SEESTADT BREMERHAVEN

Stadtverordnetenversammlung

Entwurf

Niederschrift

über die
14. öffentliche Sitzung
in der 21. Wahlperiode

am 15.05.2025

Anwesenheitsliste:

Vorstand

Herr Stadtverordnetenvorsteher von Haaren (SPD)
Frau Stadtverordnete von Twistern (CDU), Erste Beisitzerin
Herr Stadtverordneter Dr. Hammann (SPD), Beisitzer
Frau Stadtverordnete Schiller (Bündnis 90/ Die Grünen+P), Beisitzerin
Frau Stadtverordnete Kargoscha (CDU), Beisitzerin
Frau Stadtverordnete Ruser (SPD), Beisitzerin – bis 16:15 Uhr anwesend

SPD-Fraktion

Herr Stadtverordneter Allers
Frau Stadtverordnete Batz
Frau Stadtverordnete Böttger-Türk
Herr Stadtverordneter Caloglu
Frau Stadtverordnete Czak
Herr Stadtverordneter Hoffmann
Frau Stadtverordnete Kirschstein-Klingner
Herr Stadtverordneter Ofcarek – ab 16:29 Uhr anwesend
Herr Stadtverordneter Viebrok
Frau Stadtverordnete Wittig – bis 16:35 Uhr anwesend

CDU-Fraktion

Frau Stadtverordnete Dertwinkel
Frau Stadtverordnete Hilck
Frau Stadtverordnete Köhler-Treschok
Frau Stadtverordnete Milch
Herr Stadtverordneter Önal
Herr Stadtverordneter Raschen, MdBB – bis 18:21 Uhr anwesend
Herr Stadtverordneter Schott
Frau Stadtverordnete Steinbach
Herr Stadtverordneter Ventzke

Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P

Herr Stadtverordneter Baumann-Duderstaedt
Frau Stadtverordnete Coordes
Herr Stadtverordneter Kaminiarz
Frau Stadtverordnete Zeeb

BD-Fraktion

Frau Stadtverordnete Brinkmann
Herr Stadtverordneter Stark
Frau Stadtverordnete Tiedemann, MdBB
Herr Stadtverordneter Timke, MdBB

WfB-Fraktion

Frau Stadtverordnete Ax
Frau Stadtverordnete Baltrusch
Herr Stadtverordneter Schäfer

FDP-Fraktion

Herr Stadtverordneter Freemann
Herr Stadtverordneter Litau
Herr Stadtverordneter Miholic – bis 20:03 Uhr anwesend

Fraktion DIE MÖWEN

Frau Stadtverordnete Brand – bis 18:07 Uhr anwesend
Frau Stadtverordnete Knorr
Herr Stadtverordneter Secci

Entwurf

AfD-Gruppe
Herr Stadtverordneter Jürgewitz
Herr Stadtverordneter Koch

Die Linke - Einzelstadtverordneter Muhlis Kocaaga
Herr Stadtverordneter Kocaaga, MdBB

Entschuldigt:
Herr Stadtverordneter Lichtenfeld, MdBB (Einzelstadtverordneter)
Herr Stadtverordneter Schumacher (WfB)
Herr Stadtverordneter Schuster, MdBB (Einzelstadtverordneter)

Schriftführung:
Herr Jährling (Büro der Stadtverordnetenversammlung)
Herr Littmann (Büro der Stadtverordnetenversammlung)

Magistrat:
Bürgermeister Neuhoff
Stadtrat Busch
Stadtrat Charlet
Stadträtin Eulig – bis 15:40 Uhr anwesend
Stadtrat Günthner
Stadtrat Heinrich
Stadtrat Prof. Dr. Hilz
Stadtrat Holz
Stadträtin Kathe-Heppner
Stadtrat Parpart – bis 16:15 Uhr anwesend
Stadträtin Toense

Entschuldigt:
Oberbürgermeister Grantz
Stadtrat Skusa

Verwaltung:
Magistratsdirektor Polansky
Bohlmann (Pressesprecherin) – bis 16:35 Uhr anwesend
Thiele (Rechnungsprüfungsamt)
Emmerlich (Stadtkämmerei)
Dr. Fuchs (Rechts- und Versicherungsamt) – bis 19:18 Uhr anwesend
Kountchev (Stadtplanungsamt) – bis 16:35 Uhr anwesend

Entwurf

Tagesordnung:

TOP	Bezeichnung	Vorlage - Nr.
1	**Anfragen in der Fragestunde**	
1.1	Wie geht es mit den Mitarbeitern der Stadthalle weiter (BD-Fraktion)	StVV - FS 30/2025
1.1.1	Wie geht es mit den Mitarbeitern der Stadthalle weiter (BD-Fraktion) - Tischvorlage	MIT-FS 30/2025
1.2	Altersgerechtes Wohnen und Wohnraumbedarf für Seniorinnen und Senioren in Bremerhaven (FDP-Fraktion)	StVV - FS 31/2025
1.2.1	Altersgerechtes Wohnen und Wohnraumbedarf für Seniorinnen und Senioren in Bremerhaven (FDP-Fraktion) - Tischvorlage	MIT-FS 31/2025
1.3	Ruhestörungen durch Parklets – Konsequenzen und Zuständigkeiten (FDP-Fraktion)	StVV - FS 32/2025
1.3.1	Ruhestörungen durch Parklets – Konsequenzen und Zuständigkeiten (FDP-Fraktion) - Tischvorlage	MIT-FS 32/2025
1.4	Bremerhaven Bus (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld)	StVV - FS 33/2025
1.4.1	Bremerhaven Bus (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld) - Tischvorlage	MIT-FS 33/2025
1.5	Anfrage an den Magistrat zur Brückensicherheit und Sanierung in Bremerhaven (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld)	StVV - FS 34/2025
1.5.1	Anfrage an den Magistrat zur Brückensicherheit und Sanierung in Bremerhaven (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld) - Tischvorlage	MIT-FS 34/2025
1.6	Anfrage an den Magistrat zur städtebaulichen Entwicklung und Wirtschaftlichkeit des Bauvorhabens in Bremerhaven (ehemals Karstadt-Gelände) (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld)	StVV - FS 35/2025
1.6.1	Anfrage an den Magistrat zur städtebaulichen Entwicklung und Wirtschaftlichkeit des Bauvorhabens in Bremerhaven (ehemals Karstadt-Gelände) (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld) - Tischvorlage	MIT-FS 35/2025
1.7	Maßnahmen gegen lange Warte- und Bearbeitungszeiten im Standesamt (SPD-Fraktion)	StVV - FS 36/2025
1.7.1	Maßnahmen gegen lange Warte- und Bearbeitungszeiten im Standesamt (SPD-Fraktion) - Tischvorlage	MIT-FS 36/2025
1.8	Update 3: Maßnahmen im Fischereihafen und Einsatz der Berliner Kissen (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld)	StVV - FS 37/2025
1.8.1	Update 3: Maßnahmen im Fischereihafen und Einsatz der Berliner Kissen (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld) - Tischvorlage	MIT-FS 37/2025

Entwurf

1.9	Öffentliche Ausschilderung der Havenwelten (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P) - Tischvorlage	StVV - FS 38/2025
1.9.1	Öffentliche Ausschilderung der Havenwelten (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P) - Tischvorlage	MIT-FS 38/2025
1.10	Anfrage zum Klärschlamm (DIE MÖWEN) - Tischvorlage	StVV - FS 39/2025
1.10.1	Anfrage zum Klärschlamm (DIE MÖWEN) - Tischvorlage	MIT-FS 39/2025
1.11	Stand der Gewalt-Ambulanz (DIE MÖWEN) - Tischvorlage	StVV - FS 40/2025
1.11.1	Stand der Gewalt-Ambulanz (DIE MÖWEN) - Tischvorlage	MIT-FS 40/2025
1.12	Suche nach Wasser fördernden Unternehmen zur Senkung des Grundwasserspiegels in Wulsdorf (BD-Fraktion) - Tischvorlage	StVV - FS 41/2025
1.12.1	Suche nach Wasser fördernden Unternehmen zur Senkung des Grundwasserspiegels in Wulsdorf (BD-Fraktion) - Tischvorlage	MIT-FS 41/2025
1.13	Öffentliches Grillen und Feiern im Speckenbütteler Park (BD-Fraktion) - Tischvorlage	StVV - FS 42/2025
1.13.1	Öffentliches Grillen und Feiern im Speckenbütteler Park (BD-Fraktion) - Tischvorlage	MIT-FS 42/2025
1.14	Wann kommt die Hundewiese in der Lindenallee – Fortsetzung aus Oktober 2024 (BD-Fraktion) - Tischvorlage	StVV - FS 43/2025
1.14.1	Wann kommt die Hundewiese in der Lindenallee – Fortsetzung aus Oktober 2024 (BD-Fraktion) - Tischvorlage	MIT-FS 43/2025
1.15	Widersprüche gegen die Erhöhung der Müllgebühren (BD-Fraktion) - Tischvorlage	StVV - FS 44/2025
1.15.1	Widersprüche gegen die Erhöhung der Müllgebühren (BD-Fraktion) - Tischvorlage	MIT-FS 44/2025
1.16	Ausschluss der Öffentlichkeit bei Ausschusssitzungen (BD-Fraktion) - Tischvorlage	StVV - FS 45/2025
1.16.1	Ausschluss der Öffentlichkeit bei Ausschusssitzungen (BD-Fraktion) - Tischvorlage	MIT-FS 45/2025
2	**Genehmigung der Niederschrift**	
2.1	Genehmigung der Niederschrift (13. öffentliche Sitzung)	StVV - V 30/2025
3	**Vorlagen**	

Entwurf

3.1	Bericht über die Annahme und Verwendung von Beträgen aus Sponsoring, Werbung, Spenden und mäzenatischen Schenkungen zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben der Stadt Bremerhaven für das Jahr 2024	StVV - V 22/2025
3.2	Sachstandsbericht Deutsches Schifffahrtsmuseum 2024	StVV - V 26/2025
3.3	Ortsgesetz zur Änderung der Benutzungs- und Gebührenordnung der Stadtbibliothek Bremerhaven	StVV - V 27/2025
3.4	Bebauungsplan Nr. 509 „Knotenpunkt B6 / Zur Siedewurt“ Satzungsbeschluss	StVV - V 28/2025
3.5	Verwaltungsabkommen mit Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden zur Einrichtung einer gemeinsamen Schiedsgerichtsbarkeit für Rückgabestreitigkeiten über NS-Raubgut	StVV - V 29/2025
3.6	Sitzungstermine 2026 - Tischvorlage	StVV - V 31/2025
4	**Anträge**	
4.1	Vernunft walten lassen – Najade nicht bauen (BD-Fraktion)	StVV - AT 5/2025
4.1.1	Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P zu AT 5/2025 - Vernunft walten lassen – Najade nicht bauen (BD-Fraktion)	StVV - Ä-AT 2/2025
4.2	Kostenlose Schnuppertage für Kinder und Jugendliche in Sporteinrichtungen (WfB Fraktion)	StVV - AT 6/2025
4.2.1	Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P zu AT 6/2025 - Kostenlose Schnuppertage für Kinder und Jugendliche in Sporteinrichtungen (WfB-Fraktion)	StVV - Ä-AT 3/2025
4.3	Müllvermeidung durch Aufnahmeeinrichtungen für bepfandetes Leergut an öffentlichen Müllbehältern (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AT 7/2025
4.4	Aus- und Weiterbildungscampus für Erneuerbare Energien – Einleitung von Gesprächen mit dem Land Bremen zur Realisierung eines Standortes in Bremerhaven (SPD, CDU und FDP)	StVV - AT 8/2025
4.4.1	Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P zu AT 8/2025 - Aus- und Weiterbildungscampus für Erneuerbare Energien – Einleitung von Gesprächen mit dem Land Bremen zur Realisierung eines Standortes in Bremerhaven (SPD, CDU, FDP)	StVV - Ä-AT 5/2025
4.5	Einführung einer Verpackungssteuer nach dem Vorbild Tübingens (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AT 9/2025
4.6	Räume für den Ganztagsunterricht in den Räumen der alte Fichteschule schaffen (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AT 10/2025

Entwurf

4.7	Beratung von Petitionen in betreffenden Fachausschüssen (DIE MÖWEN)	StVV - AT 11/2025
4.8	Engagement von Bürger:innen ernst nehmen! (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AT 12/2025
4.9	Sicherstellung der Finanzierung des Nachtcafés Bremerhaven (WfB-Fraktion)	StVV - AT 13/2025
4.10	Bremerhavener Schulen brauchen die Richtlinie für nicht-unterrichtendes pädagogisches Personal (SPD, CDU, FDP)	StVV - AT 14/2025
4.11	Frauenberatungsstelle Zukunft im Beruf (ZIBnet) in Bremerhaven erhalten (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AT 15/2025
4.12	Die Zukunft der Häfen in Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AT 16/2025
4.13	Nutzung der Wärmepotentiale von Nordsee und Weser für die Fernwärmeversorgung von Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AT 17/2025
4.14	Hafentunnel als zentrale Zufahrt zum Hafen stärken (SPD, CDU, FDP)	StVV - AT 18/2025
4.15	Gebühren für die Nutzung von Außenflächen neu regeln - Abschaffung der sog. „Terrassensteuer“ (BD-Fraktion)	StVV - AT 19/2025
4.16	Lärmaktionsplan aktualisieren (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AT 20/2025
5	**Anfragen**	
5.1	Verzögerungen bei der Besetzung von Funktionsstellen im Schulbereich und deren Auswirkungen (SPD-Fraktion)	StVV - AF 10/2025
5.2	Sanierungsbedarfe Bremerhavener Sporthallen (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AF 11/2025
5.3	Neue Spielräume in der Verkehrsplanung: Auswirkungen der StVO-Novelle auf Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AF 12/2025
5.4	Schulabsentismus in Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AF 13/2025
5.5	Für mehr Sicherheit: Awareness-Konzepte auf öffentlichen Großveranstaltungen in Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	StVV - AF 14/2025
5.6	Veranstaltungsankündigungen mittels Plakatierung im öffentlichen Raum (CDU-Fraktion)	StVV - AF 15/2025
6	**Mitteilungen**	
6.1	Zukunft nicht verschlafen (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)	MIT-AF 7/2025

Entwurf

6.2	Müllverbrennungsanlage Bremerhaven (WfB Fraktion) - Tischvorlage	MIT-AF 1/2025
6.3	Anfrage Ordnungsamt (WfB Fraktion) - Tischvorlage	MIT-AF 2/2025
6.4	Nutzung des Vorschusses zum Erwerb eines Fahrrades für Bedienstete des Magistrats (SPD-Fraktion) - Tischvorlage	MIT-AF 8/2025
6.5	Für mehr Sicherheit: Awareness-Konzepte auf öffentlichen Großveranstaltungen in Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P) - Tischvorlage	MIT-AF 14/2025

Entwurf

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN eröffnet die 14. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in der 21. Wahlperiode um 14:30 Uhr.

Er begrüßt die Zuhörenden am Radio sowie vor dem TV. Weiter begrüßt er die Presse und bittet, die Handys abzuschalten.

Er weist auf das Mitwirkungsverbot gemäß § 11 der Verfassung der Stadt Bremerhaven hin und stellt fest, dass die Stadtverordnetenversammlung beschlussfähig ist und die Sitzungsunterlagen entsprechend der Geschäftsordnung übersandt worden sind.

Er bittet darum, dass aufgrund des Livestreams keine personenbezogenen Daten Dritter genannt werden und dass eine Abmeldung bei der Schriftführung erfolgen möge, falls jemand die Sitzung vorzeitig verlässt und nicht wiederkommt.

Vor der Sitzung in das Ratsinformationssystem nachträglich eingepflegt bzw. an die Mitglieder verteilt, die nicht am elektronischen Sitzungsdienst teilnehmen:

	öffentlich	**TOP**	**Bezeichnung**
1	Vorlage	3.6	V 31/2025
8	Anfragen nach § 39 GOStVV	1.9 1.10 1.11 1.12 1.13 1.14 1.15 1.16	FS 38/2025 FS 39/2025 FS 40/2025 FS 41/2025 FS 42/2025 FS 43/2025 FS 44/2025 FS 45/2025
16	Mitteilungen auf Anfragen nach § 39 GOStVV	1.1.1 1.2.1 1.3.1 1.4.1 1.5.1 1.6.1 1.7.1 1.8.1 1.9.1 1.10.1 1.11.1 1.12.1 1.13.1 1.14.1 1.15.1 1.16.1	MIT-FS 30/2025 MIT-FS 31/2025 MIT-FS 32/2025 MIT-FS 33/2025 MIT-FS 34/2025 MIT-FS 35/2025 MIT-FS 36/2025 MIT-FS 37/2025 MIT-FS 38/2025 MIT-FS 39/2025 MIT-FS 40/2025 MIT-FS 41/2025 MIT-FS 42/2025 MIT-FS 43/2025 MIT-FS 44/2025 MIT-FS 45/2025
4	Mitteilung auf Anfragen nach § 38 GOStVV	6.2 6.3 6.4 6.5	MIT-AF 1/2025 MIT-AF 2/2025 MIT-AF 8/2025 MIT-AF 14/2025
	Aus der vergangenen Sitzung sind alle Anfragen beantwortet.		

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Ich beantrage, dass aus dem nicht öffentlichen Teil die Vorlage 25/2025 in den öffentlichen Teil verschoben wird. Begründung: Es handelt sich hier um eine Vorlage, die einen Eigenbetrieb der Stadt und eine Gesellschaft der Stadt Bremerhaven betreffen. Und auch das Vermögen der Stadt wird inhaltlich berührt. Und von daher hat diese Vorlage im öffentlichen Teil zu sein, da sie die Interessen oder von Interesse für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt ist.

Entwurf

Bürgermeister NEUHOFF:
Ich habe Verständnis für Ihr Anliegen, dass Sie diese Vorlage gerne in der Öffentlichkeit beraten möchte. Ich weise darauf hin, dass es sich auch bei einer kommunalen Gesellschaft, um eine Gesellschaft handelt, die dem Gesellschaftsrecht unterliegt. Bei Verträgen und Vertragsinhalten pflegen wir hier die Gepflogenheit, dass diese vertraulich bleiben. Von daher bitte ich Sie gleich bei der Abstimmung gegen den Antrag zu stimmen. Hier geht es um Vertragsinhalte, die zulasten Dritter gehen. Über die wir immer in vertraulicher Sitzung sprechen. Im Übrigen haben Sie durchaus die Möglichkeit, Akteneinsicht zu beantragen. Und können dann damit politisch arbeiten. Ich bitte also, dem Antrag nicht stattzugeben.

Beschluss (Antrag BD):
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 6 Ja-Stimmen (BD, AfD) und 3 Enthaltungen (WfB).

Beschluss (Tagesordnung):
Die Stadtverordnetenversammlung stimmt zu.

Der Beschluss ergeht bei 6 Nein-Stimmen (BD, AfD).

Weitere Anträge zur Tagesordnung liegen nicht vor.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich noch kurz meine Glückwünsche aussprechen. Was gibt es Schöneres, als am heutigen Tag, an einem Geburtstag, der Stadtverordnetenversammlung beizuwohnen?
Frau Wittig, liebe Lisa – dir alles, alles Gute zum Geburtstag! Schön, dass du heute trotzdem hier bist. Herzlichen Glückwunsch!

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN ruft die Tagesordnung auf.

Entwurf

TOP 1 Anfragen in der Fragestunde

TOP 1.1 Wie geht es mit den Mitarbeitern der Stadthalle weiter (BD-Fraktion) **StVV - FS 30/2025**

TOP 1.1.1 Wie geht es mit den Mitarbeitern der Stadthalle weiter (BD-Fraktion) - Tischvorlage **MIT-FS 30/2025**

Stadtverordnete TIEDEMANN fragt.

Bürgermeister NEUHOFF antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats:

Stadtverordnete TIEDEMANN:
In Frage 3 geht es unter anderem um die Auszubildenden. Und da fragen wir ja, inwieweit sichergestellt ist, dass die Auszubildenden eine vollumfängliche Ausbildung erhalten. In Ihrer Antwort sagen Sie, Frage 3 wurde bereits unter Frage 1 mit beantwortet. Allerdings haben Sie die Auszubildenden mit keinem Wort erwähnt. Sie haben immer nur von Mitarbeitern gesprochen, Auszubildende haben aber noch mal ganz andere Bedürfnisse als reguläre Mitarbeiter. Von daher bitte ich, diese Frage noch einmal entsprechend um den Punkt Auszubildende zu ergänzen.

Bürgermeister NEUHOFF:
Ihrer Bitte komme ich gerne nach. Wir differenzieren in der Stadthalle nicht zwischen den einzelnen Beschäftigungsgruppen. Wir differenzieren nicht zwischen männlich, weiblich, divers. Wir sind das Team der Stadthalle Bremerhaven und wir sind ein ganzes Team. Dieses Team hat den Zweck, Veranstaltungen in Bremerhaven vorzubereiten, zu organisieren. Und dazu tragen die Auszubildenden ihren Teil dazu bei. Die der Ausbildung überlassenen Mitarbeiter selber werden auch bei weniger Veranstaltungen dem Ausbildungszweck gerecht werden. Die Auszubildenden erhalten also quasi die Qualifikation, die sie brauchen, ob mit vielen Veranstaltungen oder mit wenigen Veranstaltungen, ob in der unterschiedlichsten Veranstaltungsart, wir werden als Ausbildungsbetriebe der Ausbildung gerecht. Und sorgen dafür, dass diese Auszubildenden auch ihre Ausbildung erfolgreich beenden.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Wir haben explizit nach einem Datum gefragt, wann endlich mit einem Konzept gerechnet werden kann. Sie haben jetzt wieder nur eine sehr schwammige Antwort gegeben. Und wir sind sechs Wochen vor dem 30. Juni, also die Sicherung der Arbeitsplätze ist nur noch sechs Wochen sozusagen entfernt. Sie haben zwar hier die ganze Zeit von einem ernsthaften Signal an die Mitarbeiter gesprochen. Von einem Signal können aber die Leute ihre Mieten nicht bezahlen. Also von daher, wann wird es ein Konzept geben?

Bürgermeister NEUHOFF:
Es ist nicht das Ende der Stadthallen GmbH auf den 30.06 des Jahres terminiert. Es geht um den Fortbetrieb, um die Veranstaltungen ausschließlich in der Stadthalle Bremerhaven. Zur Stadthalle Bremerhaven gehört das Außengelände Wilhelm-Kaisen-Platz, zur Stadthalle Bremerhaven gehört auch die Eisarena. Zur Stadthalle

Entwurf

als Veranstaltungsgesellschaft gehören auch alle dem Veranstaltungszweck dienlichen Veranstaltungsflächen in Bremerhaven, unter anderem das Open-Air-Konzert, was parallel zur SAiL stattfindet. Suggerieren Sie bitte nicht, dass am 30.06 für irgendjemand in der Stadthalle das Licht ausgeht und die Tür abgeschlossen ist. Das ist mitnichten der Fall. Wir arbeiten mit Hochdruck an einer Lösung zur Sanierung der Stadthalle. Der politische Beschluss ist gefasst worden, wenn auch relativ spät gefasst worden. Es ist ein klares Signal, den gilt es umzusetzen. Und ich kann Ihnen versichern, die Motivation bei den Mitarbeitenden in der Stadthalle ist immens hoch. Und das, was Sie hier gerade versuchen, zu suggerieren, dass am 30.06 möglicherweise irgendjemand nicht bezahlt wird, seinen Arbeitsplatz verliert, das weise ich mit Hochdruck zurück.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Ist Ihnen bekannt, dass das, was wir hier fragen, die Anliegen, die Fragen der Mitarbeiter der Stadthalle waren? Der Brandbrief wurde ja nicht von jemandem Externen verfasst, sondern aus dem Stadthallenbetrieb selbst heraus. Es sind also die Fragen der Mitarbeiter, die wir hier stellen. Ist Ihnen das bewusst?

Bürgermeister NEUHOFF:
A, ist es mir bewusst, es ist ein Brief. Es ist ein vertraulicher Brief an die Geschäftsführung und an den Aufsichtsratsvorsitzenden gewesen. Und nicht an die Nordsee-Zeitung, der er zugespielt worden ist. Und auch nicht an die Politik. Die Mitarbeiter haben darum gebeten, Geschäftsführung und Aufsichtsrat gemeinsam mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden Auskunft zu erhalten, wie es wann weitergeht. Und ich kann Ihnen sagen, seit dem 30. April funktioniert die Kommunikation in beide Richtungen. Nehmen Sie zur Kenntnis, dass es mir sehr wohl bewusst ist. Aber das, was Sie hier gerade schüren, im Ansatz nicht der Tatsache entspricht.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Ist Ihnen bewusst, dass offenbar der Nordsee-Zeitung und auch anderen politischen Akteuren, dieser Brief zugespielt wurde, damit er in der Öffentlichkeit behandelt wird? Damit das Thema in die Öffentlichkeit kommt. Damit es nicht im Hinterzimmer zu irgendwelchen Diskussionen kommt, sondern damit die Probleme der Mitarbeiter auch in der Stadt den Bürgerinnen und Bürgern bewusst wird, dass die Politik sich damit offen und auch in der Stadtverordnetenversammlung darüber beschäftigen kann?

Bürgermeister NEUHOFF:
Der Betriebsrat selber ist erschrocken darüber, dass vertrauliche Unterlagen, von wem auch immer, einfach weitergegeben werden. Und damit quasi nicht den Zweck erfüllen, den er erfüllen soll. Wenn Sie als Fraktion dieses Hauses um Mithilfe gebeten worden wären, dann wäre es Usus gewesen, dass man sich direkt an Sie wendet und Sie nicht eine Berichterstattung in der Nordsee-Zeitung zum politischen Thema machen, nur damit Sie etwas haben, wo Sie glauben, dass wir als Magistrat dort nicht Herr sind. Das weise ich mit, wirklich mit Vehemenz zurück. Das ist nicht der Fall.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Herr Bürgermeister, ich habe ja eben auch erwähnt, dass auch an politische Akteure dieser Brief zugespielt wurde, also es ist mitnichten so, dass es nur an die Nordsee-Zeitung ging. Aber zu meiner Frage, frei verfügbare Informationen, dabei handelt es sich bei diesem Brief, denn er ist frei zugänglich gemacht worden, müssen oder

Entwurf

sollten aus Ihrer Sicht nicht in der Stadtverordnetenversammlung behandelt werden, wenn sie eigentlich lieber im Hinterzimmer hätten besprochen werden müssen. Oder wie darf ich Sie verstehen?

Bürgermeister NEUHOFF:
Frau Tiedemann, ich bitte Sie wirklich, nicht etwas hinein zu interpretieren, was in Ihrem Kopf stattfindet.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Haben Sie gesagt.

Bürgermeister NEUHOFF:
Ein Brief, war gar nicht an Sie adressiert, ein Brief war ausschließlich adressiert an die Geschäftsführung, an die Geschäftsführer seinerzeit und an den Aufsichtsvorsitzenden. Der war nicht an Sie adressiert. Der war nicht an Fraktionen adressiert. Der Brief, der veröffentlicht worden ist, trägt lediglich die Adressaten Aufsichtsratsvorsitzenden und Geschäftsführung. Und da sollte er auch behandelt werden. Und wenn Sie politisch motiviert, durch wen auch immer, dann den Auftrag bekommen, dieses Thema zu besetzen, dann steht es Ihnen selbstverständlich frei, dieses Thema in Ausschüssen und auch in dieser Stadtverordnetenversammlung zu behandeln. Aber dieses Thema ist meines Erachtens ausschließlich adressiert gewesen an die Geschäftsführung an den Aufsichtsratsvorsitzenden. Und daher nicht zwangsläufig Thema dieses Hauses.

Stadtverordneter KAMINIARZ:
Ich habe, Herr Bürgermeister, Ihre Antwort so verstanden, dass der Magistrat durchaus die Besorgnis der Mitarbeitenden in der Stadthalle bekannt ist. Und man versucht, diese Besorgnis einzufangen. Ich habe eine Sachfrage. Ist es seit dem 01. Januar dieses Jahrs zu Kündigungen aufseiten der Mitarbeitenden der Stadthalle gekommen?

Bürgermeister Neuhoff:
Herr Kaminiarz, ich befinde mich noch in einer Eruierungsphase, ich kann Ihnen sagen, dass einiges, was in den letzten Wochen nicht bearbeitet worden ist, zeitnah bearbeitet wird. Es ist ein deutliches Signal an die Belegschaft gegeben worden – und jetzt beantworte ich Ihre Frage – es liegt keine aktuelle Kündigung vor. Es gibt aus einem vertraulichen Gespräch möglicherweise die Option, sich anderweitig zu bewerben, gerade weil die Perspektive nicht so klar ist, wo dieses Haus hingeführt wird. Aber ich finde, der Magistrat hat mit Unterstützung der Politik ein deutliches Zeichen gesetzt. Wir haben die Interimsgeschäftsführung, nicht einfach einem Zweiten, einem Dritten übertragen, wie wir es sonst immer ganz gerne gemacht haben: Kann das mal jemand mitmachen? Sondern der Magistrat hat, gerade auch als Signal nach außen deutlich gemacht, dass wir in der Verantwortung stehen, diese Gesellschaft wieder in eine vernünftige Struktur zu führen. Und dazu bin ich bereit. Und das Team der Stadthalle übrigens auch.

Keine weiteren Wortmeldungen

<u>Beschluss:</u>

Entwurf

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.2 Altersgerechtes Wohnen und Wohnraumbedarf für Seniorinnen und Senioren in Bremerhaven (FDP-Fraktion) **StVV - FS 31/2025**

TOP 1.2.1 Altersgerechtes Wohnen und Wohnraumbedarf für Seniorinnen und Senioren in Bremerhaven (FDP-Fraktion) - Tischvorlage **MIT-FS 31/2025**

Stadtverordneter FREEMANN fragt.

Stadtrat CHARLET antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.3 Ruhestörungen durch Parklets – Konsequenzen und Zuständigkeiten (FDP-Fraktion) **StVV - FS 32/2025**

TOP 1.3.1 Ruhestörungen durch Parklets – Konsequenzen und Zuständigkeiten (FDP-Fraktion) - Tischvorlage **MIT-FS 32/2025**

Stadtverordneter FREEMANN fragt.

Stadträtin KATHE-HEPPNER antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordneter FREEMANN:
Ist dem Gartenbauamt bewusst, dass viele Anwohnende gerade bei wiederkehrenden Nutzungskonflikten keine Anzeige erstatten? Und wie wird in solchen Fällen dann auch sichergestellt, dass diese Hinweise ernst genommen und planerisch berücksichtigt werden?

Stadträtin KATHE-HEPPNER:
Nein, so ganz bewusst, dass sie wirklich keine Anzeige erstatten, war uns bisher nicht. Also habe ich so auch nicht wahrgenommen. Die Leute müssen sich melden. Also es wäre natürlich toll, wenn sie sich bei der Beschwerdestelle melden oder direkt bei uns beim Gartenbauamt, wenn sie sich nicht an die Polizei wenden müssen. Wir müssen das schon wissen, dass so was da ist. Also das zählt eigentlich nicht nur für

Entwurf

Parklets, es gilt auch für alle anderen Bänke in dieser Stadt. Wenn wir nicht wissen, dass da eine Ruhestörung ist, können wir auch nichts unternehmen. Deswegen immer eine Meldung, das wäre ganz nett. Auch einfach an das Gartenbauamt. Und die Beschwerdestelle ist wirklich die beste Möglichkeit.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.4 **Bremerhaven Bus (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld)** **StVV - FS 33/2025**

TOP 1.4.1 **Bremerhaven Bus (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld) - Tischvorlage** **MIT-FS 33/2025**

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Bevor wir zu den Tagesordnungspunkten 1.4, 1.5, 1.6 und – im Anschluss an 1.7 – auch zu 1.8 kommen, möchte ich noch etwas nachholen, das ich eingangs versäumt habe zu erwähnen. Es ändert zwar nichts an der Tagesordnung, ist aber zur Einordnung wichtig: Herr Lichtenfeld ist heute nicht anwesend. Wir hatten uns in der interfraktionellen Sitzung darauf verständigt, dass seine eingereichten Fragen zur Kenntnis genommen, aber nicht vorgelesen oder mündlich beantwortet werden. Die Antworten liegen schriftlich vor. In der interfraktionellen Sitzung gab es hierzu keinen Widerspruch. Ich gehe davon aus, dass Sie dieses Vorgehen mittragen. Dann nehmen wir die Tagesordnungspunkte 1.4, 1.5, 1.6 und – nach 1.7 – auch 1.8 entsprechend zur Kenntnis. Ich sehe keinen Widerspruch – dann verfahren wir so.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.5 **Anfrage an den Magistrat zur Brückensicherheit und Sanierung in Bremerhaven (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld)** **StVV - FS 34/2025**

TOP 1.5.1 **Anfrage an den Magistrat zur Brückensicherheit und Sanierung in Bremerhaven (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld) - Tischvorlage** **MIT-FS 34/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

Entwurf

TOP 1.6 Anfrage an den Magistrat zur städtebaulichen Entwicklung und Wirtschaftlichkeit des Bauvorhabens in Bremerhaven (ehemals Karstadt-Gelände) (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld) **StVV - FS 35/2025**

TOP 1.6.1 Anfrage an den Magistrat zur städtebaulichen Entwicklung und Wirtschaftlichkeit des Bauvorhabens in Bremerhaven (ehemals Karstadt-Gelände) (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld) - Tischvorlage **MIT-FS 35/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.7 Maßnahmen gegen lange Warte- und Bearbeitungszeiten im Standesamt (SPD-Fraktion) **StVV - FS 36/2025**

TOP 1.7.1 Maßnahmen gegen lange Warte- und Bearbeitungszeiten im Standesamt (SPD-Fraktion) - Tischvorlage **MIT-FS 36/2025**

Stadtverordnete BATZ fragt.

Stadträtin EULIG antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordnete BATZ:
Ganz kurz, Sie haben ausgeführt, dass 6 Standesbeamtenstellen nicht besetzt sind. können Sie eine Aussage dazu treffen, wie viele es sein sollten, wenn sie alle voll besetzt wären im Standesamt?

Stadträtin EULIG:
Es sind vorgesehen zwölf Stellen.

Stadtverordnete BATZ:
Uns haben auch Informationen erreicht, dass die Zahlung mit Debitkarte zwischenzeitlich nicht möglich gewesen ist. Können Sie eine Aussage dazu treffen, ob das inzwischen wieder möglich ist? Und wenn nicht, wann das wieder möglich sein wird?

Stadträtin EULIG:
Also wir haben ein Problem gehabt mit den Kassenautomaten. Ob das jetzt wieder möglich ist, die Antwort auf diese Frage werde ich nachreichen.

Stadtverordnete TIEDEMANN:

Entwurf

In dieser Antwort ist ja auch von einem Konzept die Rede. Und da würde mich mal interessieren, nachdem das Konzept erstellt war, wie lange hat es gedauert, bis das im Magistrat angekommen und beschlossen wurde?

Stadträtin EULIG:
Im September 2023 wurde ich hier in diesem Raum gewählt. Und Ihr Vertrauen wurde mir ausgesprochen. Bereits im November 2023 habe ich dank Unterstützung der Amtsleitung einen umfassenden Überblick über die Situation und die Problematik im Standesamt erhalten. Was Frau Batz gerade angesprochen hat, das ist nur ein Teil von allen Herausforderungen. Im Februar 2024 legte das Personalamt ein durchdachtes Umstrukturierungskonzept für das gesamte Standesamt vor. Nach einer intensiven Auseinandersetzung im Personalamt kam das Konzept am 15. November 2024 in die Koalitionsrunde. Trotz derer Anschreiben, in denen ich die Dringlichkeit und die Notwendigkeit der Umstrukturierung betont habe, sowie trotz verschiedener Vorschläge für Gesprächstermine und initiativer Ansprache von meiner Seite fand das Thema erst am 29. Januar 2025 Aufnahme auf der Tagesordnung des Magistrats. Wenn man gut Mathe kann, das sind 17 Monate. 17 Monate, also Effektivität und Schnelligkeit sehen meiner Meinung nach anders aus. Erlauben Sie mir bitte ein Vergleich, ich als Naturwissenschaftslehrerin, unser Sonnensystem hat acht Planeten, alle sind Teil…

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Frau Eulig, dies ist keine Diskussionsrunde. Bitte beschränken Sie sich darauf, die gestellten Fragen zu beantworten.

Stadträtin EULIG:
Es ist wichtig.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Ob es wichtig ist oder nicht, ist was anderes, das steht nicht im Raume. Am Ende werden Fragen gestellt und Sie können auf die Fragen antworten. Es ist nur, um es so zu formulieren, es ist ein Frage-Antwort-Spiel, keine Diskussionsrunde.

Stadträtin EULIG:
Gut, es sind 17 Monate vergangen, und zwar, als die Idee angesprochen wurde bis zum Magistratsbeschluss, 17 Monate.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Frau Milch, doch, das ist die Antwort der Frage, da hat Frau Eulig zwar etwas ausgeholt, aber sie hat die Frage beantwortet. Ich habe allerdings noch eine Frage, was wollten Sie eben noch sagen, wo Sie vom Stadtverordnetenvorsteher unterbrochen wurden?

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Das ist keine Frage, die sich auf die Hauptfrage oder auf die Antwort bezieht.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Das kann ich nicht wissen.

Entwurf

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Das habe ich aber eben gerade festgestellt, also Ihre Frage: „Was wollten Sie sagen“, ist keine Frage, die kann ich überall stellen, das ist keine Frage, die sich auf eine Hauptfrage oder auf die Antwort der Fragen bezieht. Es ist eine allgemeine Frage, die in der Form von mir nicht zugelassen wird.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Dann würde ich die Frage einmal umformulieren. Frau Eulig, in Bezug auf die Beantwortung meiner vorherigen Frage und dieses Themas hatten Sie eben einen Satz angefangen, bei dem Sie unterbrochen wurden. Und da er ganz offensichtlich zum Inhalt gehört, zumindest erschien der Anfang des Satzes so für mich, hätte ich gerne die Antwort auf die Frage, was Sie sagen wollten.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Frau Tiedemann, das war nur eine etwas längere Ausführung der eben kurzen Fassung, auch das ergibt keinen anderen Vorgang. Stellen Sie eine konkrete Frage, die sich auf die Hauptfragen, die Sie gestellt haben beziehungsweise auf die Antwort, die Frau Eulig gegeben hat, bezieht. Frau Eulig hat angedeutet, dass sie zusätzliche Informationen geben möchte, und die lasse ich an dieser Stelle hier nicht zu, weil sie nicht in die Fragestunde gehören. Das ist auch in der Geschäftsordnung klar geregelt.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Das sehe ich anders. Zumal Sie die Antwort gar nicht kennen. Sie wissen selbst also gar nicht, worauf Frau Eulig da hinaus möchte. Und von daher können Sie das gar nicht beurteilen. Aber ich nehme das durchaus zur Kenntnis, Herr Stadtverordnetenvorsteher.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Stimmt, Frau Tiedemann, aber wenn jeder die Frage stellen würde: Hätten Sie noch irgendwas dazu beizutragen, was wir noch nicht gehört haben, dann ist das eine ziemlich globale Frage.

Stadtverordnete MILCH:
Frau Eulig, ich glaube, ich habe das gerade etwas falsch verstanden. Sie haben betont 17 Monate von der Idee bis zum Beschluss. Sie haben aber gesagt, eine beschlussreife Vorlage, Zusammenarbeit Personalamt hätte im November vorgelegen und im Januar sei beschlossen worden.

Stadträtin EULIG:
Richtig.

Stadtverordnete MILCH:
Dazwischen liegen Feiertage, ja, manchmal wünscht man sich eine schnellere Beschlussfassung. Aber also bei zwei Monaten, und da korrigieren Sie mich bitte, liegt das doch völlig im normalen Lauf? Also ich verstehe gerade Ihre 17 Monate nicht, auf denen Sie rumreiten. Zumal Frau Tiedemann gefragt hat, wie lange Sie auf die Beschlussfassung gewartet haben. Die Frage ist, sind es 17 Monate, bis wir einen Beschluss hätten fassen können, von einer Vorlage, von der wir nicht wissen. Oder sind es zwei Monate, die Sie auf einen Beschluss gewartet haben, Klammer auf, mit einer Ferienzeit dazu?

Entwurf

Stadträtin EULIG:
Wenn wir über die Koalitionsrunde sprechen, ich habe die Unterlagen am 15. November 2024, zum Beschluss kam es am 29. Januar 2025.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Frau Eulig, vielleicht, dass Sie sich nur kurz eben kurzfassen können, aber meine Frage war, wie lange hat es gedauert von der Vorlage des Umstrukturierungskonzeptes beim Personalamt, ich spezifiziere das jetzt mal, bis hin zur Beschlussfassung im Magistrat. Meines Wissens nach waren das die 17 Monate, richtig?

Stadträtin EULIG:
Also am 15. November 2024 war das in der Koalitionsrunde. Und im Februar 2024 kam das Umstrukturierungskonzept ins Personalamt.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Genau, das hatten Sie ja vorhin gesagt, richtig. Das heißt, da kommen 17 Monate hin.

Stadträtin EULIG:
Na ja, etwas weniger, aber nichtsdestotrotz.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.8 **Update 3: Maßnahmen im Fischereihafen und Einsatz der Berliner Kissen (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld)** **StVV - FS 37/2025**

TOP 1.8.1 **Update 3: Maßnahmen im Fischereihafen und Einsatz der Berliner Kissen (Einzelstadtverordneter Lichtenfeld) - Tischvorlage** **MIT-FS 37/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.9 **Öffentliche Ausschilderung der Havenwelten (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P) - Tischvorlage** **StVV - FS 38/2025**

Entwurf

TOP 1.9.1 Öffentliche Ausschilderung der Havenwelten (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P) - Tischvorlage **MIT-FS 38/2025**

Stadtverordneter KAMINIARZ fragt.

Bürgermeister NEUHOFF antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordneter KAMINIARZ:
Nach meinem Verständnis ist ja der Begriff Havenwelten durchaus eingeführt. Der wird seit Jahrzehnten beworben. Aber wir in Bremerhaven wissen, was mit Havenwelten gemeint ist, der gemeine auswärtige Bürger der Seestadt eher nicht. Ist darüber hinaus zukünftig geplant, den eingeführten Begriff Havenwelten unter Angabe der einzelnen Attraktionen auch zu bewerben? Also quasi schon auch außerhalb in Medien oder Werbeeinrichtungen, außerhalb dieser Stadt darauf hinzuweisen, was sich unter den Havenwelten befindet, was für tolle Angebote wir haben?

Bürgermeister NEUHOFF:
Herr Kaminiarz, die Nachfrage war nicht Bestandteil der originären Frage und hat deshalb auch nicht die Legitimation des Magistrats erreicht. Ich kann Ihnen nur sagen, dass auch innerhalb des Magistrats durchaus Verständnis für diese Fragestellung besteht. Und wir glauben, dass wir an der einen oder anderen Stelle doch besser und auch schneller werden können.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.10 Anfrage zum Klärschlamm (DIE MÖWEN) - Tischvorlage **StVV - FS 39/2025**

TOP 1.10.1 Anfrage zum Klärschlamm (DIE MÖWEN) - Tischvorlage **MIT-FS 39/2025**

Stadtverordnete BRAND fragt.

Stadtrat BUSCH antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordnete BRAND:
Das heißt also, die Faulbehälter sind diese Türme bei den Kläranlagen?

Stadtrat BUSCH:
Ich kann das bestätigen.

Entwurf

Stadtverordnete BRAND:
Das heißt also, der Klärschlamm wird nicht aus Bremerhaven heraus transportiert an eine andere Stadt oder einen anderen Ort?

Stadtrat BUSCH:
Frau Brand, das ergibt sich aus unserer Antwort.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.11 Stand der Gewalt-Ambulanz (DIE MÖWEN) - Tischvorlage **StVV - FS 40/2025**

TOP 1.11.1 Stand der Gewalt-Ambulanz (DIE MÖWEN) - Tischvorlage **MIT-FS 40/2025**

Stadtverordnete BRAND fragt.

Stadträtin TOENSE:

Stadtverordnete BRAND:
Wie möchten Sie die Öffentlichkeit über dieses Angebot informieren?

Stadträtin TOENSE:
Das werden wir zu gegebener Zeit machen.

Stadtverordnete BRAND:
Wie?

Stadträtin TOENSE:
Also wir werden zu gegebener Zeit darüber informieren. Die Gewaltschutzambulanz in Bremen ist ja schon tätig, da gibt es Flyer, da gibt es kleine Auslegezettel, die wir selbstverständlich dann an den entsprechenden Stellen hier in der Stadtgemeinde Bremerhaven verteilen werden. Und mit Sicherheit findet auch eine öffentlichkeitswirksame Pressemitteilung darüber statt. Also seien Sie gewiss, dass die Akteurinnen und Akteure, die mit dem Kreis zuständig sind, das kundtun werden.

Stadtverordneter KAMINIARZ:
In Ihrer Antwort schreiben Sie am Ende: „Nach Abschluss aller Vorbereitung ist geplant, im Herbst 2025, also dieses Jahrs, erste Termine zur vertraulichen Spurensicherung nach vorheriger Terminvereinbarung anzubieten.“

Entwurf

Stadträtin TOENSE:
Ja, sind immer nach Termin.

Stadtverordneter KAMINIARZ:
Ja, nach meinem Verständnis ist ja eine Gewaltschutzambulanz für Opfer, insbesondere weibliche Opfer von Gewalttaten dazu da, dort schnell Spuren, die ja auch zum Teil vergänglich sind, zu sichern? Inwieweit ist eine vorherige Terminvereinbarung mit diesem Ziel einer möglichst tatnahen und umfassenden Spurensicherung zu vereinbaren?

Stadträtin TOENSE:
Wenn Sie sich schon über die Gewaltschutzambulanz in Bremen informiert haben, werden Sie sicherlich wissen, dass es dort auch nur nach Terminvereinbarung geht. Und genauso wird es bei uns in Bremerhaven sein. Es geht nämlich gerade nicht um Abstriche und Co., das, was Sie sich vorstellen. Im Gegenteil, es geht darum, insbesondere Blutergüsse, sage ich jetzt mal, die sich erst nach geraumer Zeit zeigen, Spuren sicher sozusagen zu fotografieren und auf lange Zeit zu archivieren. Das ist der Hauptgrund dabei.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.12 Suche nach Wasser fördernden Unternehmen zur Senkung des Grundwasserspiegels in Wulsdorf (BD-Fraktion) - Tischvorlage **StVV - FS 41/2025**

TOP 1.12.1 Suche nach Wasser fördernden Unternehmen zur Senkung des Grundwasserspiegels in Wulsdorf (BD-Fraktion) - Tischvorlage **MIT-FS 41/2025**

Stadtverordnete TIEDEMANN fragt.

Stadtrat BUSCH antwortet entsprechend der Mitteilung des Magistrats.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Herr Stadtrat, verstehe ich Sie also richtig, dass mal abgesehen davon, dass die Wesernetz Bremerhaven angesprochen wurde und dass ein Gutachten beauftragt wurde, ansonsten keinerlei außenwirksame Maßnahmen ergriffen wurden, um irgendwie auf Unternehmen zuzugehen?

Stadtrat BUSCH:
Frau Tiedemann, dieses Gutachten müsste man eigentlich auch verstehen, ist die Grundlage dafür, mit Unternehmen zu reden. Wenn sie sehen, es kommt darauf an, das werden wir jetzt ja auch tun, das auszuwerten, sie müssen festlegen, wo, in

Entwurf

welchen Trichtern soll Wasser entzogen werden, dann müssen sie es verarbeiten, können sie das vor Ort. Das ergibt die Antwort der BIS, dass dort keine Flächen da sind. Dann geht es weiter, dass in diesem Zusammenhang natürlich dann, wenn es da nicht geht, woanders geht, dann höchste Millionen investiert werden, um dann dort die Dinge zu verarbeiten. Und im Übrigen müssen Sie bedenken, dass dieses Wasser nicht einfach nur Trinkwasser ist. Es ist nicht rein genug für Trinkwasser, es muss verarbeitet werden. Und das ist die Grundlage des Gutachtens. Wir laden Sie gerne ein, diese ganze Geschichte auch mal bei der EBB mit uns zu erörtern, zu diskutieren, ist kein Thema. Das ist hier vielleicht ein klein wenig zu kurzgefasst.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Herr Stadtrat, verstehe ich also richtig, dass es fast zehn Jahre gedauert hat, um ein Gutachten jetzt erstellen zu lassen, um überhaupt Unternehmen ansprechen zu können, damit sie sich dort ansiedeln. Obwohl diese Frage schon seit Jahren im Raum steht, dass sich private Investoren, also Unternehmen dort ansiedeln könnten?

Stadtrat BUSCH:
Frau Tiedemann, ich glaube, Sie haben die Gesamtthematik im Laufe der Jahre nicht richtig verfolgt. Wir haben, glaube ich, vier oder fünf oder sechs Gutachten erstellen lassen, um uns diesen Fragen zu nähern. Geht es, geht etwas mehr als 100.000 Kubikmeter pro Jahr? Diese Grundlage ist jetzt hier mit 400.000. So, und diese Stepps haben wir gemacht, Frau Tiedemann, da haben wir sie nicht gesehen. Diese Stepps haben wir gemacht, um zu versuchen, etwas an Lösungen zu erarbeiten, um den Leuten zu helfen. Das haben wir nicht zum Fenster rausgeschmissen. Da hätte ich Sie erwartet, genau da hätte ich Sie mitgenommen und nicht hier. Und dann jetzt und dann mit Vorwürfen, von wegen zehn Jahre nichts getan, was soll das?

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Herr Stadtrat, möchten Sie zur Kenntnis nehmen, dass ich persönlich erst für diesen Fall seit wenigen Jahren verantwortlich bin und dass Herr Grotheer das sonst, weil der auch im Austausch mit der Wasserinitiative stand und sich auch sehr für dieses Thema interessiert hat. Und möchten Sie zur Kenntnis nehmen, dass Sie nicht die Frage wirklich beantwortet haben, warum es fast zehn Jahre gedauert hat, um endgültig ein Gutachten erstellen zu lassen, wonach sich die Unternehmen endlich ansiedeln können? Zehn Jahre fast?

Stadtrat BUSCH:
Frau Tiedemann, ich habe das sehr wohl beantwortet. Und wenn Sie etwas später in diese Thematik eingestiegen sind, dann hätte ich mir gewünscht, dass Sie die auch umfassend im Endeffekt aufarbeiten. Und nicht hier irgendwelche plakativen Vorwürfe machen. Was soll das?

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Herr Stadtrat Busch, möchten Sie bitte zur Kenntnis nehmen, dass Sie überhaupt kein Urteil darüber fällen können, inwieweit ich mich eingearbeitet habe oder mich mit dem Thema auseinandergesetzt habe.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Frau Tiedemann, mittlerweile wird es ein Ping-Pong oder eher eine Fragestellung, die sich nicht explizit auf das – ich habe es vorhin schon mal erwähnt – das Gefragte bezieht. Sondern nur noch versucht wird, eine gegenseitige Position zu beziehen.

Entwurf

Also konkrete Fragen bitte, ansonsten würde ich dann Herrn Raschen, CDU, das Wort übergeben.

Stadtverordneter RASCHEN:
Herr Stadtrat, die Idee, Wasser zu verbrauchen, hängt ja mit der Thematik Wasserstoff zusammen. Wie viel Wasserstoff wird zurzeit in welchen Projekten in Bremerhaven gerade benutzt, wir reden von 400.000 Kubikmeter Wasser, was wir da irgendwie verarbeiten oder verbrauchen müssten. Wie viel Wasserstoff brauchen wir zurzeit in Bremerhaven?

Stadtrat BUSCH:
Das kann ich Ihnen zurzeit nicht sagen, Herr Raschen. Mit Sicherheit wird das also im Verhältnis zu den 400.000, die wir dort entziehen wollen, relativ wenig sein. Ich kann Ihnen das nicht genau beantworten.

Stadtverordneter RASCHEN:
Das kann ich im Prinzip bestätigen. Die zweite Frage, welche konkrete Maßnahmen sind denn von Bündnis Deutschland Ihnen bisher mitgeteilt worden, um dieses Problem in den Griff zu kriegen, rechtlich möglich?

Stadtrat BUSCH:
Null.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Herr Stadtrat, Sie haben mehrere Gutachten beauftragt. Wann können wir die Gutachten haben? Haben Sie schon das abgesprochen?

Stadtrat BUSCH:
Also ich gehe mal davon aus, dass wir Ende November, Dezember dieses Gutachten dann, es wird jetzt geprüft vom Umweltschutzamt, das ist vorgeschrieben. Und wenn wir das haben, dann wollen wir das auch einstellen und auch EBB.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Also so etwa November können wir das Gutachten sehen?

Stadtrat BUSCH:
Ich hoffe, dass wir das früher schon haben.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Es geht ja auch so ein bisschen mit auf das, was Herr Raschen vorhin erwähnt hatte, nachgefragt hatte, inwieweit wir eben halt was eingebracht hätten oder nicht eingebracht hätten. Herr Stadtrat, möchten Sie zur Kenntnis nehmen, dass wir einen umfangreichen Antrag in den Bauausschuss eingebracht haben.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Nicht zur Kenntnis, sondern Sie stellen bitte eine Frage.

Entwurf

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Ja, ich stelle ja eine Frage, darauf kann man antworten. Es steht ein Fragezeichen am Ende.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Ob er das zur Kenntnis nimmt, ist keine Frage. Das endet in einer Diskussion.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Ja, dann hätten Sie die Antwort oder die Frage von Herrn Raschen nicht zulassen dürfen, sondern hätten Sie gleich sagen müssen, dass das nicht beantwortet werden soll. Er hat gefragt, ob Bündnis Deutschland was eingebracht hat. Das ist nicht Teil der Frage in der Fragestunde gewesen, trotzdem wurde Herrn Raschen die Möglichkeit gegeben, diese Frage zu stellen. Und Herrn Stadtrat Busch wurde die Möglichkeit gegeben, darauf zu antworten.

Stadtrat BUSCH:
Das mache ich bei Fragestellungen auch meistens.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Also nochmal, Herr Raschen hat eine ganz klare Frage gestellt, inwieweit Sie, und das bezieht sich schon auf die Hauptfrage, in der Frage, was macht man aus dem Wasser, Sie fragen immer nur: „Wollen Sie zur Kenntnis nehmen?“ Das ist eine Diskussion, das ist keine konkrete Frage. Sie können die ja anders formulieren, sodass ich nichts anderes sagen kann.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Die BD-Fraktion hat vor einiger Zeit in den Bauausschuss einen Antrag eingebracht, der sich genau mit dem Thema Wasserproblematik in Wulsdorf beschäftigt hat. Da haben wir diverse Möglichkeiten beziehungsweise Ideen aufgebracht, wie man an das Thema herangehen möchte. Wieso haben Sie keine Kenntnis davon ganz offenbar?

Stadtrat BUSCH:
Ich nehme Vorschläge zur Kenntnis, die sachgerecht und bearbeitbar sind. Und das sind Vorschläge auf der Grundlage, sachlicher Grundlage des Problems. Das habe ich bei Ihnen noch nicht gesehen, auch nicht gelesen.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Herr Stadtrat Busch, Sie sagten gerade, dass Sie das nicht zur Kenntnis genommen haben, aber auch nicht gelesen haben. Wenn Sie es nicht gelesen haben, wie möchten Sie das dann bitte beurteilen?

Stadtrat BUSCH:
Frau Tiedemann, Ihre Art der Fragestunde macht mir richtig Spaß.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Mir auch.

Entwurf

Stadtrat BUSCH:
Das können wir auch noch ein bisschen weiter machen. Ich bin aber der Auffassung, dass diese Fragestunden mit den Fragen, die wir haben, im Endeffekt ernsthafter, als Sie es vortragen, zu behandeln hätten. Ich sage das jetzt noch mal: Das von Ihnen im Bauausschuss, die von Ihnen im Bauausschuss vorgetragenen Vorschläge, sind Dinge gewesen, das haben wir auch gesagt in diesem Zusammenhang, die so nicht umsetzbar waren und die bar jeder Grundlage der möglichen Umsetzung, sich dargestellt haben. Warum? Weil sie natürlich im Endeffekt sich nicht so schlaugemacht haben, dass sie die ganze Geschichte erfasst haben. Und auch Dinge zu beurteilen, was wir alles schon in den ganzen Jahren gemacht haben. Und welches Ist eigentlich da ist, was wir zu bewältigen haben.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Herr Stadtrat Busch, ich nehme zur Kenntnis, dass Sie den Antrag nicht gelesen haben, aber eine umfassende Meinung dazu haben.

Stadtrat BUSCH:
Das ist eine Frechheit.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Das haben Sie hier so gesagt, können Sie gerne im Protokoll so nachlesen. Sie haben wortwörtlich gesagt, Sie haben es nicht gelesen, aber Sie haben eine Meinung dazu. Wie kann das angehen?

Stadtrat BUSCH:
Frau Tiedemann, diese Fragen beantworte ich nicht mehr.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Ich kann Ihnen sagen, dass der Vorstand sich mit der Fragestunde auch bereits beschäftigt hat. Für uns ist es keine Freude mehr, weil die Fragestunde hier ad absurdum geführt wird mit dem Auftreten einiger, über die Fragestellungen einiger. Ich beende damit den Tagesordnungspunkt der Fragestunde, alle weiteren ab 1.13 bis 1.16 sind Ihnen schriftlich mitgeteilt worden. Und die Beantwortung damit erfolgt.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.13 Öffentliches Grillen und Feiern im Speckenbütteler Park (BD-Fraktion) - Tischvorlage **StVV - FS 42/2025**

TOP 1.13.1 Öffentliches Grillen und Feiern im Speckenbütteler Park (BD-Fraktion) - Tischvorlage **MIT-FS 42/2025**

Entwurf

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.14 **Wann kommt die Hundewiese in der Lindenallee – Fortsetzung aus Oktober 2024 (BD-Fraktion) - Tischvorlage** **StVV - FS 43/2025**

TOP 1.14.1 **Wann kommt die Hundewiese in der Lindenallee – Fortsetzung aus Oktober 2024 (BD-Fraktion) - Tischvorlage** **MIT-FS 43/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.15 **Widersprüche gegen die Erhöhung der Müllgebühren (BD-Fraktion) - Tischvorlage** **StVV - FS 44/2025**

TOP 1.15.1 **Widersprüche gegen die Erhöhung der Müllgebühren (BD-Fraktion) - Tischvorlage** **MIT-FS 44/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP 1.16 **Ausschluss der Öffentlichkeit bei Ausschusssitzungen (BD-Fraktion) - Tischvorlage** **StVV - FS 45/2025**

TOP 1.16.1 **Ausschluss der Öffentlichkeit bei Ausschusssitzungen (BD-Fraktion) - Tischvorlage** **MIT-FS 45/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die Anfrage in der Fragestunde und die Antwort des Magistrats zur Kenntnis.

TOP Genehmigung der Niederschrift

Entwurf

2

TOP 2.1 **Genehmigung der Niederschrift (13. öffentliche Sitzung)** **StVV - V 30/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt die Niederschrift in der vorgelegten Fassung.

Der Beschluss ergeht bei 7 Enthaltungen (WfB, AfD, Böttger-Türk).

TOP 3 **Vorlagen**

TOP 3.1 **Bericht über die Annahme und Verwendung von Beträgen aus Sponsoring, Werbung, Spenden und mäzenatischen Schenkungen zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben der Stadt Bremerhaven für das Jahr 2024** **StVV - V 22/2025**

Stadtverordneter TIMKE:
Und jährlich grüßt das Murmeltier, könnte man bei diesem Tagesordnungspunkt sagen. Denn wie in jedem Jahr legt uns der Magistrat auch heute mit seiner Vorlage wieder den Bericht über die Annahme und Verwendung von Beträgen aus Sponsoring, Werbung, Spenden und mäzenatischen Schenkungen zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben der Stadt Bremerhaven vor. Und wie in jedem Jahr kritisieren insbesondere wir von der Fraktion Bündnis Deutschland auch in diesem Jahr wieder diesen teilweise sehr intransparenten Bericht. Und fordern eine Offenlegung aller an, die städtische Verwaltung sowie die städtischen Gesellschaften geflossenen Spendenbeiträge. Denn nicht alle finanziellen Zuwendungen sind hier für uns Stadtverordnete in diesem Bericht nachvollziehbar. Schauen wir uns zunächst einmal den vorliegenden Spendenbericht für das vergangene Jahr an. Konkret geht es dabei um 32 Zuwendungen an die Verwaltung oder die städtischen Gesellschaften, von denen vier Spenden, also 10 Prozent gar nicht beziffert werden. Da darf man schon mal die Frage stellen, was denn an so einem Bericht, der ja eigentlich Transparenz herstellen soll, was so ein Bericht eigentlich wert ist, wenn nicht jede Zuwendungshöhe in der Vorlage auch ausgewiesen ist. Übrigens lohnt sich auch hier mal ein Blick nach Bremen. Wir haben ja einige Kollegen, die in der Bremischen Bürgerschaft tätig sind, auch in Bremen werden Spenden und Schenkungen in einem Transparenzbericht veröffentlicht. Und dort werden alle Beträge, also ausnahmslos alle Beträge einzeln aufgeführt. Da ist es selbstverständlich, dass städtische Gesellschaften alle Zuwendungen auch in voller Höhe veröffentlichen. In Bremen gibt es eben die Möglichkeit erst gar nicht, vertraglich zu vereinbaren, dass Spenden nicht öffentlich gemacht werden. In Bremerhaven ja, da kann man mit dem Spender abmachen, nein, die Spende geht nicht an die Öffentlichkeit, egal in welcher Höhe. Und in Bremen ist das eben nicht machbar. Nun enthält ja der diesjährige Sponsoring-Bericht zwar wieder einige Lücken und in weiser Voraussicht, dass unsere Fraktion diesen unvollständigen Bericht wie auch in den letzten Jahren heute hier kritisieren wird, hat die Verwaltung eine juristische Stellungnahme des Rechtsamtes aus 2019 beigefügt, auch wie in jedem Jahr, das sind immer die gleichen Abläufe, der Bericht kommt, es sind dort Spenden nicht aufgeführt und es gibt immer diese Stellungnahme, die ja mittlerweile schon sechs Jahre alt ist. Aus

Entwurf

dieser Stellungnahme soll angeblich hergeleitet werden, dass eine Weitergabe von Spendenhöhen die Öffentlichkeit nicht erreichen muss. Wir halten, meine Damen und Herren, diese juristische Aussage für fragwürdig. Und fordern auch eine umfassende Transparenz bei diesen Berichten, denn stellen sie sich vor, ich nehme nur mal Zoo am Meer, Zoo am Meer bekommt eine Spende. Wir in der Stadtverordnetenversammlung wissen nicht, wie hoch die Spende ist, sollen aber im jährlichen Haushalt entscheiden, dass der Zoo am Meer als defizitäre Einrichtung Geld bekommt. Wie kann ich denn als Stadtverordneter mit Sicherheit sagen, wie viel der Zoo am Meer benötigt, wenn weitere Einnahmen des Zoos am Meer gar nicht öffentlich und transparent sind. Wir finden das nicht in Ordnung. Und deswegen verlangen wir, dass die zukünftigen Berichte auch dem Anspruch eines Transparenzberichtes entsprechen. Und dass alle Zuwendungen hier auch öffentlich gemacht werden für die Stadtverordneten und für die Einwohner aus Bremerhaven.

Bürgermeister NEUHOFF:
Das was Sie als Murmeltiertag empfinden, empfinden wir auch bei Ihrer permanenten Nachfrage. Also wir unterscheiden zwischen Spenden und Sponsoring, das sind zwei verschiedene Paar Schuhe, auch wenn sie in einer Liste zusammengeführt sind, gibt es durchaus andere Voraussetzungen, für den einen Part wie auch den anderen Part. In der durch das Dezernat 2 zusammengetragenen Gesamtaufstellung sind die Spender namentlich benannt. Das, was wir in drei, vier vielleicht fünf Fällen nicht haben, ist die Höhe des Sponsorings, weil es da vertragliche Verpflichtung gegeben hat. Wir sind im Austausch mit den zuständigen Dezernenten, dass wir auch diesen Part ändern wollen. Das geht einseitig mit dem Hauruck-Verfahren und dem Risiko, dass der Spender dann sagt: Okay, dann war es das. Oder es geht einvernehmlich, indem wir auch, wie bei anderen Maßgaben der Veröffentlichung, wie beispielsweise bei den Gehältern von Geschäftsführern der öffentlichen Gesellschaften ja auch einen Weg gefunden haben, schrittweise hinzukommen. Dieses Anliegen, was Sie hier skizzieren, Herr Timke, ist im Magistrat angekommen. Wir sind bemüht, diesem Anliegen gerecht zu werden. Wir wollen es aber nicht in der Hauruck-Weise, sondern wir wollen es partnerschaftlich, wie wir es seit Jahren hier machen, umsetzen. Und von daher werden wir uns sicherlich auch im nächsten Jahr wieder darüber unterhalten. Ich glaube aber, im nächsten Jahr haben wir weniger, die wir ausweisen können, als es heute der Fall ist. Ich kann Ihnen nur sagen, der Magistrat macht sich auf den Weg.

Zwischenfrage Stadtverordneter TIMKE:
Vielen Dank Herr Bürgermeister für die umfassende Auskunft. Nun haben Sie ja 2019 auch auf Ihre Initiative hin, diese rechtliche Stellungnahme des Rechtsamtes vorgelegt, weil wir dieses Thema seit 2018 hier in der Stadtverordnetenversammlung kritisieren. Jetzt haben wir 2025. Sind Sie der Auffassung, dass diese sieben Jahre ein vertretbarer Zeitraum sind, um so etwas zu ändern? Oder glauben Sie, dass Sie noch weitere Jahre benötigen?

Bürgermeister NEUHOFF:
Herr Timke, ich persönlich glaube, dass wir in manchen Verfahren durchaus schneller sein können und auch werden müssen. Weil manche Verfahren in dieser Stadt, und das ist nicht nur das, was Sie gerade angesprochen haben, manche Verfahren dauern hier einfach viel zu lange. Da müssen wir gemeinsam an dem Weg arbeiten. Und ich bin mir sicher, dass wir auch diesen Punkt in Bälde abgearbeitet wissen.

Stadtverordneter RASCHEN:

Entwurf

BD, Herr Timke, Sie neigen ja immer dazu, aus allem Möglichen irgendwie so einen halben Skandal zu machen. Erst mal ist es doch gut, wenn Firmen und Privatpersonen spenden. Das entlastet nämlich den Haushalt. Und wenn ich privat oder eine Firma etwas spende, entscheidet noch die Firma darüber, inwieweit sie das kommunizieren oder nicht kommunizieren. Und nicht, weil Sie es wollen. Seien Sie sicher, es müsste eigentlich noch viel mehr Spender geben, um alle Aufgaben, ich gucke mir nur die historischen Schiffe an, da kommen noch eine ganze Menge Probleme. Und da gibt es auch schon Spender, aber nicht ausreichend. Und wenn bestimmte Firmen einfach sagen, wir wollen damit in der Summe nicht veröffentlicht werden, dann mögen die ja ihre Gründe haben, die vielleicht auch in dem Konzerngedanken vielleicht eine Rolle spielen. Seien Sie aber versichert, diese ganzen Sponsoren helfen uns, und Spender, das öffentliche Leben in unserer Stadtgemeinde aufrechtzuerhalten. Dass zum Beispiel ein Förderverein Reinkenheide, wo nur Privatpersonen hinter sind, der hat 15.000 Euro gestiftet. Das hilft dem KBR in vielen kleinen Aufgaben, die man sonst nicht machen könnte. Und daher ist es wichtig, dass Privatpersonen und Firmen sich am gesellschaftlichen Leben engagieren. Inwiefern sie das öffentlich machen, ist die Entscheidung der Spender und nicht der BD-Fraktion.

Zwischenfrage Stadtverordneter TIMKE:
Herr Raschen, Sie haben ja sicherlich den Spendenbericht zur Kenntnis genommen. Dann werden Sie ja gesehen haben, dass das Theater im Fischereihafen eine Spende bekommen hat in für uns unbekannter Höhe. Und der Spender war die Bremerhavener Entsorgungsgesellschaft. Also auch eine mit der Stadt sehr verbundenen Gesellschaft. Können Sie mir sagen, aus welchem Grund eine der Stadt gehörigen Gesellschaft nicht möchte, dass eine Spende an das Theater im Fischereihafen gemacht wird?

Bürgermeister NEUHOFF:
Sehr geehrter Herr Timke, nehmen Sie zur Kenntnis, dass die Stadt Bremerhaven nicht Eigentümer der BEG ist, wir sind Minderheitsgesellschafter der BEG. Das ist der besondere Unterschied. Wir haben nur die Sperrminorität, das heißt, wir können Beschlüsse verhindern, aber das originäre Geschäft, ich sage mal, der Hauptanteil liegt nicht bei uns, sondern ist extern. Nehmen Sie es nur zur Kenntnis. Wir selber können es nicht beeinflussen.

Stadtverordneter RASCHEN:
Die Antwort hat der Bürgermeister gerade gegeben. Die Firma Remondis steckt da mit 75 Komma irgendwas Prozent hinter. Und die bestimmen die Spielregeln und nicht wir mit unserem Minderheitsanteil. Und die wollen es eben einfach nicht. Und das haben wir zu akzeptieren. Die Alternative dazu ist, die Spenden nicht mehr. Und dann sage ich lieber, nehmen wir die Spenden an, dann werden sie nicht veröffentlicht, als diese Spender auch noch zu verlieren, denn wir bräuchten eigentlich viel mehr Spender. Und nicht Sie bestimmen das, wer, was veröffentlicht, sondern das bestimmt immer noch der Spender.

Keine weiteren Wortmeldungen

<u>Beschluss:</u>
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt den Bericht über die Annahme und Verwendung von Beträgen aus Sponsoring, Werbung, Spenden und mäzenatischen Schenkungen zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben der Stadt Bremerhaven für das

Entwurf

Jahr 2024 mit dem Aktenvermerk des Rechts- und Versicherungsamtes vom 26.07.2019 zur Kenntnis.

TOP 3.2 **Sachstandsbericht Deutsches Schifffahrtsmuseum 2024** **StVV - V 26/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt den Sachstandsbericht Deutsches Schifffahrtsmuseum für das Jahr 2024 zur Kenntnis.

TOP 3.3 **Ortsgesetz zur Änderung der Benutzungs- und Gebührenordnung der Stadtbibliothek Bremerhaven** **StVV - V 27/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Der als Anlage 1 vorgelegte Entwurf des Ortsgesetzes zur Änderung der Benutzungs- und Gebührenordnung der Stadtbibliothek Bremerhaven wird als Ortsgesetz beschlossen.

Der Beschluss ergeht einstimmig.

TOP 3.4 **Bebauungsplan Nr. 509 „Knotenpunkt B6 / Zur Siedewurt“ Satzungsbeschluss** **StVV - V 28/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung beschließt:

1. Über die im Rahmen der Beteiligung der Behörden und sonstiger Träger öffentlicher Belange gemäß § 4 Abs. 2 BauGB und der öffentlichen Auslegung gemäß § 3 Abs. 2 BauGB zum Bebauungsplan Nr. 509 „Knotenpunkt B6 / Siedewurt“ eingegangenen Stellungnahmen wird entsprechend der dieser Vorlage beigefügten Aufstellung (Anlage 04) beschlossen.

2. Der Bebauungsplan Nr. 509 „Knotenpunkt B6 / Siedewurt“ wird gemäß § 10 BauGB als Satzung beschlossen und die Begründung gebilligt.

Der Beschluss ergeht einstimmig.

Entwurf

TOP 3.5 **Verwaltungsabkommen mit Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden zur Einrichtung einer gemeinsamen Schiedsgerichtsbarkeit für Rückgabestreitigkeiten über NS-Raubgut** **StVV - V 29/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung stimmt der Abgabe des „stehenden“ Angebots zum Abschluss einer Schiedsvereinbarung für Bremerhaven zu, um so die einseitige Anrufbarkeit der Schiedsgerichtbarkeit durch die Anspruchstellerinnen und Anspruchsteller herzustellen.

Der Beschluss ergeht einstimmig.

TOP 3.6 **Sitzungstermine 2026 - Tischvorlage** **StVV - V 31/2025**

Keine Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung stimmt der vorgelegten Terminplanung für das Jahr 2026 zu.

Der Beschluss ergeht einstimmig.

TOP 4 **Anträge**

TOP 4.1 **Vernunft walten lassen – Najade nicht bauen (BD-Fraktion)** **StVV - AT 5/2025**

TOP 4.1.1 **Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P zu AT 5/2025 - Vernunft walten lassen – Najade nicht bauen (BD-Fraktion)** **StVV - Ä-AT 2/2025**

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Wir beraten hier und heute, ob die Najade gebaut werden soll oder nicht. Vor fünf Jahren wurde in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, dass die Najade gebaut werden soll. Bis jetzt ist nichts passiert. Und der Bau sollte eigentlich, laut Aussage des Oberbürgermeisters schon längst beendet sein. Und wenn man sich die Zahlen mal so anschaut, nichts davon ist mehr aktuell. Der Bau sollte 46 Millionen kosten und sollte aus Bundesmitteln finanziert werden. Stand vor fünf Jahren. Zusätzliche Baukosten müssten im Zweifelsfall sowieso wir tragen. Und der Unterhalt der Najade sollte in etwa 500.000 Euro im Jahr kosten und durch Eintrittsgelder generiert werden. Ich habe mal so ein paar Zahlen rausgesucht und das DSM, also das Deutsche Schifffahrtsmuseum hatte 2019 etwa 64.000 Besucher und zehn Euro, inklusive Zugang zu allen Museumsschiffen. Da würde die Najade ja auch dann wahrscheinlich drunter fallen. Und um angemessen kalkulieren zu können, müssten

Entwurf

wir eine entsprechende Erhöhung dann vornehmen, um die 500.000 dann ja reinzubekommen. Denn wenn wir 10 Euro Eintrittsgelder nehmen, würden wir die Kosten der Najade gar nicht mitberücksichtigen. Eine Erhöhung wäre also notwendig. Ich habe das mal dann entsprechend geteilt, die Kosten durch die Besucher. Da kommen wir auf eine Erhöhung von 78 Prozent, das heißt, wir müssten 17,80 Euro Eintritt nehmen, um die Najade jährlich unterhalten zu können. Wohlbemerkt, auch die 500.000 sind Stand vor fünf Jahren. Nur wenn wir das machen, müsste die Stadt nicht noch zuschießen. Aber gut, da brauchen wir beim Deutschen Schifffahrtsmuseum ja auch nicht drüber sprechen. Ihre Rechnung wird auf jeden Fall nicht aufgehen, meine Damen und Herren. Die Finanzlage dieser Stadt ist sowieso schon desaströs. Und wir müssen Einsparungen vornehmen. Und wir müssen verantwortungsvolle Entscheidungen treffen. Die Najade, meine Damen und Herren, ist hierbei ein Anfang, sich seiner Verantwortung auch wirklich zu stellen. Auch der Bund der Steuerzahler hat jetzt ja, wie auch gestern der Berichterstattung zu entnehmen war, noch mal zu diesem Bauvorhaben geäußert. Und hat auch noch mal gesagt: So nicht, es macht keinen Sinn, es ist wirtschaftlich nicht sinnvoll. Ebenso hat das ja auch damals der Bundesrechnungshof gesagt. Es gibt also von mehreren Seiten aus Kritik zu diesem Projekt, und zwar von wirklich seriösen Stellen. Dazu sind auch die Bürgerinnen und Bürger von diesem Projekt nicht überzeugt. Nur wenige stellen sich hinter das Projekt. Die meisten Leute sagen, wir haben Schulschiff Deutschland, wir brauchen jetzt nicht noch ein Ersatzprodukt oder ein Ersatzschiff für die Seute Deern. Sollten Sie, liebe Koalition, gegen unseren Antrag stimmen, zeigen Sie erneut, dass Sie den Ernst der Lage unserer Stadt nicht begriffen haben. Wir verstehen den Nichtbau der Najade als erste von vielen Möglichkeiten, die wir als BD-Fraktion in nächster Zeit einreichen werden, um die Finanzlage unserer Stadt zu verbessern. Denn wir haben diverse Einsparpotenziale ausgemacht, die wir Ihnen auch demnächst vorstellen werden. Zum Antrag der Grünen. Auch Sie haben es nicht verstanden. Steuergelder, egal aus welchem Topf, müssen nicht auf Zwang verwendet werden. Insbesondere, weil solche Summen auch hohe Eigenanteile schnell verursachen, wenn wir irgendwelche Projekte bauen und dann den Unterhalt dafür finanzieren müssen. Das heißt, selbst wenn wir das Geld einigermaßen in ein sinnvolles Projekt stecken, verpflichten wir uns oftmals trotzdem zu Unterhaltskosten, die wir dann mit leisten müssen. Dementsprechend werden wir auch Ihren Antrag ablehnen. Seien Sie bitte alle vernünftig. Und seien Sie bitte verantwortungsbewusst, meine Damen und Herren. Das Mehrgeld, das wir für dieses Projekt ausgeben müssten in den nächsten Jahren, ist anderswo besser aufgehoben, nämlich nicht ausgeben oder in Straßen, Schulen und Sicherheit investiert.

Stadtverordnete COORDES:
Der Beschluss, die Najade als Ersatz für den Segler Seute Deern zu bauen, war, Frau Tiedemann, da haben Sie Recht, von Anfang an in der Öffentlichkeit heftig umstritten. Die Frage, ob die 46 Millionen, die der Bund für den Neubau zur Verfügung stellen wollte, nicht an anderer Stelle besser aufgehoben wären, wurde vielfach diskutiert. Zudem wurde kritisiert, auch das haben Sie gesagt, dass kein Finanzierungskonzept für Betrieb und Unterhaltung vorhanden ist. Denn es ist ja nicht damit getan, auch das haben Sie gesagt, das Schiff nachzubauen, sondern es geht ja um die Unterhaltung und den Betrieb des Schiffes. Die Fragen, die damals hier in Bremerhaven diskutiert worden sind, hat sich offensichtlich auch der Bundesrechnungshof gestellt. Denn der Nachbau der Najade wurde nach einer Prüfung des Rechnungshofes aufgehalten. Meine Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN hat dann auf Landesebene, 06. Oktober 2022, beim Ausschuss für Wissenschaft, Medien und Datenschutz um einen Bericht zur Bewertung des Bundesrechnungshofes zum Thema Najade gebeten. In dem Bericht wird dargestellt, dass unklar ist, ob die veranschlagten Mittel für den Neubau ausreicht und die Frage nach dem Finanzierungskonzept wird in diesem Bericht auch noch mal, also in dem Bewertungsbericht, gestellt. Jetzt ist aber ja die Frage, wenn Sie sagen, die Lage der

Entwurf

Kommune ist schwierig, dann dürfte das hier wohl nicht strittig sein. Aber wir sollten aus unserer Sicht die Tatsache, dass die Lage schwierig ist, nicht dafür nutzen, in ständige Streichorgien zu verfallen, sondern wir möchten die Möglichkeit einer Mittelumwidmung prüfen. Denn wir stehen jetzt vor der Neugestaltung unserer Innenstadt. Und bei dieser Neugestaltung, das ist unsere Sichtweise, ist die maritime Geschichte Bremerhavens sehr, sehr wichtig, sowohl für die Menschen, aber auch für die Touristen, die wir ja hier anziehen wollen. Darum wäre aus unserer Sicht die Mittelumwidmung, also die Prüfung der Mittelumwidmung für die Neugestaltung der Innenstadt im Außengelände auf dem maritimen Sektor. Was meine ich genau? Ich meine genau die Traditionsschiffe, Erhalt der Traditionsschiffe, den Scharoun-Bau. Wenn Sie in den Bericht des Deutschen Schifffahrtsmuseums gucken, dann wird dort ausgeführt, dass da jetzt gerade für die Renovierung die Mittelakquise begonnen hat. Und die Mittel dringend benötigt werden. Und die gesamte Gestaltung des Außengeländes, das ist für uns ein Stück in die Innenstadt einzubeziehen. Und wir finden es richtig, und da verstehe ich Sie nicht, Frau Tiedemann, der Änderungsantrag lautet, wir wollen die Mittelumwidmung geprüft haben. So, welche Folgekosten das hat, das haben Sie hier jetzt mal in den Raum geworfen. Aber eine Prüfung bedeutet ja, genau zu analysieren und aufgelegt zu bekommen, was können wir damit machen, was wären die Folgen? Wir können doch jetzt hier nicht 46 Millionen einfach liegen lassen. Das ist der Antritt des Antrages, weil es für unsere Innenstadtgestaltung unheimlich wichtig wäre. Der nächste Punkt ist, dass wir natürlich die Ergebnisse dieser Prüfung im Finanz- und Wirtschaftsausschuss geprüft haben und auch dort berichtet haben wollen. Wir bitten Sie, unserem Änderungsantrag zuzustimmen, weil wir auch nach vorne denken müssen und Chancen nutzen müssen. Und wenn es dann keine ist, dann ist das so. Aber wir müssen es doch versuchen.

Stadtverordneter RASCHEN:
Eine Vorbemerkung vorweg, das Projekt Najade wird bei uns in der CDU, sowohl in der Partei als auch in der Fraktion, kritisch gesehen. Deshalb haben wir auch gesagt, die Realisierung kann nur erfolgen, wenn das Schiff gebaut wird, es in das Stiftungsgut des Deutschen Schifffahrtsmuseums übertragen wird. Wir haben zurzeit, und deshalb sind die Anträge eigentlich zum jetzigen Zeitpunkt überflüssig, weil wir haben beauftragt, ein Konzept zu erstellen, wie die Najade wirtschaftlich betrieben werden kann. Dieses Konzept liegt ja noch gar nicht vor. Ja, wenn ich zwei Anträge dem Bund der Steuerzahler vor die Nase setze und die frage, wie sie dazu stehen, dass sie dann zu diesen Aussagen kommen, wie man sie heute der Nordsee-Zeitung entnehmen konnte, ist nicht unbedingt verwunderlich. Ich erinnere daran, dass die DEHOGA neue Impulse für Tourismus gefordert hat. Vielleicht ist die Najade eine weitere Chance, um Touristen nach Bremerhaven zu bekommen, denn der Tourismus lebt natürlich auch immer davon, dass ich etwas Neues anbiete, um Menschen hierher zu bringen. Das Ganze muss natürlich abgestimmt werden, auch mit dem Deutschen Schifffahrtsmuseum. Sehr geehrte Frau Coordes, bis vor wenigen Tagen haben Sie die Kulturstaatsministerin Frau Roth gestellt. Hätte Ihnen ja eigentlich ein Leichtes sein können, mit der Frau mal zu reden, ob Sie hier als Stadtparlament Mittel umwidmen können. Ich habe mich wirklich intensivst damit beschäftigt. Und habe mehrere Büros der Bundestagsabgeordneten der CDU befragt. Wir haben zwei Chancen oder zwei Möglichkeiten. Wir realisieren die 46 Millionen über dieses beschlossene Projekt, oder wir geben das Geld zurück. Dann können wir neue Projekte anmelden. Was anderes funktioniert nicht. Die 46 Millionen Euro sind damals in dieser Auskehrrunde für das Projekt beschlossen worden, und nur dafür. Und das habe ich wirklich intensiv prüfen lassen. Hätten Sie auch machen können. Und dann schreiben Sie hier nicht auf: Wir können Mittel umwidmen. Das sind Bundesmittel, die wir als Stadtparlament nicht umwidmen können und auch nicht werden. Wir können nur sagen, wir realisieren es, weil wir davon überzeugt sind, dass es richtig ist. Oder wir sagen irgendwann, wir machen es nicht. Die Entscheidung ist

Entwurf

aber auch noch nicht gefallen, weil das Konzept eben noch nicht vorliegt. Und so lange werden wir uns da ruhighalten müssen. Ich bin ja Vorsitzender dieses neuen Beirates im Schifffahrtsmuseum. Frau Ruser ist meine Stellvertreterin. Und Herr Freemann gehört dem auch an. Seien Sie sicher, das Thema Scharoun-Bau haben wir jetzt in drei Sitzungen da immer wieder angesprochen. Das Schifffahrtsmuseum war aber 2018 beschlossen worden. Und eigentlich war die Erwartungshaltung, dass das Schifffahrtsmuseum 2020 zur nicht stattgefunden SAiL wieder eröffnet worden ist. Also da muss es ja auch im Schifffahrtsmuseum mehr Geschwindigkeit geben vom Direktorium, um die Finanzierung des Scharoun-Baus hinzubekommen. Ich habe erst vor wenigen Tagen mir dieses Gebäude angeguckt. Und da gibt es einiges zu investieren. Ja, es wäre schön, wenn wir die Mittel vielleicht tauschen könnten, geht aber nicht. Wir haben zwei Projekte. Und wir müssen sehen, dass wir aus dem großen Investitionspaket, was der Bund hier auf den Tisch gelegt hat, jetzt über Bremen, und da bin ich mal gespannt, wie Bremen dann behilflich ist, sehen, dass wir auch den Scharoun-Bau realisiert bekommen. Es ist bei allen Projekten so, die Bremerhaven betreffen, dass die Bremer immer sehr kritisch und sehr neidisch auf uns gucken. Also die meisten Bremer gönnen uns diese 46 Millionen Euro per se nicht, weil es nach Bremerhaven geht und nicht nach Bremen geht. Also das Bremen das kritisch sieht, ich bin jetzt sechs Jahre Bürgerschaftsabgeordneter, das habe ich nun oft genug erlebt. Also da erwarte ich auch von Bremen keine Unterstützung. Also zusammengefasst, wir lehnen beide Anträge ab, weil sie zum jetzigen Zeitpunkt gar nicht diskussionswürdig sind, weil wir erst mal das Konzept abwarten. Und wenn wir das Konzept haben, dann gibt es weitere Entscheidungen. Und daher sind diese Anträge, wie auch einige andere Anträge auf der Tagesordnung heute der Stadtverordnetenversammlung einfach zu früh, weil bestimmte Grundvoraussetzungen noch nicht vorliegen. Und deswegen werden wir Ihre Anträge ablehnen.

Stadtverordneter ALLERS:
Ich habe jetzt den Redebeiträgen aufmerksam zugehört. Also wenn hier der Beschluss gefallen worden wäre, die Najade zu bauen, dann wäre nämlich folgender Sachstand, dass jetzt das Schiff längst als Projekt beauftragt worden wäre und eine Vergabe stattgefunden hätte und das Objekt gebaut wäre, wenn wir das beschlossen hätten. Ich kann mich an keinen Beschluss erinnern, die Najade zu bauen. Das, was hier beschlossen worden ist, das ist die Wirtschaftlichkeitsprüfung dieses Projektes sich vorzunehmen. Um dann zu schauen, ist es wirklich möglich, das Projekt in der Form, wie es dargestellt worden ist, umzusetzen. Und das ist eigentlich der Punkt, wo es nachher darauf ankommt. Und dann auch die Debatten, und mein Vorredner Herr Raschen hat ja schon darauf hingewiesen, dass dann auch das Parlament darüber debattieren kann, ob aufgrund der Vorlagen und der Grundlagen, die dann hier vorliegen, eine Umsetzung sinnvoll ist oder nicht. Völlig wertfrei. Und wenn ich davon ausgehe, nur jetzt auf dem grünen Tisch über die Wertigkeit von Projekten zu reden in dieser Stadt, möchte ich nur ganz kurz zurückblicken in die Zeit, wo wir hier andere Baumaßnahmen hatten mit großen Diskussionen und massiven Diskussionen. Da ging es darum, die Schleuse am neuen Hafen zu errichten. Massive Kritiker: Ist technisch nicht umsetzbar, ist viel zu teuer, ist nautisch nicht händelbar. Wir haben sie, sie wird genutzt. Sie kostet uns Geld. Beim Eisstadion kann ich mich hier auch an jahrelange Debatten erinnern: Rausgeschmissenes Geld, ist nicht sinnvoll, der Verein wird nie vorankommen. Das waren alles Argumenten, die hier gefallen sind. Es sind Beschlüsse gefallen, das Eisstadion zu bauen. Jetzt gibt es sogar Forderungen, zu sagen, wir brauchen so eine zweite Eisfläche. Das ist immer eine Frage der einzelnen Abwägungen. Klimahaus und Auswandererhaus, wenn ich mir anschaue, die Entwicklung dieser beiden großen Immobilien, was wir dort jährlich reinstecken müssen nur alleine für den Unterhalt, weil sie dort im Besitz der Stadt sind, weil wir dort die Pachten und so weiter wieder in die Reaktivierung stecken. Und ich möchte nur noch daran erinnern an die Schlechtwetterausstellung und viele andere

FOTWURF

Sanierungsmaßnahmen, die kosten Geld. Das heißt, solange eine Wirtschaftlichkeitsprüfung hier in keiner Weise für dieses Projekt Najade vorliegt, ist es müßig, hier Debatten zu führen, ablehnen, nicht ablehnen. Solange niemand die fachlichen Grundlagen hat, das hier auch umzusetzen. Das ist eigentlich im Grunde genommen, ich habe die Stadtverordnetenversammlung jetzt erlebt, es sind wieder Punkte benannt worden. Es ging um die Zuweisung von den Spenden. Das haben wir auch jedes Jahr. Die Najade taucht immer wieder auf. Wenn man hier das Projekt wirklich fachlich und sachlich genau beraten, beschließen oder ablehnen will, ist die Wirtschaftlichkeitsprüfung dann dementsprechend abzuwarten. Und dann kommt es darauf an, sind die Ergebnisse so überzeugend, dass man es macht. Sind die Ergebnisse so überzeugend, dass man es nicht macht. Das ist dann die Debatte, die hier stattfindet. Aber im Vorfeld wird hier im Nebel gestochert, indem einfach gesagt wird: Lehnt es ab, es wird nicht benötigt, brauchen wir nicht, können wir uns nicht leisten. Ich habe eben die Projekte alle genannt, die wir hier haben, die Straßenbahneinführung wird sogar auf der Schiene gefahren, im wahrsten Sinne des Wortes, der volkswirtschaftliche Nutzen soll geprüft werden, der volkswirtschaftliche Nutzen, wenn es möglich ist. Jeder weiß natürlich, dass es eine gigantische Herausforderung ist finanziell, so was überhaupt umzusetzen und auch zu betreiben. Wir sehen es ja gerade beim ÖPNV, wenn wir Buslinien uns betrachten. Also wenn man hier über die Diskussion dann auch dementsprechend einsteigen möchte, kann ich nur raten, warten Sie die Wirtschaftlichkeitsprüfungsergebnisse ab. Die wird jeder dann auch dementsprechend als Stadtverordneter bekommen. Das ist vollkommen legitim und auch richtig. Und dann kann von mir aus hier eine lange, eine kurze, eine erbitterte, eine entspannte Debatte geführt werden, aber im Augenblick ist das wirklich absolut überflüssig, jetzt über diese Anträge zu beraten oder zu beschließen. Dementsprechend werden wir diese beiden Anträge als SPD ablehnen.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:
Herr Allers, ich glaube, Sie meinten eben nicht Volkswirtschaft, sondern Betriebswirtschaft. (Zwischenruf) Okay, dann haben Sie sich nicht geirrt, alles klar, auch gut. Also wenn man das alles so hört, wenn man das alles so liest, sind eigentlich alle dagegen, mit wenigen Ausnahmen. Dagegen ist der Steuerbund, Beraterbund hätte ich fast gesagt, die Rechnungsämter sind dagegen, Rechnungsprüfungsämter, die Bevölkerung ist eigentlich dagegen, die Opposition ist dagegen, wie wir eben gehört haben, auch die CDU hat damit ein Problem. Und selbst die SPD möchte erst mal die Wirtschaftlichkeit prüfen. Das ist auch gut so. Wir wissen aber heute schon, dass die Baukosten, diese 46, 47 Millionen, die hier bereitgestellt werden, nicht reichen werden. Wir wissen auch, dass wir als Kommune den Unterhalt nicht werden tragen können. Wer soll sich diesbezüglich dieses, ich sage es mal, Disney-Schiff, künstliche Schiff eigentlich ansehen? Wenn ein richtiger Segler, nämlich das Schulschiff Deutschland bereits am Hafen liegt und hier für Furore sorgt. Müssen dann, wie bei anderen städtischen Einrichtungen auch, die Schulklassen dort zwangsweise hin, um letztendlich durch die Statistik zu beweisen, dass das doch sinnvoll war? In der derzeitigen Lage, meine ich, können wir dem Steuerzahler, egal ob wir den kommunalen, den Landessteuerzahler oder den Bundessteuerzahler hier beobachten wollen, dem Steuerzahler generell das nicht zumuten, hier 47 Millionen Euro auszugeben für ein, aus unserer Sicht, zumindest sinnvolles Projekt, wenn man bedenkt, was alles hier in dieser Stadt nötig ist und was wir uns kaum leisten können. Kaputte Kajen, Brücken beispielsweise, die nicht funktionieren, die über Jahre nicht wieder errichtet werden können, warum auch immer. Das Ausbaggern der Weser. Das sind alles wichtige Projekte für den Wohlstand dieser Stadt im Gegensatz zur Najade. Dann heißt es, Mittelumwidmung geht nicht. Ich denke schon, dass das geht, wenn man es will. Und wenn man dann mal den großen Zampano sieht, der ja diese Mittel angeblich besorgt hat, dann wird er das sicherlich auch können bei seinem neuen Wirtschaftsminister.

ENTWURF

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Herr Jürgewitz, wir fangen schon mal wieder ganz früh an, für den großen Zampano bekommen Sie einen Ordnungsruf. Zügeln Sie sich doch einfach mal in der Titulierung von Menschen und bleiben Sie wenigstens respektvoll. So unterschiedlich man auch zu Auffassungen von Entscheidungen oder auch von Menschen sein kann, aber Respekt ist, glaube ich, das, was jeder Einzelne abverlangen kann.

Stadtverordneter JÜRGEWITZ:
Ich bin immer wieder erstaunt, was unser Vorsteher hier so von sich gibt. Wirklich, also klasse. Aber kommen wir zum Schluss. Da sind wir auch schon wieder bei dem Verein, dem auch der Vorsteher angehört, warum eigentlich dieses Objekt? Ja, warum? Es soll doch nur ein Denkmal werden für zwei verdiente Genossen. Das wissen wir doch alle. Sonst will es eigentlich keiner, auch Herr Allers will es eigentlich gar nicht, denn er ist mit diesem Denkmal gar nicht gemeint. Aber die anderen beiden, das soll ihr Lebenswerk sein und um nichts anderes geht es. Und das auf Kosten der Stadt und des Steuerzahlers. Und deswegen sind wir selbstverständlich dagegen, sind aber dafür die Mittel umzuwidmen, weil es wirklich wichtigere Sachen gibt als ausgerechnet dieses Disney-Schiff Najade.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Herr Jürgewitz, ich habe noch die Aufgabe, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie beim nächsten Ordnungsruf mit weiteren Maßnahmen rechnen müssen, sprich Entzug des Redebeitrages für den Teil, aber auch mit Beschluss des Vorstandes für die gesamte Sitzung. Damit habe ich meinen Teil des Formellen erst mal abgearbeitet und Sie wissen Bescheid.

Stadtverordneter FREEMANN:
Auch wir als FDP-Fraktion sehen den Bau der Najade kritisch, das ist allgemein bekannt. Und wir sind da, glaube ich, auch koalitionär, zumindest mit einem Koalitionspartner ziemlich beieinander. Aber lassen Sie mich eins vorab ganz klar sagen, wir halten dennoch einen jetzigen Stopp, ohne dass zentrale Fragen zur Finanzierung der Betriebskosten, zur Betriebsträgerschaft und zur technischen Umsetzung geklärt sind, das halten wir zum jetzigen Punkt für den falschen Weg. Diese Klärung ist unter anderem Aufgabe der Verwaltung. Und Sie arbeitet daran, und zwar sachlich mit Blick auf die Wirtschaftlichkeit und die Fördervoraussetzungen sowie auf die Realisierbarkeit. Und dazu wurde eine Wirtschaftlichkeitsprüfung in Auftrag gegeben. Und die Ergebnisse, die liegen so gut wie vor. Ein politischer Schlussstrich, und das wäre genau das, wenn man diesem Antrag der BD folgen würde, in dieser Phase würde doch gar nichts lösen. Darüber sind wir uns doch auch einig. Er beantwortet weder die offenen Fragen zur Finanzierung noch die zur Einbindung des Deutschen Schifffahrtsmuseum noch die Frage wie das Schifffahrtsmuseum insgesamt weiterentwickelt wird. Und meine Damen und Herren, Thorsten Raschen hat es angesprochen, wir beide sitzen in dem Beirat, dass eine Weiterentwicklung des Deutschen Schifffahrtsmuseum zwingend notwendig ist, ich glaube, das steht außer Frage. Und da muss man sich überlegen, wie man da diese Ausstellung wieder auf den Vordermann bringt, sodass sie attraktiv ist und auch zusätzliche Besucher in diese Stadt lockt. Ja, in den letzten Tagen, ich glaube, gestern war es, hat sich mal wieder der Bund der Steuerzahler geäußert. Die Kritik ist deutlich. Sie ist aber auch erwartbar. Aber sie bleibt an der Oberfläche. Natürlich darf und muss man die Frage stellen zur Wirtschaftlichkeit, zur Förderfähigkeit, zu möglichen Mehrkosten. Aber eine pauschale Ablehnung ohne die konkreten Bedingungen, Verträge und Förderlogik zu kennen, ersetzt kein strukturiertes Verfahren. Auch der Vorschlag von Bündnis 90/DIE GRÜNEN, die Bundesmittel für

Entwurf

andere Zwecke einzusetzen, etwa für das Hafenumfeld oder den Erhalt von Traditionsschiffen, ist rechtlich nicht umsetzbar. Diese Möglichkeit wurde geprüft, die Mittel sind zweckgebunden. Eine Umwidmung ist ausgeschlossen. Und auch ein weiterer Prüfauftrag ändert daran nichts. Also der Änderungsantrag vermittelt eine Option, die faktisch nicht besteht. Und ob das Projekt am Ende tragfähig ist, wird sich zeigen. Aber genau das muss fachlich geklärt werden, nicht durch einen politischen Vorgriff. Wir haben eine klare Haltung, wir wollen ein geordnetes und faktenbasiertes Verfahren. Und deshalb lehnen wir beide Anträge ab.

Stadtverordneter KAMINIARZ:
Wenn ich mir so die Redebeiträge hier anhöre, muss ich auf alle Fälle eine Sache feststellen, Herr Allers, Sie und Ihre SPD stehen offensichtlich alleine, was das Thema Najade betrifft. Ihre Koalitionspartner erklären: „Wir haben Schwierigkeiten damit“, oder sogar, „wir lehnen es ab“, innerhalb der Koalition stehen Sie, glaube ich, alleine. Und so wie ich das wahrnehme, ist jetzt diese Argumentation: Wir warten erst mal eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung ab, das, worauf man sich geeinigt hat innerhalb der Koalition. Das kann man so machen, eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung, die diese Stadtverordnetenversammlung im Übrigen noch gar nicht beschlossen hat, sondern in irgendwelchen anderen Gremien oder auch Forderung auch des Rechnungshofes, aber wir wissen hier von nichts. Das Thema heute ist auch keine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung, sondern, so habe ich das empfunden, sowohl von den Kolleginnen und Kollegen von BD als auch von uns, eine generelle Frage, ob man dieses Projekt möchte oder nicht. Schlicht und ergreifend.

Zwischenfrage Stadtverordneter RASCHEN:
Sehr geehrter Herr Kollege Kaminiarz, nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass ich gesagt habe, dass das bei uns auch kritisch diskutiert wird. Das heißt nicht, dass wir es in Gänze ablehnen. Auch bei anderen Projekten gibt es eine Kritik und nicht mehr habe ich gesagt. Es wird kritisch diskutiert, nicht mehr und nicht weniger. Das heißt aber nicht, dass wir es in Gänze ablehnen und in Gänze befürworten. Nur es gibt kritische Anmerkungen und die sind ja auch berechtigt. Also bitte nicht was Falsches da reininterpretieren.

Stadtverordneter KAMNIARZ:
Herr Raschen, das nehme ich zur Kenntnis, selbstverständlich. Ich interpretiere das für mich, muss ich so sagen, Sie haben es noch mal klargestellt, das mag so sein. Gleichwohl ändert es nichts an dem ganzen Umstand, dass wir hier einen Grundsatzbeschluss haben wollen. Tatsächlich einen Grundsatzbeschluss, der heißt: Lasst uns diese Najade, dieses Projekt nicht bauen. Das Schiff kann nicht schwimmen, wenn es fertig ist, geschweige denn, dass es segeln kann. Es ist ein Potjomkinsches Dorf, meine Damen und Herren. Und die Besucherinnen und Besucher dieser Stadt werden das sehen. Auch, und gerade aus dem Binnenland. Das ist keine Hafenromantik, sondern das ist, ja, wie soll ich sagen, ein Potjomkinsches Dorf, etwas, das nur so scheint, als wäre es. Es hilft uns nicht weiter. Es macht, davon bin ich überzeugt, den Bereich vor dem Schifffahrtsmuseum nicht ein Stück attraktiver. Sie wollen eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung abwarten. Das können wir machen. Sie haben hier die Mehrheit, das werden wir wahrscheinlich auch so machen. Ich finde es sehr schwierig mir vorzustellen, dass dieses Projekt am Ende tatsächlich wirtschaftlich sein sollte, betriebswirtschaftlich, nicht volkswirtschaftlich. Die Finanzierung ist offensichtlich nicht gesichert. Wir haben gehört, und das ist tatsächlich so, die Kostenberechnung stammt aus einer Zeit, die ist Jahre her. Nun sind wir alle keine besonders guten Kaufleute. Aber ich, Entschuldigung, das sollte natürlich nicht für alle gelten, bezog sich auf mich, aber ich kann mir nicht vorstellen,

Entwurf

dass Preissteigerungen dazu führen, dass die Kosten dann geringer werden. Oder man kann natürlich zum gleichen Preis Abstriche machen. Ob das dann noch realistischer wird in der Darstellung, kann sich jeder selber beantworten. Folgekosten: 500.000 Euro pro Jahr, grobe Schätzung, kann auch mehr sein. Meine Wahrnehmung ist, diese Koalition hat jetzt schon Schwierigkeiten, ohne diese zusätzliche Belastung eine halbe Million, einen beschlussfähigen Haushalt aufzustellen. Im Gegenteil, Sie müssen an Stellen, wo es richtig quietscht und richtig wehtut, Einsparungen vornehmen. Jetzt packen Sie die Situation, wollen Sie sich gegebenenfalls, Wirtschaftlichkeitsberechnung vorausgesetzt, weitere zusätzliche Kosten in Höhe von 500.000 Euro für die Stadt an das Bein binden. Dafür fehlt mir tatsächlich jedes Verständnis. Herr Raschen, Sie sind tatsächlich für viele Qualitäten bekannt, auch bei mir, Sie haben eine Menge, aber ich habe Zweifel, ob Ihre Bemühungen zu prüfen, ob das geht oder nicht, ausreichend sind. Wir sagen auch nicht, das funktioniert, man kann die Mittel umwenden. Im Gegenteil, auch ich persönlich habe sehr große Zweifel, aber wenn es dann nicht geht, lassen Sie uns verdammt noch mal darauf verzichten. Lassen Sie uns im Zweifel, das dürfte ein Manöver sein insbesondere des Bremerhavener Bundestagsabgeordneten beziehungsweise alle Abgeordneten aus dem Lande Bremen, vielleicht in der nächsten Haushaltsrestmittel-Sitzung Mittel einzuwerben, die wir dann wirklich gebrauchen können, die keine Folgekosten nach sich ziehen. Und womit uns allen hier dem Gemeinwesen, aber auch insbesondere den Havenwelten, dem Schifffahrtsmuseum, dem Nationalmuseum Schifffahrtsmuseum richtig geholfen ist. Aber lassen Sie uns heute einen grundsätzlichen Beschluss treffen, dieses Projekt abzulehnen. Es ist aus keinem Gesichtspunkt, weder touristisch noch finanziell irgendwie darstellbar und sinnvoll.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Ja, jetzt haben wir eben einiges gehört insbesondere auch von Herrn Raschen. Es ist wirklich faszinierend mitzubekommen, wie vehement hier von einigen Leuten das Projekt also verteidigt wird, von anderen, wie Herrn Raschen, und von der FDP auch, eher so aufgeschoben: Jetzt können wir keine Entscheidung treffen, weil die Wirtschaftlichkeitsuntersuchung fehlt. Meine Damen und Herren, ich halte Sie eigentlich grundsätzlich für intelligente Menschen, also von daher mal eben die Frage, nein, nein, ganz ehrlich, was ist daran so schwer zu verstehen? Es ist eine einfache mathematische und wirtschaftliche Sache. 46 Millionen sollte das Projekt vor fünf Jahren kosten. Damit können wir nicht hinkommen, schon alleine, weil Baukosten grundsätzlich gestiegen sind, meine Damen und Herren. Im normalen Bausektor seit 2018 um 50 Prozent, selbst wenn wir nicht die ansetzen, weil mal abgesehen davon, das Projekt ist 2020 kalkuliert worden. Aber selbst, wenn wir nur 10 Prozent mehr rechnen, sind das 4,6 Millionen Euro mehr. Rechnen wir Erhöhungen von 20 Prozent höheren Baukosten, dann liegen wir schon bei 9,2 Millionen. Und wenn wir richtig Pech haben, 30 Prozent mehr, 13,8 Millionen. Und wer zahlt die Zeche, meine Damen und Herren? Das wird die Stadt Bremerhaven sein. Das können wir uns nicht vom Bund holen. Wir sind diejenigen, die die Zeche zahlen müssen. Und wir müssen jetzt schon Kredite aufnehmen, um überhaupt den Haushalt überhaupt über die Runden zu bekommen. Ab 2028 müssen wir nämlich erst mal die ganzen Kredite überhaupt zurückzahlen. Da geht es nämlich erst los mit fast fünf Millionen, die wir da jährlich zahlen müssen. Also wie sollen die Kosten bitte schön gestemmt werden? Und dann muss man auch mal sich vor Augen halten, wir haben hier kein Objekt, das eine Anziehungskraft hat. Keiner da draußen kennt die Najade. Das sind vereinzelte Leute, die dieses Objekt kennen und die explizit deswegen vielleicht kommen würden. Und die sagen sich auch: Ist kein Original, ist nur ein nicht authentischer Nachbau, das Ding kann nicht mal schwimmen, was sollen wir denn da? Da gibt es andere Projekte, meine Damen und Herren, Schulschiff Deutschland, das Objekt zieht was an. Sie haben recht, das Klimahaus, weil das Leute fasziniert, weil es was zum Anfassen ist, weil es was zum Sehen ist, weil es so ein Original ist. Das Klimahaus ist ein Original in sich. Aber doch nicht die Najade, meine Damen und Herren. Was viele von Ihnen vielleicht gar nicht so vor Augen haben, und ich weiß,

Entwurf

dass Sie da gerne tratschen, jetzt gerade, Herr Allers und Herr Freemann, ich finde es ja ganz nett, dass Sie sich so schön unterhalten, aber vielleicht ist diese Information für Sie auch ganz interessant, nämlich der Bau der Alexander von Humboldt II hat 15 Millionen gekostet. Wir reden hier jetzt von einem Objekt, das nicht schwimmen kann und 46 Millionen vor fünf Jahren hätte kosten sollen. Meine Damen und Herren, bitte seien Sie vernünftig, geben Sie die Steuergelder zurück. Wir müssen Sie nicht zwangsweise verwenden. Geben Sie sie zurück. Suchen Sie sich ein vernünftiges Projekt mit Mehrwert für diese Stadt aus. Und beantragen Sie neue Bundesgelder. So funktioniert es. Und nicht auf Zwang Geld ausgeben, nur weil irgendwer die mal besorgt hat. Das ist unseriös. Das ist unseriöse Finanzpolitik, meine Damen und Herren.

Stadtverordnete COORDES:
Ich habe mich nur noch mal gemeldet, weil ich wirklich Sorge habe, dass eine große Chance verpasst wird. Herr Raschen, Sie haben gesagt, Sie haben sich erkundigt, die Mittelumwidmung ist nicht möglich. Sie haben sich, so habe ich es verstanden, im Bundestagsbüro der CDU/CSU-Fraktion erkundigt. Wir haben uns auch erkundigt. Und was mich jetzt wirklich irritiert, ist, dass wir eine andere Auskunft bekommen haben. Wir haben uns nicht nur bei den eigenen Kollegen erkundigt, allerdings nicht im Bundestag, sondern auf Landesebene, das können wir dann gerne noch mal nachholen, sondern auch bei Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokraten. Und ich glaube, man kann doch nicht, wenn Sie sagen, wir warten die Finanz- und Wirtschaftlichkeitsberechnung ab, dann muss man aber auch wissen, dass die schon seit 2022 offen ist. Das ist schon eine Weile her, so. Dann ist aber doch die Frage, und das verstehe ich nicht, es kann ja sein, dass es rechtliche Grundlagen gibt, dass Sie recht haben, warum nehmen Sie den Antrag nicht in den FiWi, um die rechtlichen Grundlagen, die Sie ja dargelegt haben, dort darzustellen und zu diskutieren? Also die Bitte wäre ja einfach, noch mal zu prüfen. Und so steht es auch im Antrag, also deswegen habe ich mich noch mal gemeldet. Aber Herr Miholic, Sie haben eine Frage?

Zwischenfrage Stadtverordnete MIHOLIC:
Ja, Frau Coordes, vielen lieben Dank, dass Sie sich auch erkundigt haben bezüglich der Umwidmung der Mittel. Auch wir haben damals gehofft, dass es möglich wäre, haushaltsrechtlich diese Mittel umzuwidmen. Wir haben damals erfahren, dass über die damalige Kulturstaatsministerin Frau Claudia Roth dies weder möglich noch erwünscht ist. Wie kommen Ihre Kolleginnen jetzt nun zum Schluss, dass es doch möglich ist? Das interessiert mich wirklich sehr.

Stadtverordnete COORDES:
Ja, das würden wir dann gerne noch mal im Ausschuss diskutieren. Deswegen ist ja meine dringende Bitte noch mal da gewesen, die rechtlichen Expertisen, die ja hier zitiert worden sind, noch mal im FiWi zu diskutieren. Mehr kann ich jetzt auch nicht machen, weil das wirklich eine große Chance ist. Vielen Dank.

Stadtverordneter RASCHEN:
Ich versuche es noch mal, es ist nicht umwidmen-bar. Das heißt, wir können es nur für diese beiden Sachen, da brauche ich nicht das dritte und vierte und fünfte Mal prüfen, ob ein Ergebnis dabei anders rauskommt. Wenn wir Maßnahmen in Ausschüssen beschließen, werden diese Maßnahmen auch so umgesetzt werden müssen. Und genauso ist das da auch in dieser Runde da in Berlin. Und die Maßnahmen sind beschlossen und die sind eben nicht gegeneinander austauschbar, deswegen ist es zweckgebunden an der Najade. Ein Satz noch, dann erlaube ich die

Entwurf

Frage, wir sind in der Ebene, und das ist alles beauftragt. Und deswegen machen diese Anträge jetzt keinen Sinn, die Wirtschaftlichkeitsuntersuchung abzuschließen, das heißt, es ist ja beauftragt, was soll ich denn jetzt neu diskutieren? Es ist ja schon auf den Weg gebracht seit zwei Jahren. Und jetzt warten wir das Ergebnis ab.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:
Herr Raschen, stimmen Sie mit mir überein, dass in der Bundespolitik insgesamt, aber auch insbesondere innerhalb der neuen Koalition auf einmal Beschlüsse möglich sind, von denen es vorher hieß: Das geht gar nicht.

Stadtverordneter RASCHEN:
Die Beschlüsse, die gefasst wurden, wären auch schon früher möglich gewesen. Die Zweidrittelmehrheit hätte man immer haben können. Da ist nichts Neues beschlossen worden. Es hat nichts damit zu tun, dass das Projekt zweckgebunden ist.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:
Ich verstehe Ihre Antwort so, dass Sie mir zustimmen, dass durchaus Beschlüsse zu treffen sind, von denen man das vorher nicht für möglich gehalten hat.

Stadtverordneter RASCHEN:
Das habe ich so nicht gesagt, das interpretieren Sie vielleicht so. Nun bin ich ja 30 Jahre Mitglied in diesem Haus, mein Anfang war gewesen mit Ideen und den bunten Bildern. Daraus sind dann irgendwann die Havenwelten entstanden. Auch da gab es damals Kritik, und das geht nicht. Heute sagt das natürlich keiner mehr. Wir sind alle froh, dass wir die Havenwelten haben. Der Konrad-Adenauer-Platz ist vor ein paar Jahren mal umgestaltet worden. Da haben sogar schwarze Fahnen aus Wohnungen gehangen. Heute sagt das auch keiner, denn der Platz ist eigentlich schön, wenn man ihn wieder ein bisschen in Ordnung bringt. Weil da hat mittlerweile auch wieder der Zahn der Zeit daran genagt. Aber der Platz an sich ist für Geestemünde ein hervorragender Platz. Daher lassen Sie uns doch erst mal jetzt dieses Ergebnis abwarten, dann wird das Ergebnis bewertet, von jedem unterschiedlich. Und dann wird man zu einem Ergebnis kommen. Niemand hier im Haus hat heute gesagt, wir bauen die Najade. Wir haben alle gesagt, wir warten die Wirtschaftlichkeitsuntersuchung ab. Und die ist beauftragt. Und dieses Ergebnis warten wir ab. Ja, manchmal muss man sich die Zeit nehmen, bis Ergebnisse vorliegen, um den nächsten Schritt zu machen. Sie sind den ersten Schritt vor den zweiten gegangen, und das ist meistens nicht klug und deswegen bleiben wir bei der Ablehnung.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Für uns alle ist bekannt, dass der Tourismus für Bremerhaven einen wichtigen Platz hat und auch großen Einfluss auf unsere Wirtschaft und unsere gesellschaftlichen Zwecke nimmt. Aber an dieser Stelle stellt sich die Frage, ob die „Najade“ wirklich ein Kulturstück für Bremerhaven ist. Und die zweite Frage ist, ob sie für Bremerhaven wirklich wertvoll ist. Von daher haben natürlich die eine oder andere Fraktion oder Partei Recht, wenn sie Wirtschaftlichkeit prüfen oder eine Prüfung erwarten. Ich möchte deshalb appellieren, dass wir diese Bundesmittel lieber für einen anderen Zweck verwenden. Und der Bau der „Najade“ sollte nicht vorgenommen werden.

Keine weiteren Wortmeldungen

Entwurf

Beschluss (StVV - Ä-AT 2/2025):
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Änderungsantrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 11 Ja-Stimmen (Grüne+P, MÖWEN, AfD, Kocaaga) und 3 Enthaltungen (WfB).

Beschluss (StVV - AT 5/2025):
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 9 Ja-Stimmen (BD, WfB, AfD).

TOP 4.2 Kostenlose Schnuppertage für Kinder und Jugendliche in Sporteinrichtungen (WfB Fraktion) **StVV - AT 6/2025**

TOP 4.2.1 Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P zu AT 6/2025 - Kostenlose Schnuppertage für Kinder und Jugendliche in Sporteinrichtungen (WfB-Fraktion) **StVV - Ä-AT 3/2025**

Stadtverordnete AX:
Kostenlose Schnuppertage für Kinder und Jugendliche in Sporteinrichtungen wünschen wir uns für die WfB-Fraktion. Sport bringt Kinder und Jugendliche in Bewegung, stärkt das Selbstvertrauen und macht vor allem eine Menge Spaß. Doch oft ist es nicht leicht, die richtige Sportart zu finden. Manche trauen sich nicht, Neues auszuprobieren, andere haben nicht die Möglichkeit, verschiedene Angebote kennenzulernen. Die WfB-Fraktion Bremerhaven möchte das ändern. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass alle Kinder und Jugendliche in Bremerhaven die Gelegenheit bekommen, einen Monat lang kostenlos verschiedene Sportarten in unterschiedlichen Einrichtungen zu testen, ganz unverbindlich und ohne Kosten für die Familien.
Warum ist das so wichtig? Jedes Kind sollte die Chance haben, seinen Lieblingssport zu entdecken, ohne finanzielle Hürden. Sport fördert nicht nur die Gesundheit, sondern auch Gemeinschaft, Fairness und Teamgeist. Die Sportvereine in Bremerhaven können durch das Projekt neue Mitglieder gewinnen und ihre Angebote bekannter machen. Eine sinnvolle Freizeitgestaltung stärkt das soziale Miteinander. Und sorgt für mehr Bewegung im Alltag. Wie kann das umgesetzt werden? Die Stadt Bremerhaven arbeitet mit lokalen Sportvereinen und Einrichtungen zusammen, um das Projekt auf die Beine zu stellen. Die teilnehmenden Vereine werden dabei unterstützt, damit sie ein tolles Programm anbieten können. Das Angebot wird breit beworben, damit möglichst viele Kinder und Jugendliche davon erfahren und mitmachen können. Nach einer erfolgreichen Testphase kann das Projekt langfristig etabliert und weiterentwickelt werden.

Stadtverordnete STEINBACH:
Wir lehnen beide Anträge ab. Ja, Sport ist wichtig und stärkt unter anderem das Selbstvertrauen. Aber bereits heute bieten ca. 80 Prozent der Vereine zwei bis drei kostenlose Probetrainings an, ohne Vorgaben der Politik. Ab 2026 wird es die verlässliche Grundschule geben. Hier werden bereits schon jetzt zwischen Schulen und Sportvereinen Kooperationen gebildet. Ab diesem Zeitpunkt können Kinder zusätzliche unterschiedliche Sportarten ausprobieren. Des Weiteren kann man ab

Entwurf

Mitte Juni den digitalen Ferienpass erwerben und sich sechs Wochen lang an unterschiedlichen Sportarten täglich austesten. Somit gibt es genug Möglichkeiten, sich in der Sportwelt auszuprobieren. Und zum Schluss, das Amt für Sport und Freizeit könnte diese Aufgaben auch personell nicht stemmen.

Stadtverordnete ZEEB:
Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer. Sport fördert nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern auch die psychische und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Außerdem bietet Sport eine ausgezeichnete Plattform, um soziale Fähigkeiten wie Teamarbeit, Fair Play und Respekt zu erlernen. In Sportvereinen haben die Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, neue Freundschaften zu entwickeln und ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Dies ist besonders wichtig in einer Zeit, in der der soziale Druck und die Isolation durch digitale Medien zunehmen. Sport kann ein Ventil für Stress bieten und das Selbstwertgefühl stärken. Doch zahlreiche Kinder und Jugendliche haben aus den unterschiedlichsten Gründen oftmals keine oder nur geringe Unterstützung aus dem Elternhaus, sich an Vereine zu wenden. Gründe könnten eventuell finanzielle oder sprachliche Barrieren sein oder auch fehlende Information über Angebote. Uns ist klar, dass viele Vereinen die Möglichkeit anbieten, in ihre Angebote hineinzuschnuppern. Doch hier braucht es eine konzertierte Aktion, um gerade diese Kinder und Jugendlichen an den Sport heranzuführen. Deshalb halten wir ein niedrigschwelliges Angebot und gut beworbenes Projekt für sinnvoll, bei dem der Magistrat gemeinsam mit den Dachorganisationen des Bremerhavener Sports und den Bremerhavener Sportvereinen Kindern und Jugendlichen eine Brücke zu den Vereinen baut. So profitieren nicht nur die Kinder und Jugendlichen von diesem Angebot, sondern auch Vereine können neue Mitglieder oder auch Talente gewinnen. Die Einbindung der Dachorganisation des Bremerhavener Sports wie zum Beispiel aus dem Kinder- und Jugendbereich, die Bremerhavener Sportjugend oder der Stadtsportbund, bei der Vorbereitung, Durchführung und Evaluation dieses Projektes ist ein wichtiger Baustein für das Gelingen dieses Projektes. Denn sie haben einen guten Kontakt zu den einzelnen Sportvereinen und können beispielsweise deren freie Kapazitäten und die Bereitschaft, sich am Schnuppermonat zu beteiligen, abfragen. Ähnliche Gedanken finden sich im Antrag der Fraktion Wir für Bremerhaven. Wir Grüne+P sind allerdings der Meinung, dass in diesem Antrag noch wesentliche Punkte fehlen oder sie sind nicht deutlich genug formuliert. Darum legen wir hier einen Änderungsantrag vor, indem wir deshalb konkret Folgendes vorschlagen. Im ersten Halbjahr eines jeden Schuljahres konkret im ersten Monat nach den Herbstferien, wenn sich die Kinder und Jugendlichen im neuen Schuljahr eingefunden haben, gibt es einen Schnuppermonat, in dem Kinder und Jugendliche vier Wochen lang kostenlos in verschiedene Vereine hineinschnuppern können. Dieses Angebot soll mit einer stadtweiten Kampagne beworben werden. Um sprachliche und finanzielle Barrieren vorzubeugen, gibt es einen neuen Beschlusspunkt 5: Familien mit wenig Geld sind umfassend über die Fördermöglichkeiten hinzuweisen, die das Bildungs- und Teilhabepaket ihnen anbietet. Entsprechende Informationen sind mehrsprachig zu gestalten. Erprobungsweise soll dieser Schnuppermonat zum ersten Mal nach den Herbstferien des Schuljahres 2025/2026 durchgeführt werden. Diese Testphase soll evaluiert werden und ein Bericht im Ausschuss für Sport und Freizeit vorgelegt werden. Wie Sie gerade von mir in der Rede gehört haben, sollen die Bremerhavener Dachorganisationen des Sports in die Vorbereitung, Organisation und Evaluation des Projektes eingebunden werden. In dem Ihnen vorliegenden Antrag ist dieser Beschlusspunkt noch nicht aufgenommen, deshalb soll der Ihnen vorliegende Änderungsantrag um einen weiteren Beschlusspunkt ergänzt werden. Er lautet: „Die Bremerhavener Dachorganisation des Sports, zum Beispiel aus dem Kinder- und Jugendbereich, die Bremerhavener Sportjugend werden sowohl bei der Vorbereitung beziehungsweise der Organisation, zum Beispiel Abfrage bei den Sportvereinen

Entwurf

bezüglich freier Kapazitäten und der Bereitschaft, sich am Schnuppermonat zu beteiligen, als auch bei der Evaluation der Testphase mit eingebunden.“ Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass alle Kinder und Jugendliche in unserer Stadt die Chance haben, die positiven Auswirkungen des Sports zu erleben. Der kostenlose Schnuppermonat könnte ein erster Schritt in diese Richtung sein. Ich bitte Sie daher um Ihre Unterstützung für den um Beschlusspunkt 6 erweiterten Änderungsantrag.

Stadtrat HOLZ:
Ich möchte dazu wie folgt Stellung nehmen. Also die Vereine können wir gar nicht auffordern als Vorstände, Mitgliederakquise zu betreiben oder hier eine Direktive auszugeben, zu sagen, wir machen einen Schnuppermonat und dann habt ihr bitte Übungsleiter zur Verfügung zu stellen, zum erhöhten Landes-Mindestlohn und gewährleistet das dort auch. Die Vereine haften selbst, sind eigene Vorstände und machen bereits mit ihren Dachverbänden Mitgliederakquise. Und es gibt Vereine, die sind aktiver in diesem Bereich. Und es gibt Vereine, die sind weniger aktiv. Wir erhoffen uns durch die, und das wurde von der Vorrednerin vorhin auch erwähnt, wir haben das gestern im Sportausschuss vorgestellt, wir haben durch den digitalen Ferienpass, dass mehr Kinder diesen Ferienpass auch nutzen und erhoffen uns dadurch einen Zulauf, weil wir in die Zukunft schauen. Und weil wir glauben, dass es dann auch wirken wird. Die Dachverbände evaluieren und melden uns regelmäßig die Zahlen einzelner Sportarten und ihre Mitglieder. Im Fußball zum Beispiel haben Vereine zahlreiche neue Mannschaften gebildet im Jugendbereich. Und haben einen enormen Zulauf. Sparta sei da gesagt, die Leher Turnerschaft oder der OSC Bremerhaven. Die sind aber auch dann entsprechend selbst aktiv. Und die gehen auch über ihren Bremer Fußballverband und machen Mitgliederkampagnen und andere Dachverbände machen das auch. Die Eisbären haben eine super Jugendabteilung und tun alles. Und Kinder, die dort wirklich ein Probetraining machen wollen, machen das zu den Monatszeiten, nicht politisch festgelegt, wann sie es wollen. Und die Vereine machen das in der Regel auch. Die Vereine bieten den Kindern an: Trainier erst mal mit, bevor du hier eintreten kannst, probiere dich mal aus. Und dafür wird kein Mitgliedsbeitrag gleich formal erhoben. Es gibt, meiner Kenntnis nach, und ich habe mit vielen Vereinen gesprochen, niemanden, der sofort sagt: Wenn du hier mittrainieren willst, musst du sofort gleich eine Eintrittserklärung vorlegen, du kannst erst mal dich ausprobieren. Gerade in jungen Jahren wissen Kinder das häufig noch nicht. Und dem tragen die Vereine Rechnung. Und das tun sie auch im LSB und in anderen Spezial-Dachverbänden. Und das jetzt, was hier jetzt gefordert wird, auch vom Sportamt, überfordert uns auch wieder, weil wir das Personal gar nicht haben. Und die Kampagne, die hier gefordert wird, die muss auch mit finanziellen Mitteln hinterlegt werden. Das ist auch nicht weiter benannt worden. Wir haben auf der Website der Stadt die Vereine. Das Sportamt ist bei allen Sachen behilflich. Wir sind im regen Austausch mit allen Dachverbänden, auch im Sportausschuss. Darüber kann man dann dort auch diskutieren. Und hätte ich mir gewünscht, dass das dann auch mit den Vereinsvertretern mal gemacht wird. Und da in den Austausch gegangen worden wäre. Wir haben uns beim letzten Mal, beim TSV Wulsdorf hatten Sie Gelegenheit, sich mit denen zu treffen. Gestern waren wir bei der Leher Turnerschaft. Da waren immer Vorstandsvertreter da. Dann hätten Sie da nämlich schon gehört, dass wir natürlich so was anbieten, gar keine Frage.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Wir diskutieren hier heute über zwei Anträge, einmal den Hauptantrag von der Fraktion WfB und einmal den Änderungsantrag der Grünen. Ziel ist Schnuppertage für Kinder einzuführen bei Vereinen, damit sie sich sportlich ausprobieren können. Und das soll dann möglichst auch noch verstetigt werden. Kommen wir zunächst zum Hauptantrag. Im Titel sagt man, man möchte gerne Schnuppertage einführen. Dann

Entwurf

im Text redet man von Schnuppermonat für Kinder ermöglichen. Also schon alleine der Antrag selbst, ist sich nicht ganz sicher, was er da eigentlich fordert. Und wenn wir dann die Beschlusslage uns nämlich anschauen, im Titel steht Schnuppertag, in der Erklärung steht Schnuppermonat, in der Beschlussvorlage steht aber wiederum nur, das Projekt auf die Beine zu stellen. Ja, was denn jetzt? Tage, Monate, Quartale. Ich weiß nicht. Der Antrag ist nicht klar formuliert, schon alleine deswegen kann man ihm auch nicht folgen, weil er nicht klar sagt, was will er eigentlich? Dann aber mal zum Inhaltlichen. Also ich kann aus meiner eigenen Kindheit, und ich muss sagen, das ist eine der wenigen Konstanten, die es im Leben gibt, wenn ich vor 30 Jahren zum, oder beziehungsweise meine Eltern dann, vor 30 Jahren zum Sportverein gegangen sind und gefragt haben: Kann mein Kind hier mal ein bisschen sich ausprobieren? War das kein Problem. Und das ist heute immer noch so. Also ich habe auch mit Leuten aus Sportvereinen gesprochen, so wie viele andere Redner hier vor mir jetzt auch und andere Leute hier im Saal, denke ich mal. Und ich habe ehrlich gesagt, von niemandem gehört, gerade bei Kindern: Geht nicht. Bei Erwachsenen wird es meist auf ein, zwei, drei Trainingstage oder so reduziert, aber Erwachsene wissen auch in der Regel schneller, was sie wollen. Aber gerade bei Kindern ist das überall gang und gäbe. Jeder Verein, der das nicht macht, der verliert doch schon per se schon mal Mitglieder, weil er gar nicht erst die Chance hat, welche zu gewinnen. Also schon alleine aus Eigeninteresse heraus machen die Sportvereine das. Und das ist Freiwilligkeit der Vereine. Und das zeigt auch ihr besonderes Engagement. Warum die WfB-Fraktion hier unterstellt, die Vereine würden nicht genug machen und nicht nach außen hin sichtbar sein, ist, ehrlich gesagt, nicht nachvollziehbar. Die Vereine haben alle Webseiten, die Vereine wenden sich auch an den Sportausschuss mit entsprechenden Anträgen, um sich unterstützen zu lassen, für Feste, für Preise, für, ach was noch alles, und Ausstattung, also Dach von einem Vereinsheim. Die lassen sich schon von uns auch unterstützen. Sie stehen mit uns im Austausch. Also es werden ja auch gemeinsame Projekte ja auch entwickelt. Wenn man sich zum Beispiel mal anschaut, wo die Stadt Bremerhaven dann auch wieder mit vertreten ist, ist zum Beispiel der Stadtsportbund, wenn da der Frauensporttag 2025 stattfindet, steht da auch drauf auf der Webseite, dass die Stadt Bremerhaven das natürlich mit unterstützt hat. Dementsprechend, auch die Stadt und der Sportausschuss sind im Austausch mit den Vereinen. Und auch wenn die Vereine Veranstaltungen haben, dann gehen die nach außen. Die haben auch Social Media, die haben Flyer, beim Edeka hängen sie die hin, die packen sie bei anderen, wie zum Beispiel bei Kiosken und so was, lassen sie die aushängen. Sie haben Flyer, die sie in die Fenster kleben können. Teilweise findet man solche Sachen auch bei städtischen oder stadtgeförderten Projekten, dass da mal, was im Fenster hängt. Also man kann nicht sagen, dass hier nichts gemacht wird. Auch die Nordsee-Zeitung berichten ja immer wieder mal über entsprechende Aktionen, sodass eben das auch in die Breite gehen kann. Und zum Antrag der Grünen. Im Beschlusspunkt 1 werden die Worte „das Projekt auf die Beine zu stellen“ ersetzt durch „ein Schnuppermonat im ersten Halbjahr eines jeden Schuljahres einzuführen, der es Kindern und Jugendlichen erlaubt, vier Wochen lang kostenlos in verschiedenen Vereinen deren Sportangebote auszuprobieren“. Ja, wie soll das denn bitte schön auch koordiniert werden? Also mal abgesehen davon, dass es zeitlich sehr begrenzt ist und zu dem Zeitpunkt dann ja auch entsprechend viele Übungsleiter zur Verfügung stehen müssen auf diese kurze Zeit, die dann da festgelegt wird. Stellt sich auch die Frage, was kostet es? Ja, es ist kostenlos für diejenigen, die es nutzen wollen. Aber wir müssen uns auch Gedanken darüber machen, was das für die Stadt kostet und vor allem für etwas, was es schon gibt. Was auch für uns, für die Stadt kostenlos ist. Von daher, meine Damen und Herren, wir von der BD-Fraktion werden beide Anträge ablehnen. Den Damen und Herren von der WfB, weil alles eben bereits getan wird und nicht klar ist, welchen Zeitraum man jetzt genau möchte. Und den Antrag der Grünen, weil zu ungenau und nicht überlegt.

Entwurf

Stadtverordneter OFCAREK:
Ich möchte diese Gelegenheit auch noch mal nutzen und hier Gründe aufführen, warum man diesen Anträgen nicht zustimmen sollte. Die Einführung kostenlose Schnuppertage bedeutet zunächst eine zusätzlich finanzielle Belastung, das haben wir auch schon mehrfach gerade gehört, für unsere Sportvereine. Gerade in Zeiten knapper Kassen und begrenzter sportlicher Mittel müssen wir kritisch prüfen, ob wir uns zusätzliche Ausgaben leisten können, die möglicherweise auf lange Sicht nicht nachhaltig sind. Sporteinrichtungen haben bereits jetzt oft mit Platz- und Personalmangel zu kämpfen. Wenn wir die Zahl der Besucher durch kostenlose Schnuppertage erhöhen, könnte dies zu einer Überlastung führen und die Qualität der Angebote deutlich beeinträchtigen. Wir sollten die vorhandenen Ressourcen sinnvoll nutzen, anstatt sie durch unverhältnismäßige Nachfrage zu überlasten. Des Weiteren garantiert eine kostenlose Teilnahme an längeren Schnuppertagen noch nicht, dass die Kinder und Jugendlichen langfristig am Sport interessiert sind oder Mitglied werden. Hier ist vielmehr nötig, durch gezielte und qualitative Programme langfristig Bindung und regelmäßige Trainings anzubieten, um eine nachhaltige Sportkultur in unserer Stadt zu fördern. Im Übrigen, und das wurde auch schon oft gesagt, ist es schon jetzt bei allen Bremerhavener Sportvereinen, und das weiß ich aus eigenen Erfahrungswerten mit meiner Tochter, ist es da ohne weiteres möglich, Schnuppertage zu absolvieren. Und die Vereine stehen dem offen gegenüber und ermöglichen das, sodass das überhaupt nicht notwendig ist, hier eine Verpflichtung herbeizuführen. Die Fragen der Kosten ist oft nicht nur eine Frage des finanziellen Aufwands, sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, die am meisten von solchen Programmen profitieren könnten, benötigen vor allem Unterstützung bei der Integration und im Engagement im Sport. Hier sollten wir den Fokus meiner Auffassung nach auf die Einbeziehung der Eltern und Familien legen. Und um ein starkes Fundament für sportliche Aktivitäten zu nutzen. Abschließend möchte ich noch betonen, dass wir lieber die Motivation von Kindern und Jugendlichen für den Sport fördern sollten, ideale Bedingungen schaffen. Und gleichzeitig die Qualität unserer vorhandenen Sportangebote hochhalten. Denn das ist wichtig und darauf kommt es an. Die Anträge auf kostenlose Schnuppertage bringen trotz, also ich unterstelle jetzt wirklich, dass da gute Absichten hinter stehen, warum man das hier einbringt, aber es birgt mehr Nachteile, als es Vorteile bringt. Wir sollten stattdessen die Rahmenbedingungen für unsere Sportvereine verbessern, um eine langfristige Begeisterung und nachhaltige Mitgliedschaften von Kindern und Jugendliche zu fördern. Und daher lehnen wir den Antrag ab.

Stadtverordnete AX:
Erst mal steht in meinem Antrag mit Sicherheit nicht Zwang, ganz im Gegenteil, da steht drin, dass man auf die Vereine zugeht, dass die Kinder vier Wochen in verschiedenen Vereinen sich beschnuppern können. Deswegen heißt es ja auch „kostenlose Schnuppertage für Kinder und Jugendliche in Sporteinrichtungen“. Ich selbst habe 13 Jahre lang Sport gemacht, und zwar intensiv Sport. Wir haben sehr viele Sportvereine, Fußball, Tischtennis, Volleyball, Kickboxen, Karate, Judo, überall wo diese Kinder sich einschnüffeln können. Und es zwingt auch keiner vom Verein, dass der Verein das mitmachen muss. Aber man kann diesen Verein fragen und man kann sich mit diesem Verein auseinandersetzen, ob es diese Möglichkeiten gibt und ob man in verschiedenen Einrichtungen eine Woche Judo macht, eine Woche Fußball macht, eine Woche Tischtennis spielt oder eine Woche Volleyball spielt. Und ich habe sowieso schon gewusst, dass Sie diesen Antrag ablehnen werden, weil das tun Sie grundsätzlich bei den Oppositionen. Wir begrüßen den Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN+P ausdrücklich. Die vorgeschlagenen Anpassungen sind richtig und notwendig, um die langfristige Finanzierbarkeit sicherzustellen. Aus unserer Sicht setzt sich der Antrag wichtige soziale Impulse, die wir voll unterstützen. Wir rufen auch die anderen Fraktionen auf, dem Antrag zuzustimmen. Denn gerade in schwierigen Zeiten ist es entscheidend, klare Signale und Solidarität und

Entwurf

gesellschaftlicher Zusammenhalt zu senden. Doch nicht nur die Gesellschaft steht hinter der Verantwortung, auch wir als gewählte Vertreterinnen und Vertreter. Wir alle sind gefordert, eine Vorbildfunktion einzunehmen, um parteipolitische Unterschiede dort zurückzustellen, wo das Gemeinwohl insbesondere das der jüngeren Generation im Mittelpunkt steht. Wir haben zum Beispiel von Schülern gesprochen, wir haben aber auch dreijährige Kinder, die Schnuppertage vielleicht machen möchten mit ihren Eltern zusammen.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Die Anträge für die Schnuppertage oder Schnuppermonate finde ich auch nötig und wichtig für Bremerhaven. Aber gerade bei dieser Debatte, so wie ich es erfahren habe, hat sich die ganze Rede irgendwie anders entwickelt. Herr Holz meinte, diese Angebote bestehen schon, es gibt Kooperationen mit Schulen. Ich glaube jedoch nicht, dass alle Sportarten eine Kooperation mit den Schulen haben – davon gehe ich nicht aus. Gleichzeitig finde ich den Antrag der Grünen sehr gut formuliert und sehe auch einen Bedarf dafür in Bremerhaven. Leider wissen wir oft nicht, wie viele Talente und Leidenschaften in unseren Kindern unentdeckt bleiben. Viele Fähigkeiten würden vielleicht nie entdeckt, weil die Kinder nie zu den Sportangeboten gekommen sind. Aus diesem Grund sind kostenlose Schnupperaktionen sehr wichtig, um unentdeckte Fähigkeiten aufzuspüren. Sie eröffnen Kindern und Jugendlichen neue Wege und Perspektiven. Sport ist nicht nur Bewegung, sondern stärkt auch Teamgeist, Disziplin und Selbstvertrauen. Außerdem hilft er, Freundschaften zu schließen und gemeinsame Ziele zu erreichen. Aus eigener Erfahrung mit meinem Sohn weiß ich, dass seine besten Freunde nicht aus der Schule kommen, sondern aus der Fußballmannschaft. Dadurch kann man auch bessere Kommunikation und bessere Integration ermöglichen. Solche kostenlosen Schnupperaktionen bauen Hindernisse ab, wie finanzielle Schwierigkeiten oder Unsicherheiten, und bieten einen zwanglosen Einblick in verschiedene Sportarten. Ich selbst hatte ein Talent, das ich bisher nicht entdeckt habe, weil ich nie die Möglichkeit hatte, Tennis spielen zu können. Diese Chance hatte ich nicht, und deshalb konnte ich das Talent nicht weiter ausüben. Solche sozialen und gesellschaftlichen Aktionen als Unsinn zu bezeichnen, ist für mich nicht verständlich. Das sind gute Aktionen, die niemals Nachteile haben, sondern immer Vorteile bringen. Es würde auch keine finanziellen oder personellen Probleme geben. Die bestehenden Vereine in Bremerhaven bekommen staatliche Unterstützung und sind verpflichtet, staatliche Aktionen mitzumachen. Warum unterstützen wir als Politik wirtschaftliche Sportvereine in Bremerhaven, wenn diese Aufgabe nicht auch von ihnen wahrgenommen wird? Sie sollen diese Verantwortung kennen und mitmachen.

Stadtrat HOLZ:
Wir haben keine Direktive auf Vorstände, was die tun und entscheiden in ihren Vereinen. Jeder hat eine eigene Satzung, die haben die festgelegt und die haften auch. Nehmen Sie das zur Kenntnis. Sie schütteln den Kopf, das ist Ihre Art der Politik vielleicht. Vielleicht möchten Sie das, dass die Stadt darauf Zugriff hat, aber wir haben eine Selbstverwaltung im Sport aus gutem Grund. Und die nehmen Sie bitte zur Kenntnis und die ist auch gut so, ja. Und für alle, die es immer noch nicht gehört haben, das letzte Mal, die Vereine bieten Schnuppertage an. Und sollen das 365 Tage im Jahr zu den Zeiten festlegen, die es ihnen möglich macht. Und wenn es nicht alle sind, Herr Kocaaga, dann kommen Sie doch nach vorne und sagen, welche Vereine das nicht sind, dann kommen Sie doch.

Stadtverordnete COORDES:
Ich möchte noch auf einen Aspekt des Antrages hinweisen, ohne in die komplette Diskussion einsteigen zu wollen, der aber sehr wichtig ist. Beide Anträge haben den

Entwurf

Ansatz, die schwierige soziale Lage vieler Kinder und Jugendlicher in der Stadt mit Sport, und Sport trägt dazu bei – und Herr Holz, Sie wissen, ich war auch eine Zeit im Sportausschuss, ich weiß, wie viel Engagement in den Vereinen geleistet wird – Sport trägt dazu bei, dass wir gerade auch Kinder aus sozial benachteiligten Familien erreichen. Wenn sie nun, und das ist der Aspekt, den ich ansprechen will, den wir auch in den Antrag geschrieben haben, es geht unter anderem auch darum, mehr Kinder zu erreichen und mehr Kinder über das BuT, das ist das Bildungs- und Teilhabepaket, von dem wir als Grüne keine Freunde sind, aber es ist nun mal vorhanden, über diese Möglichkeiten zu informieren. Das Problem ist, dass wir viele Familien haben, die diese Informationen, die Informationsflyer, die ich kenne, zum BuT sind rein in deutscher Sprache verfasst. Und ich glaube, es wäre sehr sinnvoll, und das ist Teil des Antrages, diese mehrsprachlich zu verfassen. Wir haben im Gesundheitsausschuss für die Schuleingangsuntersuchungen, die auch ein wirklich Teil Präventionsbereich sind, mit Frau Toense eine sehr gute und auch mit der KOA, dank der guten Expertisen der dort vorhandenen Sprecher, eine Möglichkeit gefunden, mehrsprachlich zu informieren, wir machen den QR-Code. Und ich würde mir wünschen, dass wir Ähnliches auch in dieser Frage bei den Informationen zum BuT machen. Und ich weiß, und das vielleicht zum Abschluss, Herr Günthner, wir hatten eine Vorlage vor einigen Monaten im Sozialausschuss. Da haben wir dieses Problem auch noch mal angesprochen, und zwar ging es darum, dass über das BuT, also die Möglichkeiten des BuT an den Schulen, Herr Holz hat das vorhin auch beschrieben, informiert werden soll. Da haben wir Stellenpläne besprochen, also Personen, die das umsetzen sollen, in Zusammenhang mit dem Ganztag. Das ist auch richtig, das ist auch vernünftig, die Vorlage ist aber schon einige Monate her. Die Botschaft, zu sagen, wir wollen mit Sport die schwierige Lage vieler Kinder in dieser Stadt, sozial, da wo es möglich ist, zu stabilisieren, ist ja die Kernbotschaft. Und eine Möglichkeit ist das BuT, Bildungs- und Teilhabepaket, das es nur deutschsprachig informativ gibt. Und der Ansatz, und das ist auch im Antrag enthalten, ist doch, es kommt jetzt als Botschaft noch mal, machen Sie es mehrsprachig, damit wir mehr Kinder und Familien, die wir erreichen möchten, erreichen.

Stadtverordneter KAMINIARZ:
Ich glaube, denn ich höre ständig wieder die gleichen Argumente, Sie haben nicht ganz verstanden, was hier der Sinn und Zweck der ganzen Geschichte ist. Keiner verleugnet, dass die Vereine sich jetzt selbstverständlich schon darum bemühen, junge neue Mitglieder, neue Sportlerinnen und Sportler zu bekommen. Darum geht es hier nicht, sondern es geht darum, zusätzlich über die bisherigen Bemühungen hinaus im Rahmen eines Pilotprojektes eben noch mehr Kinder und Jugendliche anzusprechen, die jetzt vielleicht nicht angesprochen werden können. So habe ich den Antrag verstanden, so haben wir es diskutiert in unserer Fraktion. Und deswegen halten wir das vom Grundansatz für richtig. Den Vereinen müssten keine zusätzlichen Kosten entstehen, auch das habe ich hier öfter gehört. Selbstverständlich können die ihre normalen Übungszeiten ausdrücklich mitteilen und dann sagen, dort haben wir sowieso schon Übungszeiten für interessierte neue Mitglieder, dort können die Kinder dann kommen und dann können sie bei uns mitmachen, mittrainieren und sich mit ausprobieren. Das hat natürlich nicht den Sinn und Zweck, in die Selbstverwaltung der Vereine einzugreifen. Wer so was behauptet, der macht es wider besseren Wissens, sondern das ist ein Angebot an die Vereine. Und so wie ich unsere Vereine hier in der Stadt kenne, werden sich durchaus viele daran auch mit Freude beteiligen. Meine Kollegin Petra Coordes hat gerade darauf hingewiesen, das brauche ich Ihnen nicht noch mal zu sagen, aber sie hat es nun mal erwähnt, wie schlimm die soziale Situation hier in der Stadt gerade für die Kinder und Jugendlichen ist. Und selbstverständlich dient Sport dazu, diesen Kindern und Jugendlichen mehr Selbstvertrauen zu geben, ihre Wahrnehmung zu verbessern, ihre Koordination zu verbessern. Es geht nicht darum, bestehende Strukturen zu ersetzen, ganz im

Entwurf

Gegenteil, sondern es soll ein zusätzliches Projekt sein. Man kann es niedrigschwellig machen, dann löst es auch wenig Kosten aus. Ich kann aber auch zur Kenntnis nehmen, dass Sie hier sagen, das wollen wir generell nicht, dann mag das so sein. Wir persönlich, ich persönlich, meine Fraktion hält es selbstverständlich für eine gute Idee. Und natürlich haben wir uns im Vorwege sowohl mit der Sportjugend unterhalten - was meinen Sie, warum dieser zusätzliche Punkt heute noch eingeflossen ist - und auch mit Vereinsvorständen, zumindest mit ehemaligen, die gesagt haben: „Das ist ein guter Ansatz, das könnten wir uns vorstellen." Noch mal der Appell, überlegen Sie, ob es nicht als Pilotprojekt machbar wäre. Aber tun Sie bitte nicht so, dass Sie hier verzweifelt nach Argumenten zu suchen, um dieses Projekt, das im Grunde genommen eine gute Idee beinhaltet, abzulehnen.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Wir haben zum einen den erweiterten Änderungsantrag von Bündnis 90/DIE GRÜNEN+P. Unter dem Beschlusspunkt 5 ist aufgeführt der neue Beschlusspunkt 6 wird hinzugefügt: „Die Bremerhavener Dachorganisation des Sports (zum Beispiel aus dem Kinder- und Jugendbereich, die Bremerhavener Sportjugend) werden sowohl bei der Vorbereitung beziehungsweise bei der Organisation (zum Beispiel Abfrage bei den Sportvereinen bezüglich freier Kapazitäten und der Bereitschaft, sich am Schnuppermonat zu beteiligen) als auch bei der Evaluation der Testphase mit eingebunden." Das ist der erweiterte Änderungsantrag von Bündnis 90/DIE GRÜNEN+P.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss (StVV - Ä-AT 3/2025):
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Änderungsantrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 9 Ja-Stimmen (Grüne+P, WfB, Kocaaga) und 1 Enthaltung (Brand).

Beschluss (StVV - AT 6/2025):
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 3 Ja-Stimmen (WfB) und 7 Enthaltungen (Grüne+P, Brand, Kocaaga).

TOP 4.3 Müllvermeidung durch Aufnahmeeinrichtungen für bepfandetes Leergut an öffentlichen Müllbehältern (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN + P) **StVV - AT 7/2025**

Stadtverordneter BAUMANN-DUDERSTAEDT:
Die Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN+P hält die Etablierung von Aufnahmeeinrichtungen für Pfandgut, ich sage ausdrücklich nicht nur Pfandringe, auch in unserer Stadt schon seit längerer Zeit für dringend geboten. Die Fraktion Grüne PP hat in der letzten Wahlperiode schon einen sehr differenzierten Antrag beziehungsweise Änderungsantrag vorgelegt. Und wir wollen mit unserem Antrag dann noch mal reingehen. Inzwischen hat die Koalition tatsächlich einen Schritt unternommen und den uns bekannten Beschluss in der letzten Stadtverordnetenversammlung gefasst. Das ist erst mal gut. Und das meine ich auch

Entwurf

ernst. Wirklich wurde der Beschluss sehr schnell umgesetzt, ich kann jetzt nicht genau sagen, an welchem Tag, aber am 01. April waren die Halterungen angebracht, und zwar direkt an der Bushaltestelle des Busses 505, 506 und in gerader Linie neben den Sitzgelegenheiten und in der Nähe des Haupteingangs des Hauptbahnhofs. Es handelt sich um rechteckige Vorrichtungen, an Pfählen angebracht, die bis zu sechs Gebinde fassen können. Als ich die das erste Mal gesehen habe, war auch wirklich was drin, nämlich ein leerer Kaffeebecher. Was schon mal nicht schlecht ist, der hätte allerdings zwei Meter entfernt in den Mülleimer gehört. Es bleiben Fragen dazu, handelt es sich tatsächlich um das richtige Modell für diesen Standort, es passen Getränkedosen hinein und Flaschen bis zur Größe von 0,5 Liter Bierflaschen oder Dosen. Größere Gebinde wie 0,75 Liter-Flaschen, 1 oder 1,5 Liter-Flaschen finden keinen Platz. Weitere Frage, ist den Menschen überhaupt bekannt, wofür diese Dinger eigentlich gedacht sind? Noch eine Frage, erfüllen sie eigentlich Anforderungen an die Unfallverhütung. Man sollte sich das wirklich dahin gehend noch mal angucken, ganz ernst gemeint. Wir befürworten für die Erreichung unseres Zieles einen umfassenden Ansatz, der die Menschen der Stadtgemeinschaft mit einbezieht und die Lösung zunächst offen behandelt. Zur Konzepterarbeitung: Wir möchten den Magistrat bitten, bis November 2025 ein Konzept für die Einführung eines Abstellsystems zu erarbeiten. In diesem Zeitraum ermittelt der Magistrat die Eignung von verschiedenen Modellen durch den Austausch mit anderen Kommunen, die bereits ein Abstellsystem nutzen. Es wird festgestellt, welches Modell oder Modelle am ehesten mit dem in Bremerhaven verwendeten öffentlichen Behältnisses dem kompatibel sind. Und für die Stadt und seine Bewohner:innen passt. In der Zeit werden auch die Kosten ermittelt. Der Magistrat bereitet eine einjährige Testphase vor. Es wird geklärt, ob solche Systeme auch in Bremerhavener Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, in Inklusionsbetrieben oder in Ausbildungswerkstätten in Bremerhaven gefertigt werden können. Und es werden für die Testphase geeignete Standorte in verschiedenen Stadtteilen eruiert. Des Weiteren entwickelt der Magistrat Kriterien für ein Monitoring der Testphase und legt den Bericht der Stadtverordnetenversammlung vor. Weiterhin werden Vorschläge entwickelt, wie eine Akzeptanz der Aufnahmeeinrichtung in der Bevölkerung – und jetzt wird es wichtig – durch mediale Begleitung auch, und gerade in den sozialen Medien erhöht werden kann. Es muss bekannt gemacht werden. Es folgt eine Kostenkalkulation für ein Abstellsystem sowie eine gesonderte Aufstellung der Kosten für die einjährige Testphase. Vertreter:innen der Wohlfahrtsverbände und weiterer Organisationen zur Hilfe und Selbsthilfe für von Armut bedrohter Menschen in Bremerhaven sollen in die Erarbeitung des Konzeptes einbezogen werden. Zudem begleiten sie die Umsetzung der Testphase. Das Konzept für die einjährige Testphase wird dem Bau- und Umweltausschuss in seiner Sitzung im November 2025 vorgelegt. Wir halten dieses Vorgehen für am sinnvollsten und für einen verantwortungsbewussten Weg, um ein hilfreiches System in der gesamten Stadt zu implementieren. Wir beziehen weite Teile der Stadtgesellschaft mit ein. Wir überprüfen unkonventionelle und aus Sicht einer inklusiven und offenen Gesellschaft sinnvolle Wege für die Realisierung und streben das Ziel an, ein Problem im öffentlichen Raum zu bewältigen. Daher bitten wir Sie, unserem Antrag zuzustimmen.

Stadtverordneter SCHOTT:
Herr Baumann-Duderstaedt, ich bin ein bisschen enttäuscht von Ihnen. Sie sind hier nun das plus P für die Partei. Wenn man Ihre Wahlplakate sieht, ist da mit Ernsthaftigkeit nicht viel wiederzufinden. Ist auch eine Art und Weise, die Menschen zu catchen. Aber diesen Antrag hatten Sie ja letztes Mal schon inhaltlich in der Argumentation nach dem Antrag der BD-Fraktion vorgebracht. Und es handelt sich hier wieder nur, um eine Idee, ein Konzept zu erstellen und dabei wieder lange, lange Zeit vergehen zu lassen. Wir haben vorhin bei anderen Anträgen und Anfragen darüber gesprochen, wie lange dauert das alles, macht die Koalition hier nichts? Macht der Magistrat nichts? Was dauert hier so lange? Wen Sie alles mit einbinden

Entwurf

wollen, ich weiß gar nicht, ob wir das in dieser Legislaturperiode überhaupt zu Ende denken würden. Sie reden hier von Prüfung der Eignung durch den Erfahrungsaustausch mit anderen Kommunen. Wenn Sie letztes Mal genau zugehört haben, hat Herr Busch genau diese Erfahrung wiedergegeben. Es gibt die eine oder andere Stadt, da klappt es ausnahmsweise, andere Städte, da sind es eben nur zusätzliche Müllsammelstellen. Das hängt natürlich auch ab von den Menschen, die dort sich entsprechend einbringen. Und genau das haben wir eigentlich letztes Mal als Koalition gezeigt, dass wir nicht noch ein Konzept erstellen wollen, nicht mehr überlegen wollen, wie es weitergeht, sondern wir haben einfach mal gemacht. Man kann jetzt ja diese Sammelringe erst mal argumentativ hier schlecht darstellen. Aber sie sind da. Und ich habe so vielen Verletzungen noch gar nicht gehört. Der Herr Skusa hat uns noch nicht berichtet, dass dort große Unfallpunkte jetzt gibt, neue, die sich an diesen Pfandringen verletzt haben. Und nicht zu vergessen, Sie sagten, eine mediale Begleitung, also über diesen Antrag wurde ja in der Nordsee-Zeitung berichtet, er wird sicherlich auch in der Nordsee Zeitung noch mal berichtet. Sie werden das sicherlich auf ihren Social-Media-Kanälen Ihrer Fraktion verbreiten. Und für wie dumm halten Sie denn die Menschen eigentlich, dass sie nicht verstehen, was Pfandringe sind? Entschuldigung, wir sind da schon viel, viel weiter. Diese verschiedenen Sammelstellen und was Sie alles genannt haben, das macht das so kompliziert. Und Sie haben ja schon gesagt, Ihre Erkenntnis ist auch, ja, was Sie gesehen haben, ist ein alter Kaffeebecher. Jetzt müssten Sie eigentlich Herrn Busch sagen: Herr Busch, Sie haben recht gehabt. Alles was wir als Koalition auch gegenüber Herrn Busch argumentativ durchgesetzt haben, um diese Pfandringe einfach zu machen, sie anzubauen, stärken Sie Herrn Busch. Und dann stellen Sie ein paar Wochen später so einen Antrag. Sinnvoll wäre gewesen, Sie hätten Ihren Antrag zurückgezogen. So werden wir ihn als CDU Bremerhaven ablehnen.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Bereits in der letzten Sitzung haben wir über das Thema Pfandringe gesprochen. Und die BD-Fraktion hatte da ja erneut zum dritten Mal in dem Fall in den letzten, ich glaube, zehn, zwölf Jahre waren es jetzt, den dritten Antrag zu diesem Thema eingebracht, um endlich Pfandringe zu bekommen. Von daher, Herr Schott, tut mir leid, wenn ich da jetzt ein bisschen Ihre Lorbeeren Ihnen abnehmen muss, denn wir hatten den Antrag schon zweimal drin, dann hatten wir ihn jetzt das dritte Mal drin. Und endlich sind Sie mal aufgesprungen und haben es geschafft immerhin, ich glaube, es sind drei Halter am Bahnhof anzubringen. Also aber nun ja, vielen Dank trotzdem, dass das Projekt überhaupt angelaufen ist, dreimal ist ja bekanntlich Bremer Recht. Nun inhaltlich ist der Antrag der Grünen ziemlich nah an dem, was wir eigentlich letztes Mal schon insgesamt besprochen haben. Nicht alles davon, was die Grünen gerne hätten, ist auch dann beschlossen worden. Aber die Frage ist, warum wurde das nicht als Änderungsantrag eingebracht? Warum haben wir nicht letztes Mal darüber gesprochen? Warum muss das jetzt noch mal besprochen werden, obwohl dieses Thema durch ist. Weil wir haben jetzt ein laufendes Projekt. Uns wäre es auch lieber gewesen, wenn das Projekt eher nach unseren Vorstellungen abgelaufen wäre und nicht jetzt drei Dinger da am Bahnhof. Aber gut, das Projekt läuft. Und jetzt mitten in der Projektphase, in der Testphase das Ganze umzumodeln, macht ja erst recht keinen Sinn. Von daher, liebe Grüne, Sie hätten es als Änderungsantrag einbringen können, das haben Sie nicht gemacht. An dieser Stelle ist Ihr Antrag überflüssig und von daher lehnen wir den Antrag ab.

Stadtverordneter MIHOLIC:
Vorab erst mal zu Punkt 3 des vorliegenden Antrags, indem Sie ja fordern, Wohlfahrtsverbände zu beteiligen zu Mülleimern. Mit Verlaub, das ist nicht mein Verständnis von Sozialpolitik. Und ich finde es auch ehrlich gesagt, nicht ganz auf Augenhöhe, diese Themen auf diese Art und Weise miteinander zu vermengen. Also

Entwurf

ich finde auch, dass der Aufwand und Bürokratie nicht im Verhältnis stehen zum vorliegenden möglichen Nutzen, Konzepte, Beratung in Ausschüssen, PR, Werkstätten, das muss alles organisiert und finanziert werden. Planungs- und Umsetzungskosten, ohne dass eine klare Wirkung erkennbar ist. Dieser Antrag erweckt den Antrag, symbolpolitisch zu sein. Andersherum stelle ich mir auch die Umsetzung vor, wie würde es denn jetzt aussehen, wenn wir diesen Antrag beschließen würden und eins zu eins so umsetzen würden, wie Sie es fordern? Also mehrere Ämter, städtische Gesellschaften, EBB, gemeinnützige Träger, Wohlfahrtsverbände koordinieren neue Mülleimer. Das erweckt schon den Eindruck, dass Sie Ihre Forderung nicht ganz zu Ende gedacht haben oder, aber diesen Vorwurf würde ich Ihnen natürlich niemals machen, dass Sie diesen Antrag eingereicht haben mit dem Wissen, dass er abgelehnt wird, um sich danach symbolpolitisch wirksam hinzustellen. Um dann zu behaupten: Ja, die Böse Koalition, die hat das verhindert und wir wollten doch so was ach so Tolles machen. Meine Damen und Herren, ich finde, wenn wir Anträge einreichen, egal ob Opposition oder aus der Koalition, dann sollten Sie schon trotzdem auch mal auf Verhältnismäßigkeit, Realismus und Pragmatismus geprüft werden. Das ist sonst nicht mein Anspruch von Politik hier. Also ich finde, wenn ich das noch mal so mir anschaue, wie es bisher in der Praxis gehandhabt wird, vor allem von der EBB, dann ist es pragmatisch, möglichst auf kurzen Dienstwegen. Und dann schaut man, wie sich die Situation entwickelt und reagiert auch mal darauf. Das finde ich, ist der richtige Weg, nicht so, wie Sie es gerade fordern. Daher lehnen wir diesen Antrag ab.

Stadtverordneter BAUMANN-DUDERSTAEDT:
Vielen Dank für die Antworten. Herr Schott, wenn Sie die Plakate meiner Partei nicht verstehen, dann ist das Ihre Sache. Auch die Unterstellung, die wir gelegentlich hören, dass wir keine Inhalte hätten, liegt, glaube ich, eher beim Empfänger der Botschaft und nicht bei uns. Sind wir mal ganz ernsthaft. Uns war es ganz wichtig, diesen Antrag wirklich noch mal einzubringen, weil er sich von der jetzigen Situation, die wir haben, deutlich absetzt. Und eben genau das, was wir brauchen, auch eine Testphase und eine Einbeziehung der Stadtgemeinde in breiten Teilen beinhaltet. Das halten wir nach wie vor für wichtig. Wir haben die soziale Komponente da drin, an dem Punkt, wo wir überprüfen, ob WFBs und gegebenenfalls Ausbildungswerkstätten einbezogen werden können. Es ist wichtig, da eine Kampagne in den sozialen Medien zu machen. Und das ist das, was uns wichtig ist. Vielen Dank, Herr Miholic, dass Sie uns das nicht unterstellt haben, was Sie uns unterstellt haben. Ich bitte noch mal um Zustimmung zu unserem Antrag.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Uns allen ist bekannt, dass wir in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen haben, Sammelringe in Bremerhaven zu realisieren. Das ist richtig und auch ein gutes Projekt. Obwohl ich es selbst nicht unterstützt habe und wahrscheinlich auch nicht unterstützen würde, weil das Sammeln der Pfandflaschen technisch von uns nicht vollständig verstanden wird. Die Sammelringe haben die Funktion, dass man Pfandflaschen dort hineinstellen kann. Wenn jemand an einer Sammelaktion teilnimmt, kann er die Flaschen mitnehmen, und sie landen nicht im Müll. Aber ich frage mich, was am Ende mit den Pfandflaschen in den Sammelringen passiert? Wahrscheinlich landen sie am Ende doch wieder im Müll. Darum sind das Sammelring-Projekt und die Pfandflaschensammlung technisch zwei völlig unabhängige Sachen. Pfandflaschensammlung bedeutet, dass die Rohstoffe recycelt und nicht einfach als Restmüll behandelt werden – das ist der erste Schritt. Mit den Sammelringen allein erreichen wir das nicht. Zweitens kostet der Recyclingprozess Energie und Wasser. Solange Pfandflaschen zusammen mit dem Restmüll entsorgt werden, sparen wir weder Energie noch Wasser. Drittens gibt es in Deutschland die Pfandflaschenregelung. Die wurde eingeführt, damit die Flaschen im Umlauf bleiben

Entwurf

und das Geld nicht verloren geht. So müssen die Rohstoffe nicht immer wieder neu hergestellt werden. Das Sammelring-Projekt ist etwas anderes: Es dient nur dazu, dass jemand die Flaschen mitnehmen kann, wenn er sie sieht. Mehr nicht. Der Antrag der Grünen, an dem ich nicht mitgearbeitet habe, verfolgt den Zweck, wertvolle Rohstoffe an Sammelpunkten zu sammeln und nicht mit dem Restmüll zu vermischen. Darum geht es, so nehme ich an. Deshalb werde ich diesen Antrag unterstützen.

Zwischenfrage Stadtverordneter SCHOTT:
Herr Kocaaga, Sie haben jetzt gerade gesagt, Sie wollen diesen Antrag unterstützen, weil er die Möglichkeit gibt, Pfandflaschen zu sammeln, was anscheinend sonst in Bremerhaven nicht möglich ist. Ja, so haben Sie es gerade argumentiert. Kennen Sie Getränkehändler? Also sind das auch Sammelstellen für Recycling-Flaschen.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Die Pfandflaschen – ja, ich habe Ihre Frage verstanden. Aber bitte versuchen Sie, mir zuzuhören, damit Sie auch meine Antwort verstehen können. Nicht jede Pfandflasche landet beim Getränkehändler. Die genaue Statistik kenne ich nicht, aber etwa 40 Prozent der Pfandflaschen landen direkt im Müll. Die Rohstoffe gehen also verloren und landen nicht beim Getränkehändler. Deshalb organisieren viele Städte Sammelpunkte für Pfandflaschen. Nein, das ist keine illegitime Antwort, sondern notwendig.

Zwischenfrage Stadtverordneter SCHOTT:
Herr Kocaaga, Sie sagten gerade, Ihnen sind die Zahlen nicht bekannt. Und dann sagten Sie, das sind 40 Prozent.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Konkrete Zahlen sind mir nicht bekannt. Ich habe auch genau gesagt, konkrete Zahlen sind mir nicht bekannt. Aber können Sie bei Google gucken, dann würden sie auch was sagen.

Zwischenfrage Stadtverordneter TIMKE:
Ich nehme wahr, dass Sie sich hier sehr engagiert für das Sammeln von Pfandflaschen einsetzen, für die Pfandringe. Darf ich mal fragen, wie Sie in der letzten Stadtverordnetenversammlung abgestimmt haben bei dem BD-Antrag zu dieser Sache.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Ich kann mich nicht richtig erinnern.

Zwischenfrage Stadtverordneter TIMKE:
Darf ich Ihrer Erinnerung Nachdruck verleihen? Sie haben dagegen gestimmt.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Ist möglich ja, ist möglich. Ich habe auch nicht das Ziel, Bundeskanzler zu werden. Aber ich habe auch meine Gründe dafür und warum ich abgelehnt habe. Und jetzt habe ich auch meine Gründe dafür, dass ich zustimmen werde. Mir geht es darum, Rohstoffe zu schützen, mir geht es darum, Energie zu sparen, mir geht es darum, Klima zu schützen. Mir geht das hier, weniger CO2 zu produzieren, nicht mehr und

Entwurf

nicht weniger. Danke schön erst mal. Ich weiß, nachher wird auch viel kommen, aber ich habe keine Wortmeldungsrechte mehr. Dann müssen Sie selber diskutieren.

Stadtverordneter BAUMANN-DUDERSTAEDT:
Nur ganz kurz noch eine Ergänzung zu Herrn Kocaaga. Neben dem ökologischen Ansatz verfolgt das Projekt natürlich auch ein sozialen. Es geht auch um Menschen, die nicht im Müll herumwühlen müssen. Und wir haben eine relativ große Gruppe an Menschen in Bremerhaven, die sehr wenig Geld haben. Und die auf Pfandflaschen als zusätzliche Einnahme angewiesen sind.

Stadtverordneter SECCI:
Jetzt muss ich mich doch mal überwinden und das Wort ergreifen. Der Punkt ist ganz einfach, wir sprechen hier immer von Pfandflaschen. Diese Pfandflaschen sind Einwegflaschen. Das heißt, das Argument, das Herr Kocaaga eben brachte, sticht nicht. Diese Flaschen werden gesammelt, diese Flaschen werden verpresst und bestenfalls nach Asien verschafft oder verbracht, um dort zum Beispiel zu Fleece-Pullover verarbeitet zu werden. Tatsächlich Pfandflaschen sind entweder hochwertige Flaschen aus Kunststoff, die mehrfach befüllt werden oder aber Glasflaschen. Die sind aber für den normalen Flaschensammler völlig unvorteilhaft, weil da häufig ein Pfand von nur 8 Cent drauf liegt. Das heißt also, der Pfandsammler muss ein erhebliches Gewicht für sehr wenig Entlohnung durch die Gegend transportieren. Ich weiß das aus persönlicher Erfahrung, ich habe in einer Obdachlosenhilfe gearbeitet. Und ich muss dazu sagen, ich werde mich, abgesehen vom nicht vorhandenen ökologischen Nutzen dieser Pfandringe, dagegen aussprechen beziehungsweise enthalten, weil ich ein grundsätzliches Problem habe, dass Menschen in diesem reichen Lande nicht auskömmlich finanziert sind. Und von daher auf diese Art und Weise ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen. Ich danke.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 6 Ja-Stimmen (Grüne+P, Kocaaga).

TOP 4.4 **Aus- und Weiterbildungscampus für Erneuerbare Energien – Einleitung von Gesprächen mit dem Land Bremen zur Realisierung eines Standortes in Bremerhaven (SPD, CDU und FDP)** **StVV - AT 8/2025**

TOP 4.4.1 **Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P zu AT 8/2025 - Aus- und Weiterbildungscampus für Erneuerbare Energien – Einleitung von Gesprächen mit dem Land Bremen zur Realisierung eines Standortes in Bremerhaven (SPD, CDU, FDP)** **StVV - Ä-AT 5/2025**

Entwurf

Stadtverordneter VENTZKE:
Die Gründung und der Aufbau eines Aus- und Weiterbildungscampus für erneuerbare Energien sind Teil der Klimaschutzstrategie 2038 des Landes Bremen. Der Senat hat in seiner Sitzung vom 28. Februar 2023 die notwendigen Weichen für die weitere Planung eines Aus- und Weiterbildungscampus im Land Bremen gestellt. Nun sollen die Bedarfe und Interessen der verschiedenen Beteiligten hinsichtlich technischer und wirtschaftlicher ökologischer Faktoren zu einem Gesamtkonzept zusammengeführt werden. Dabei ist ebenfalls die Standortsuche wichtig, ein entscheidender Konzeptbaustein. Im Nachklang der Senatsentscheidung wurden mehrfach ein Standort des Aus- und Weiterbildungscampus für erneuerbare Energien in Bremerhaven hervorgehoben. Damit es nicht bei bloßen Lippenbekenntnissen bleibt, sind aus unserer Sicht konstruktive und zielführende Gespräche des Magistrats mit dem Senat der Freien Hansestadt Bremen, die auf einen Standort des Aus- und Weiterbildungscampus in Bremerhaven zielen, zwingend erforderlich sind. Der Aus- und Weiterbildungscampus für erneuerbare Energien im Lande Bremen, insbesondere in Bremerhaven spielt eine entscheidende Rolle bei der Ausbildung von Fachkräften in einem der dynamischsten und zukunftsträchtigsten Sektoren unserer Zeit. Insbesondere unter dem Aspekt des Baus eines Energieports in Bremerhaven. Hier sind die wichtigsten Vorteile, die Ausbildung an diesem Campus zu einer wertvollen Erfahrung zu machen. Also wenn die Ausbildung erfolgt, fachliche Expertisen, praxisnahe Ausbildung, moderne Infrastruktur, vielfältige Ausbildungsangebote, Netzwerk und Kooperationen, Nachhaltigkeit und Innovation, zukunftssichere Berufe, Engagement für lebenslanges Lernen. Insgesamt bietet der Aus- und Weiterbildungscampus für erneuerbare Energien in Bremerhaven eine umfassende und zukunftsorientierte Ausbildung, die nicht nur in den individuellen Bedürfnissen der Auszubildenden gerechnet wird, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer nachhaltigen Energiezukunft leistet. Die Kombination aus theoretischem Wissen, praktischer Erfahrung und einem starken Netzwerk schafft ideale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere in der Branche der erneuerbaren Energien. Aus diesem Grund möchten wir als Koalition, dass die Stadtverordnetenversammlung beschließen möge, die Stadtverordnetenversammlung erwartet, dass die Landesregierung Bremerhaven als bevorzugten Standort für Aus- und Weiterbildungscampus für erneuerbare Energien festlegt. Und dies in die weitere Standortplanung aufnimmt. Des Weiteren wird der Magistrat beauftragt, unverzüglich Gespräche mit dem Senat der Freien Hansestadt Bremen zu führen, um Bremerhaven als bevorzugten Standort aus dem Aus- und Weiterbildungscampus für erneuerbare Energien festzulegen. In diesem Zusammenhang möchten wir insbesondere den Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN+P darauf hinweisen, das, was Sie möchten, ist ja im Prinzip jetzt schon ein Konzept zu erstellen, obwohl wir noch gar nicht wissen, wo die Reise hingeht. Deswegen werden wir diesen Änderungsantrag ablehnen. Und bitten alle, eben unserem Antrag beizuwohnen.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Endlich mal ein Ansinnen, das man tatsächlich als Investition in die Zukunft bezeichnen kann. Denn in dem vorliegenden Antrag soll der Magistrat die Aufgabe bekommen, sich mit Bremen in Verbindung zu setzen. Und sich dafür einzusetzen, dass Bremerhaven als bevorzugter Wissenschaftsstandort dienen soll. Als Hauptstandort für Wissenschaft und Forschung für erneuerbare Energien würde Bremerhaven ein Magnet für Auszubildenden, Studierende und innovative Unternehmer werden. Das würde die Wirtschaft stärken, die Wissenschaft, den Arbeitsmarkt, die Kompetenz der Stadt und auch das Ansehen. Worüber man jetzt aber streiten könnte, ist, weshalb die Fachämter nicht einfach tätig werden und in den Dialog treten. Und warum es dazu jetzt einen Antrag der Regierungskoalition braucht, weil hier ja lediglich erst mal die Kommunikation überhaupt aufgenommen werden soll. Aber gut, dann können wir wenigstens hier lang und breit darüber diskutieren.

Entwurf

Bremerhaven als bevorzugten Standort für die Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien, das ist definitiv etwas, was zu fördern ist. Haben wir weltweit doch noch massiven Verbesserungsbedarf bei dem Thema erneuerbare Energien. Denn erneuerbare Energien unterliegen zum Beispiel sehr großen Schwankungen, denn sie sind oft von der Natur beziehungsweise dem Wetter explizit abhängig. Solarenergie ist auf Sonne angewiesen, Windenergie auf Wind, Wasserenergie braucht konstante Strömung etc., etc. Und jede Region braucht ihre eigene Planung und Umsetzung, weil nicht alle Energiequellen in jeder Region in gleichem Maße verfügbar sind. Hohe Flächenbedarfe gibt es zudem auch, zum Beispiel bei Solar- und Windenergie. Noch mangelhaft sind ebenfalls die hohen Speichermöglichkeiten von großen Mengen Energie. Und auch die extrem hohen Kosten, die oft sogar sehr unverhältnismäßig sind. Wenn man sich dann auch noch die Entsorgungsprobleme zum Beispiel bei den Rotorblättern anschaut, da durch diverse schlecht trennbare Materialien die Rotorblätter oft nicht, ja, richtig recycelt werden können, gibt es auch da noch sehr viel, was noch erforscht und was verbessert werden kann. Das sind also potenzielle Themenbereiche, die dann über Bremerhaven dann auch bearbeitet werden können. Trotz dieser ganzen Nachteile, die die erneuerbaren Energien im Moment noch haben, werden wir mittel- und langfristig die erneuerbaren Energien als wichtigstes und hoffentlich auch dann effektivstes Mittel der Energiegewinnung sehen können. Daher ist der Aus- und Weiterbildungscampus mit Bremerhaven als bevorzugtem Standort mal eine Investition in unsere Stadt statt der sonst herrschenden Verbrennung von Steuergeldern. Zum Antrag der Grünen hat eigentlich Herr Ventzke eben schon alles gesagt. Denn wir haben hier ein großes Projekt vor uns. Und die Festlegung durch einen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung auf ein Projekt, das wäre einfach viel zu früh. Von daher werden wir den Änderungsantrag ablehnen, aber dem Hauptantrag der Koalition zustimmen.

Stadtverordnete COORDES:
Die Handwerks- und Industrieberufe mit Klimabezug werden in Zukunft immer wichtiger. Prognos hat veröffentlicht eine Studie im Auftrag der DIHK. Ich hatte es noch mal aufgeschrieben, weil ich die Zahlen so unglaublich finde. Es werden bis zum Jahr 2030 in den Kernbranchen der Energiewende Wind, Solar, Wasserstoff sowie in den Begleitbranchen eine halbe Millionen Fachkräfte benötigt. Diese Analyse zeigt, dass die Entscheidung einen Aus- und Weiterbildungscampus im Land Bremen aufzubauen gut und folgerichtig ist. Allerdings verstehen wir Ihren Antrag nicht so ganz. Folgendes zur Begründung, das Institut für Innovation und Technik wurde auf der Landesebene mit der Analyse und Konzeption für den Campus beauftragt. Im Abschlussbericht wird dargelegt, dass für den Aus- und Weiterbildungscampus zwei Standorte vorgesehen sind, einer in Bremen und einer in Bremerhaven. Weiter wird dargelegt, dass die Konzeption eines Campusstandortes in Bremerhaven in Eigenregie der Kommune läuft. Und Bremerhaven, und jetzt kommt es, und da hören Sie bitte genau zu, einen eigenen Lösungsweg anstreben. Also zwei Standorte vorgesehen, Bremerhaven strebt einen eigenen Lösungsweg an. Die Koordination dieses Lösungsweges hat die BIS. Zu finden im Abschlussbericht der itt, vorgelegt in der staatlichen Deputation für Arbeit im August, so zu finden. So, jetzt stellt sich die Frage, wie sieht dieser eigene Lösungsweg aus? Ich glaube, die Antwort finden wir in der Antwort des Senats auf die Anfrage der FDP, vorgelegt Anfang Mai. Die Antwort finden wir dort, aus unserer Sicht. Hier wird nämlich ausgeführt, dass die für Bremerhaven vorgesehenen Mittel für den Klimacampus in das Klimahaus und in die Finanzierung einer Studie zur Weiterbildungsinfrastruktur in Bremerhaven fließen. Weiter wird in der Beantwortung der Anfrage das Ungleichgewicht in der Projektverteilung zwischen beiden Kommunen dargestellt. Das ist es auch. Begründet wird es mit unterschiedlichen infrastrukturellen Voraussetzungen. Jetzt frage ich mich, wenn der eigene Lösungsweg in der Abschlussstudie so dargestellt wird, dass es ihn gibt. Und die Antwort, das habe ich Ihnen eben vorgelesen, des Senates auf die

Entwurf

Anfrage der FDP in der Bremischen Bürgerschaft ist. Dass die Mittel, die für Bremerhaven vorgesehen sind, ins Klimahaus fließen, in die Weiterbildungsinfrastruktur dort in eine Studie, dann ist das doch nicht etwas, was sich ein Senat ausdenkt. Also das kann ich mir nun wahrlich nicht vorstellen. Wenn die BIS die Koordination hatte, dann wird sie diesen eigenen Lösungsweg besprochen haben. Denn die Koordination hat sie, aber in Absprache, so steht es auch im itt-Bericht, mit Magistrat und entscheidenden fachlichen Akteuren in Bremerhaven. So jetzt ist meine Frage, ich habe überhaupt nichts dagegen, wir haben überhaupt nichts dagegen, Herr Ventzke, weil das ist natürlich eine große Chance, Bremerhaven mit einem Standort zu versehen, gar nicht. Das würden wir jederzeit unterstützen, nur die Frage ist doch, was wollen Sie? Wollen Sie diesen Lösungsweg, der jetzt in der Antwort an die FDP so vorgelegt worden ist, oder wollen Sie einen eigenen Standort? Aber irgendwo muss ja dieser skizzierte Lösungsweg hergekommen sein, Herr Freemann. Und die Frage ist, wo ist er entstanden? Ja, das fragen wir uns. So, und jetzt wäre es doch sachlich richtig, aus unserer Sicht, beide Anträge, also wir hätten gerne die Konzeption dieses Lösungsweges. Das haben wir in den Antrag geschrieben. Sie wollen einen Standort. Dort wird in der Antwort geschrieben, der Standort geht nicht, weil die Infrastruktur nicht, ich kann das gar nicht bewerten. Wir werben dafür, dass wir beide Anträge in die Ausschüsse überweisen. Und zwar beide benennen die Gleichen. Und erst einmal besprechen, dort besprechen, was geht, was geht nicht. Und was ist hier eigentlich gewollt? Das ist mir völlig unklar.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Der geplante Aus- und Weiterbildungscampus für erneuerbare Energie stellt einen bedeuten Schritt auf dem Weg zu einer nachhaltigen und klimafreundlichen Zukunft dar. Mit diesen Einrichtungen soll eine qualifizierte Fachkraftausbildung im Bereich der regenerativen Energie etabliert werden, eine unverzichtbare Fortsetzung für die Bewältigung der Herausforderung des Klimawandels. Der Campus wird durch gezielte Schulungs- und Weiterbildungsprogramme sicherstellen, dass die zukünftige Generation das notwendige Wissen sowie praktische Fähigkeiten erlangen, um innovative Lösungen zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen. Darüber hinaus trägt der Campus aktiv zur Erreichung der Klimaziele bei, indem er Fachkräfte ausbildet, die erneuerbaren Energie effizient nutzen und die weiterentwickeln können. Insgesamt ist der geplante Aus- und Weiterbildungscampus für erneuerbare Energie mehr als nur eine Bildungseinrichtung. Er bietet die Chance, die bestehende Möglichkeiten optimal zu nutzen und die berufliche Weiterbildung im Land Bremen, auch Bremerhaven deutlich zu verbessern. Mit diesem Campus sollen die Herausforderungen der drei D Transformation, nämlich Digitalisierung, Dekarbonisierung, Demografie im Land Bremen proaktiv bewältigt werden. Derzeit ist vorgesehen, den Campus für Aus- und Weiterbildung im Bereich Transformation, Innovation und Klimaschutz bis 2027 zu etablieren. Bremen und Bremerhaven stehen vor erheblichen Herausforderungen, um die klimagerechte Transformation ihrer Wirtschaft erfolgreich zu gestalten. Der Schlüssel zum Erfolg liegt bei den qualifizierten Fachkräften. Der Campus wird nicht nur Räumlichkeiten für Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen bieten, sondern auch die technische Infrastruktur bereitstellen, die für eine zukunftsorientierte Ausbildung erforderlich ist. Für das Projekt „Klimacampus“ stehen von 2020 bis 2027 jährlich Mittel in Höhe von 928.000 Euro zur Verfügung. Davon sind mindestens 20 Prozent direkt für Bremerhaven vorgesehen. Das hängt jedoch nicht von der Senatsseite ab. Wie im Antrag der Grünen zu erkennen ist, soll der Bremerhavener Magistrat ein eigenes Konzept entwickeln und dieses mit dem 20-Prozent-Anteil finanzieren. Die Landesebene, also die Senatsseite, entwickelt kein eigenes Konzept für Bremerhaven, sondern stellt lediglich die finanziellen Mittel bereit. Wie gesagt, 20 Prozent der Gesamtsumme sind für Bremerhaven reserviert, und der Magistrat soll ein eigenes Konzept entwickeln und die Finanzierung sicherstellen.

ENTWURF

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss (Antrag auf Überweisung in den Ausschuss für Arbeit & Soziales sowie in den Ausschuss für Schule & Kultur):
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 8 Ja-Stimmen (Grüne+P, Knorr, Kocaaga, Secci) und 5 Enthaltungen (WfB, AfD).

Beschluss (StVV - Ä-AT 5/2025):
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Änderungsantrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 6 Ja-Stimmen (Grüne+P, Kocaaga) und 2 Enthaltungen (Knorr, Secci).

Beschluss (StVV - AT 8/2025):

1. Die Stadtverordnetenversammlung erwartet, dass die Landesregierung Bremerhaven als bevorzugten Standort für den Aus- und Weiterbildungscampus für Erneuerbare Energien festlegt und dies in die weitere Standortplanung aufnimmt.

2. Der Magistrat wird beauftragt, unverzüglich Gespräche mit dem Senat der Freien Hansestadt Bremen zu führen, um Bremerhaven als bevorzugten Standort für den Aus- und Weiterbildungscampus für Erneuerbare Energien festzulegen.

3. Der Magistrat berichtet regelmäßig über die Fortschritte der Gespräche, erstmals in der Sitzung des Ausschusses für Arbeit, Soziales, Seniorinnen und Senioren, Migrantinnen und Migranten und Menschen mit Behinderung am 26. Mai 2025 sowie im Ausschuss für Schule und Kultur am 12. Juni 2025.

Der Beschluss ergeht bei 9 Enthaltungen (Grüne+P, WfB, Kocaaga) und 2 Nein-Stimmen (AfD).

TOP 4.5 Einführung einer Verpackungssteuer nach dem Vorbild Tübingens (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P) **StVV - AT 9/2025**

Stadtverordneter KAMINIARZ:
Der Antrag lautet „Einführung einer Verpackungssteuer nach dem Vorbild Tübingens“, wir beantragen, dass die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat auffordern möge, der Stadtverordnetenversammlung bis zum 01.11.2025 einen beschlussfähigen Vorschlag zur Einführung einer örtlichen Verbrauchsteuer auf die Ausgabe von Speisen und Getränken in Einwegverpackungen nach dem Vorbild der Stadt Tübingen vorzulegen. 2. Die Einhaltung der Angebotspflicht für Mehrwegverpackungen zu kontrollieren. 3. In den zukünftigen Beschaffungsrichtlinien der Stadt die Verwendung von Einwegverpackungen zu untersagen. 4. Ein

Entwurf

Mehrweggebot für Veranstaltungen auf öffentlichem Grund kurzfristig einzuführen. Warum? In Deutschland werden pro Jahr 3 Milliarden Einwegkaltgetränkebecher, 2,8 Milliarden Einwegheißgetränkebecher sowie 4,3 Milliarden Einwegessensboxen Verbrauch. Die Deutsche Umwelthilfe schätzt, dass pro Tag – pro Tag, meine Damen und Herren – 300.000 Coffee to go-Becher verwendet werden. Der Straßenmüll in den Städten besteht inzwischen zu mehr als 40 Prozent aus Einwegverpackungen. 40 Prozent. Um diese Flut an Wegwerfprodukten zu verringern, müssten eigentlich viel mehr Mehrwegverpackungssysteme genutzt werden. Diese würden dann das innerstädtische Müllproblem reduzieren. Die Umwelt schonen. Und durch die Wiederverwertung von Produkten einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten, durch eine Reduzierung von Energieverbrauch. Allerdings fehlen auch hier in Bremerhaven meist sowohl die Vorgaben, Einwegverpackungen zu vermeiden. Aber es fehlen auch finanzielle Anreize, stattdessen Mehrwegprodukte einzusetzen. Bundespolitische Initiativen in den letzten Jahren haben bislang keine signifikante Verbesserung der bisherigen, oben gerade genannten Lage gebracht. Zudem reichen die Vorgaben nicht aus, wenn Städte und Gemeinden keine entsprechenden Initiativen voranbringen. Wie das erfolgreich gelingen kann, hat die Stadt Tübingen mit ihrer seit dem Januar 2022 geltenden kommunalen Verbrauchsteuer auf Einweg-, Take-away-Verpackungen unter Beweis gestellt. Seit der Einführung der örtlichen Verbrauchsteuern dort ist die Anzahl der Mehrweg anbietenden Gastronomiebetriebe sowie die Nutzung der entsprechenden Behältnisse sprunghaft angestiegen. Die Vermüllung des öffentlichen Raums durch Einwegverpackungen ist sichtbar zurückgegangen. Natürlich ist dieses Vorhaben in Tübingen auch auf Widerstand gestoßen. Es wurde beklagt unter anderem durch die örtliche Franchise-Nehmerin der Firma McDonald‘s, 2023 hat dann das Bundesverwaltungsgericht entschieden, dass Städte und Gemeinden örtliche Verbrauchsteuern auf Einwegverpackungen erheben dürfen. Eine dagegen erhobene Verfassungsbeschwerde gegen die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes hat das Bundesverfassungsgericht mit einem, und zwar am 22. Januar dieses Jahrs, veröffentlichten Beschluss abgewiesen. Damit ist in dieser Frage nun endgültig Rechtssicherheit gegeben. Damit ist auch für die Stadt Bremerhaven der Weg frei, mit einer kommunalen Steuer Einwegverpackungen für Speisen und Getränke maßgeblich zu reduzieren. Das schützt das Klima und die Umwelt und ist zudem ein wirksames Instrument für mehr Sauberkeit im öffentlichen Raum in unserer Stadt.

Stadtverordneter TIMKE:
Es wird Sie nicht verwundern, dass wir diesen Antrag ablehnen werden. Denn unsere Fraktion Bündnis Deutschland ist froh und dankbar für jeden Leistungsträger in dieser Stadt, der seine Zeit und sein eigenes Kapital investiert, um sich hier selbstständig zu machen, sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze zu schaffen und Steuern zu zahlen. Und das gilt auch für Restaurants, Cafés und Imbisse, die von der Beschlussfassung im Sinne der Grünen, wenn wir hier heute diesen Beschluss fassen würden, negativ betroffen werden. Wir möchten die ansässigen Unternehmen in unserer Stadt stärken und auch insbesondere die, die schon jetzt mit hohen Kosten zu kämpfen haben. Die sollen nun mit einer Verbrauchsteuer auf die Abgabe von Speisen und Getränken in Einwegverpackungen noch zusätzlich belastet werden. Das, meine Damen und Herren, lehnen wir ab. Und machen wir uns auch ehrlich, ein Teil der Gastronomie wird gezwungen sein, diese Kosten an seine Kunden weiterzugeben, sollte dieser Antrag eine Mehrheit finden, wir lösen damit, meine Damen und Herren, also auch nicht das Problem, dass mit der Einführung der Verbrauchsteuer gelöst werden soll. Ich sehe zusätzlich hier auch eine gewisse Gefahr darin, dass einige der gastronomischen Betriebe ihre Standorte in den Speckgürtel Bremerhavens verlegen können. Wir haben hier nun mal diese Insellösung, dass wir rund um von Niedersachsen umgeben sind. Und in Niedersachsen gibt es so eine Steuer nicht oder noch nicht. Und das könnte den einen oder anderen, und sei er auch noch so klein, kann die Unternehmen bewegen

Entwurf

dazu, sich im Speckgürtel niederzulassen, weil die Kostenkalkulation sonst einfach nicht mehr im attraktiven Verhältnis zum Ertrag steht. Und da frage ich Sie, wollen wir das wirklich? Jedes Unternehmen, das unsere Stadt verlässt und sei es auch noch so klein, führt nicht nur zu einer Verödung der Stadtteile, sondern schmerzt auch im Haushalt, weil Steuereinnahmen wegfallen. Und je mehr wir die Unternehmen über Steuer und Gebühren belasten, desto eher werden sie entweder ihren Betrieb aufgeben oder auch die Stadt verlassen. Zudem sehe ich hier auch einen gewissen Verwaltungsaufwand, den wir uns insbesondere vor dem Hintergrund der schon jetzt angespannten Arbeitssituation in der Verwaltung wirklich sparen können. Also wenn wir uns was sparen können, dann ist es das. Die Einführung und Kontrolle einer solchen Steuer erfordert einen zusätzlichen bürokratischen Aufwand für die Stadtverwaltung. Und nicht nur das, sondern sie fördert auch zusätzliche Kosten. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der Grünen schreiben das ja auch selbst in Ihrem Antrag, indem Sie ausführen, dass die Einhaltung der Angebotspflicht für Mehrwegverpackungen zu kontrollieren ist. Das fordern Sie hier ganz konkret, also mehr Aufwand für die Verwaltung. Und dafür bedarf es natürlich auch Personal und auch Zeit. Liebe Kolleginnen und Kollegen, anstatt mit Verboten und Steuern das Verhalten der Bürger und Unternehmer zu beeinflussen und diese zu gängeln, sollte man, wenn man so etwas schon möchte, positiv vorangehen, um die Umweltbelastung durch Einwegverpackung nachhaltig zu lösen. Denn das Problem, Herr Kollege Kaminiarz, besteht natürlich. Das wird also auch von uns gar nicht bestritten. Nur bei den Lösungsansätzen sind wir halt anderer Meinung. Wir glauben, dass Ihr Ansatz über die Gängelung der Bürger zu kurz greift. Die Förderung von Mehrwegangeboten oder auch ganz gezielte Aufklärungskampagnen sind nach unserer Auffassung deutlich sinnvoller als hier die Bestrafung der Leistungsträger durch eine zusätzliche Steuer. Daher werden wir Ihren Antrag ablehnen.

Stadtverordneter SCHOTT:
Die Einführung einer Verpackungssteuer hat ja mehrere Hintergründe, wie sie auch erläutert worden sind bei der Vorstellung des Antrages. Der Gedanke, eine Stadt sauberer zu machen oder Städte sauberer zu machen, ist ja grundsätzlich gut. Glaube ich, würde keiner widersprechen. Nun ist meine persönliche Meinung, dass unsere Stadt gar nicht so vermüllt ist, dass wir die Einführung einer Steuer als Steuerungshebel brauchen, um die Menschen zu bewegen, die Stadt nicht weiter zu vermüllen. Und Sie haben hier das Beispiel von Tübingen genommen, wir sollen das Beispiel von Tübingen übernehmen. Es gibt ganz andere Städte, die Verpackungssteuer schon eingeführt haben, warum sollten wir uns nicht auch daran orientieren? Koblenz hat Abweichungen, die vielleicht zu Bremerhaven viel besser passen würden. (Zwischenruf) Ja, aber sind bessere. Also Tübingen führt zum Beispiel auf: „Die Verpackungssteuer ist auszusetzen bei Volksfesten bis zu zehn Tagen.“ Kann man machen, es wurde auch kurz angesprochen. Das Steueramt tut mir jetzt schon leid, wenn sie das irgendwie organisieren sollen. Und der Gedanke des Umweltschutzes ist ja wirklich gut, aber was passiert denn mit dieser Verpackungssteuer. Da wundert mich, dass Frau Coordes und Herr Duderstaedt da ganz ruhig bei bleiben, denn wir sind ja eine Stadt, die nicht davon geprägt ist, dass wir mit überschwänglichem Reichtum im Haushalt und auch der privaten Person hier im Haushalt glänzen können. Uns geht es gut, aber vielen Menschen geht es eben nicht so gut wie uns hier im Raum. Und wenn ich überlege, dass in Zukunft einfach die Tüte Pommes 50 Cent mehr kostet, weil dieser Papierbeute 50 Cent Verpackungssteuer beträgt, ein Strohhalm 50 Cent Verpackungssteuer drauf ist. Wenn Sie dann von einer eben schon genannten Schnellrestaurant-Kette ein Menü bestellen, steigert sich der Preis um 20 Prozent. Das ist für uns vielleicht tragbar, tut ein bisschen weh. Aber es ist ein Irrsinn. Also was ist möglich? Sie haben gesprochen von den möglichen Steuereinnahmen. Ja, das ist gut für die Stadt, das freut unseren Kämmerer, es freut unser Steueramt. Mehr Geld ist nie schlecht. Würde da gerne verteilen. Aber was passiert auch in unserem Verwaltungsapparat? Also führen wir

FORWURF

jetzt hier gewollt eine neue Bagatellsteuer ein, um Menschen in irgendeine Richtung zu bewegen, Umweltschutz so über Maßen zu treiben, dass sie sich Sachen einfach nicht mehr leisten können. Und das Thema Mehrwegverpackungen wird ja schon gemacht. Also jedes Restaurant, was irgendwas, oder Gaststätten, die irgendwas to go anbieten, die bieten ja schon an, dass man es mit Mehrwegverpackungen mitnehmen kann. Dies Thema früher, dass man das nicht macht aus hygienischen Gründen, da sind wir schon längst vorbei. Also wer es möchte, kann es auch. Oder möchten Sie einfach nur Menschen noch mehr gängeln, ein gewisses Verhalten an den Tag zu legen. Es sind Steuereinnahmen möglich, der Umweltschutzgedanke ist da. Wir möchten einfach diese Möglichkeit, die dort drin ist, in diesem Antrag überweisen in den Ausschuss vom FiWi, dass wir diese Themen, die Sie gesagt haben, was bringt das überhaupt, was sieht die Stadt da drin. Und wir möchten in diesem Zusammenhang, wenn wir ihn in den FiWi überweisen, dazu die Umweltdezernenten bitten, damit wir eben entsprechend gemeinsam Umwelt und Finanzen, das im Fachausschuss unter den Fachleuten abstimmen können. Und da zu einer Entscheidung kommen und nicht hier. Deswegen bitte ich um Überweisung in den FiWi. Danke schön.

Bürgermeister NEUHOFF:
Der Gedankengang ist ja auch in der Verwaltung nicht neu. Selbstverständlich haben wir vor einiger Zeit amtsintern überlegt, ob die Einführung einer kommunalen Verpackungssteuer am Ende anregend sein kann, ob sie die Müllvermeidung in Bremerhaven vorantreibt. Ob sie verbrauchergerecht die belastet, die möglicherweise Verunreinigungstäter sein können. Ich kann Ihnen sagen, in Abstimmung mit dem Haus der Finanzen wird bereits dort auf der Ebene überlegt, ob es eine Landessteuer Verpackungssteuer geben wird. Von daher ist der Ansatz, heute darüber zu sprechen, sicherlich nachvollziehbar. Ich sage Ihnen nur, das mögliche Wirrwarr, das entstehen könnte, die Einführung einer kommunalen Steuer, dann zu einem späteren Zeitpunkt die Übernahme der Landessteuer mit den Veränderungen könnte nicht nur die Verbraucher, sondern auch die betreffen, die möglicherweise die Suppe auszulöffeln haben. Ich finde, Herr Kaminiarz, Sie haben recht, wenn Sie sagen, wir wollen doch ein bisschen sauberer werden und Anreize schaffen. Warum fangen wir denn nicht bei denen an, die diese Stadt vermüllen und verdrecken? Warum schaffen wir es nicht, Hausbesitzer, Hauseigentümer zwingend zu verpflichten, dafür zu sorgen, dass deren Mieter eben nicht ihre Wohnungsauflösung durch das Fenster auf den Bürgersteig organisieren? Warum schaffen wir es nicht, die Gastronomie da, wo wir sichtbar und deutliche Rückstände finden, dazu zu bewegen, dass wir gemeinsam gegebenenfalls auch mit der Einrichtung des Bürger- und Ordnungsamtes, ich sage mal, präventiv vorgehen? Warum müssen wir am Ende mit einer zusätzlichen Steuer drohen? Die Steuereinnahme, die freut mich am Ende, aber ich weiß auch, dass diese Steuer nicht zur Konsolidierung des Haushaltes beitragen wird, dazu ist sie viel zu gering. Sondern sie wird auch weitere Ausgaben, wie Personalausgaben, Sachkosten erforderlich machen, um überhaupt das Instrument der Überwachung und der Abrechnung einzurichten. Und da fragen Sie mal die Kollegen in Tübingen oder in Konstanz, was sie aufgebracht haben zu der Einnahme, die sie haben. Ich glaube, wenn Sie das gegenüberstellen, werden Sie feststellen, dass die Marge nicht mehr ganz so groß ist. Also das Begehren ist durchaus nachvollziehbar. Wenn der Eindruck entsteht, dass die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat auffordern muss, dann darf ich Ihnen sagen, dass der Magistrat bereits vor geraumer Zeit sich mit dieser Thematik auseinandergesetzt hat. Dass wir natürlich auch in Abstimmung mit dem Land prüfen, welche Möglichkeiten gegeben sind. Wird Bremen sich auf eine kommunale Steuer einlassen, werden wir möglicherweise als Antragssteller möglicherweise auch gezwungen, moralisch verpflichtet werden, diese Steuer einzuführen. Das wird zu gegebener Zeit zu klären sein. Im Moment liegt die Bearbeitung im Hause des Finanzsenators. Und Herr Kaminiarz, vielleicht schaffen

Entwurf

Sie es ja, parteipolitisch auf kurzem Dienstwege mal zu eruieren, wann mit einem Ergebnis zu rechnen ist, dann macht es auch Sinn, darüber zu sprechen.

Stadtverordneter MIHOLIC:
Das Ziel, Müll zu vermeiden, ist richtig. Aber ich muss zugeben, der vorliegende Antrag, der überzeugt nicht in der Sache. Und ich denke auch nicht in der Wirkung. Die Erfahrungen aus Tübingen haben gezeigt, eine Verpackungssteuer hat keinen messbaren Einfluss auf das Müllaufkommen. Ja, also ich habe jetzt nicht in Tübingen nachgefragt, ich habe gelesen, ich habe erkundigt. Pardon, wenn ich mich nicht irre, ist auch der Bürgermeister Ihr Ex-Partei-Kollege, Boris Palmer damit für verantwortlich. Und als ich dort mitgelesen habe, war ich überrascht, dass der Steuerungseffekt doch nicht so hoch war.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:
Herr Miholic, haben Sie sich auf den Seiten der Stadt Tübingen mal informiert?

Stadtverordneter MIHOLIC:
Ich habe mich aus der regionalen Zeitung dort informiert. Ich weiß jetzt nicht, wie die heißen.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:
Gut, auf den Seiten der Stadt Tübingen ist ausdrücklich ausgewiesen, dass die Müllmengen in der Innenstadt erheblich, ich wiederhole, erheblich, zurückgegangen ist. Haben Sie das eventuell übersehen?

Stadtverordneter MIHOLIC:
Herr Kaminiarz, ich behaupte, wir haben hier dann einfach zwei verschiedene Faktenlagen, auf die wir uns berufen.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:
Ich berufe mich auf die Stadt Tübingen, die schreibt es auf ihren Seiten.

Stadtverordneter MIHOLIC:
Die Steuer bringt Bürokratie, aber wie wir auch eben festgestellt haben, keine spürbare Entlastung für die Umwelt oder für das Stadtbild. Also es werden neue Belastungen für Gastronomie, Gäste mit kleinem Geldbeutel und der Verwaltung zukommen. Und die Frage ist halt wirklich, ist der Nutzen dafür mit im Verhältnis. Also in Tübingen beispielsweise wurden zwei neue Stellen geschaffen, in Stuttgart kalkuliert man mit acht. Die Stadt Koblenz hadert aufgrund dieser verwaltungstechnischen Umsetzungshemmnisse noch weiter damit, diese Verpackungssteuer so einzuführen. Deswegen finde ich, sollten wir dort nichts überstürzen. Auch frage ich mich, wie machen wir uns dann als Standort, wenn wir hier eine Verpackungssteuer erheben, aber die niedersächsischen Umlandgemeinden nicht. Ich war heute bei der Eröffnung vom Karls Erlebnis-Dorf, ja, an der Stadtgrenze zu Loxstedt. Und ich bin mich sicher, wenn wir auch in weiteren Faktoren, sei es nun Gewerbesteuer, Grundsteuer und dann auch noch Verpackungssteuer teurer sind, als Niedersachsen, wird der nächste Gastronom vielleicht auch mal lieber das Grundstück ein paar Meter weiter hinter der Stadtgrenze bevorzugen. Und ich denke, das wäre langfristig nicht gut für den Standort. Also Steuererklärung müssen auch von allen abgegeben werden, wir müssen das

Entwurf

kommunal bearbeiten und kontrollieren. Das ist ein erheblicher Verwaltungsaufwand, daher wünsche ich mir auch, dass wir erst mal abwarten. Und schauen, was kommt denn aus Bremen. Und wäre dann vielleicht nicht auch das Finanzamt in Bremen eher dafür zuständig. Das würde wenigstens bei uns in der Kommune ein wenig mehr Luft zum Atmen geben. Für die Gastronomen wäre das trotzdem in jedem Fall kein angenehmes Szenario. Auch führt Bürgermeister Neuhoff an, der Haushalt wird dadurch nicht gerettet. Wir müssen schon an anderen Stellen schauen, wo wir von Bremen weiter benachteiligt werden, ob wir es nicht schaffen können, auch mal auskömmlich und fair finanziert zu werden. Dann wird dieser Tropfen auf dem heißen Stein vielleicht sogar auch nach hinten losgehen, weil wir dann das ganze Organisatorische selbst aufziehen müssen. Und dann machen wir vielleicht sogar kein nennenswertes Geschäft mit dieser Steuer. Gut, genau, anmerken wollte ich auch noch, also wir haben uns auch mal mit der BEG unterhalten. Dort ist es ja notwendig, auch wegen des Müllheizkraftwerkes, viel Material zu haben mit einem hohen Brennwert, um gut Wärme zu erzeugen. Und die sind froh für Papiermüll beispielsweise, wenn der Kessel beispielsweise mal nicht die notwendige Temperatur erreichen kann. Also weil die Stadtverordnetenversammlung die möglichen negativen Auswirkungen dieser Steuer auf Gäste, Betriebe, Verwaltung und den Standort bislang nicht vollumfänglich abgewogen hat, sollten wir das Thema im zuständigen Ausschuss weiter vertiefen und die Lage beobachten.

Stadtverordneter ALLERS:
Ich mache es relativ kurz. Es sind eine Menge Punkte genannt worden hier. Man sagt immer, nur nicht von dir. Eben wurde ich noch von einigen Seiten mit den neusten Informationen über das Ergebnis der Verpackungssteuer in Tübingen und anderen Kommunen eben beglückt. Ich hatte mich damals bei der Vorlage, ist ja von Februar '25, vom 26., davor mal ein bisschen schlaugemacht auf den Seiten von Tübingen. Und da fand ich es hochinteressant, weil hier von Bürokratieproblemen oder einem bürokrativen Monster und so weiter auch hier schon gesprochen wurde. Es war hochinteressant, welche Einschränkungen die Stadt Tübingen erst mal auferlegt hat bezüglich dieser Verpackungssteuer. Also das Erste ist mal, es umfasst alle Materialien. Es ist nicht nur Plastik und Kunststoff, sondern auch alle wiederverwertbaren Materialien. Das Zweite ist, das Handling dieser Maßnahmen. Und ich habe das jetzt da so ungefähr im Kopf, dass zum Beispiel es davon ausgehen zu ist, wenn ich in einem Restaurant bin, lasse mir dann die übrig gebliebenen Lebensmittel, die ich gerne mitnehmen möchte, weil ich zu Hause dann am nächsten Tag noch essen möchte, da würde dann diese Verpackungssteuer, soweit mein Kenntnisstand noch vom 26. Februar nicht gelten. Genau das verhält sich auch wieder, wenn ich ab einem gewissen Abstand von Imbissbetrieben dann anfange, zu verzehren, also das heißt, eine gewisse Entfernung, ich glaube, von 50 oder 100 Meter, und fange dann an zu essen, bin ich nicht genau vor dem Imbissbetrieb, nicht vor dem Gastronomiebetrieb. Da gab es auch Einschränkungen. Genauso verhielt es sich auch, wenn ich mich recht entsinne, auch noch für irgendwelche Lieferdienste von Pizza und Co. und so weiter und so fort. Das ist der Stand, den ich da erlesen hatte. Und hatte mich dann gefragt, wie will Tübingen das umsetzen? Es gab große Begleitinformationen und so weiter und so fort, mit einfachen Charts, bis umfassende Anweisungen, wie die Unternehmen damit umzugehen haben. Wir haben eben schon gehört von den Vorrednern, wie wollen es in den FiWi überweisen aus dem ganz einfachen Grunde, mal eben eine Verpackungssteuer, die einzigen, die gezuckt haben, das ist natürlich der eben schon benannte Großimbissbetrieb weltweit mit seinen Bürgern, die sich auch schon bei mir und vielleicht auch bei anderen gemeldet haben. Natürlich nicht, weil die das begrüßen, sondern genau andersherum. Das ist eben Lobbyarbeit, wie sie eben sich auch gehört für ein Unternehmen. Aber von dem Inhalt der ganzen Thematik, zu sagen, wir führen die mal eben ein. Und dann auch noch in einem Nebensatz zu sagen, ja, vielleicht gibt es auch ein bisschen mehr Geld für den Kämmerer, aber das muss man erst mal abprüfen, muss ich ganz offen sagen. Wenn man eine Steuer

Entwurf

einführt, führt man die nicht ein, der Steuer wegen, sondern es muss auch einen Mehrwert geben. Das eine ist der Umweltaspekt, das andere ist aber auch, eine Steuer einzuführen, muss natürlich auch unter dem Strich auch fiskalisch dann mehr bringen, als wir nachher feststellen, dass alles, was dafür notwendig ist, dann dementsprechend auch hier im Plusbereich der Finanzmittel dann landet. Wir glauben, dass es vernünftig geprüft werden muss. Das heißt nicht, dass Bremerhaven jetzt wieder ein ganzes Konzept alleine auf die Beine stellen muss, sondern man kann auch intensiv von der Kämmerer sich mit der Stadt Tübingen in Verbindung setzen, wie haben die das aufgesetzt. Es gibt auch andere Kommunen, die auch das schon gemacht, ich höre, haben wir schon gemacht. Da bin ich gespannt auf das Ergebnis, was uns im nächsten FiWi dann erreichen wird. Der Antrag wird da ja rübergehen. Dann werden wir es debattieren. Dann kann ja die Kämmerei exakt vorlegen, wie umgerechnet auf Bremerhaven dann dementsprechend der fiskalische Mehrwert ist, der Aufwand ist. Wir wissen ganz genau, Personal wird es nicht mehr geben. Es muss überprüft werden. Und deswegen freue ich mich dann schon auf die Antworten der Kämmerei. Vielen Dank, Herr Neuhoff, dass Sie schon das vorweggenommen haben. Dann haben wir ja spätestens in der nächsten FiWi-Sitzung oder übernächsten FiWi-Sitzung ja dementsprechend ja auch umfangreiche Informationen, um dann auch festzulegen, ob diese Verpackungssteuer in Bremerhaven umzusetzen ist. Also Herr Neuhoff, danke schön für den Hinweis, dass Sie da schon am Arbeiten sind.

Stadtverordneter KOCAAGA:
Das Beispiel in Tübingen zeigt, die Ergebnisse Verpackungsgebühren ein erfolgreicher Fortschritt. Die Anzahl der Gastronomiebetriebe, die wiederverwendbare Verpackungen anbieten, hat sich in letzter Zeit vielfach vermehrt. Und der Abfall durch die Einwegverpackungen ist deutlich zurückgegangen. Im Jahr 2022 wurden 800.000 Euro, im Jahr 2023 600.000 Euro Einnahmen generiert. Diese Zahlen zeigen, dass die Verpackungsgebühren ein wirksamer Anreiz für die Nutzung der Mehrwegverpackungen ist und zur Verringerung von Abfall beiträgt. Die Einführung einer Verpackungsgebühr hat viele Vorteile für unsere Stadt. Erstens leisten wir einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz, indem wir Verpackungsmüll reduzieren und wichtige Ressourcen erhalten. Zweitens können die Mittel für ökologische Projekte und zur Verbesserung unserer Infrastruktur benutzt werden. Drittens unterstützen wir die Entwicklung von umweltfreundlichen Verpackungen und fördern gleichzeitig lokale Betriebe. Durch die Einführung einer Verpackungsabgabe setzen wir ein deutliches Zeichen für Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Wir nehmen das Beispiel von Tübingen als Vorbild, wo die Abgabe mittlerweile gut angenommen wird. Und als wesentlicher Beitrag zum Schutz der Umwelt gilt. Die Abgabe hat dazu geführt, dass der Verbrauch von Einwegverpackungen erheblich gesenkt wurde, dass saubere Stadt mit wenig Abfall im öffentlichen Raum und ein geringerer Ressourcenverbrauch für die Produktion von Einwegartikel zur Folge hat. Die Verringerung der Einwegverpackungen hat ebenfalls positive Effekte auf den Klimaschutz. In Deutschland verursachen Einwegverpackungen jährlich etwa 830.000 Tonnen CO2. Eine Reduzierung dieser Verpackungen führt damit direkt zu einer Annahme der Treibhausemissionen. Zudem können wir Einnahmen aus der Verpackungsabgabe zur Finanzierung von Umweltprojekten verwenden werden, wie etwa zur Unterstützung von Initiativen zur Abfallverringerung, der Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs oder um die Aufwertung der städtischen Sauberkeit. Insgesamt spielt die Verpackungsabgabe eine wichtige Rolle beim Umweltschutz und in der Förderung einer nachhaltigen Zukunft.

Stadtverordneter KAMINIARZ:
Erlauben Sie mir, eingangs mal eben kurz auf ein paar meiner Vorredner einzugehen. Herr Timke, Sie stellen das so dar, als würde es durch eine kommunale

Entwurf

Verpackungssteuer zum Untergang der Innenstadt kommen, die würde verödet werden, keiner geht mehr hin. Das Gegenteil ist richtig, die Innenstadt wird sauberer und damit attraktiver. Hören Sie sich mal um, was die Leute hier sagen, was sie stört in den Städten, in den Innenstädten. Das ist der Müll. Und genau da wollen wir ran. Es wird attraktiver in den Innenstädten, wenn wir dieses Müllproblem angehen und reduzieren durch eine kommunale Verpackungssteuer. Die Steuer richtet sich auch nicht, Herr Timke, an die Bürgerinnen und Bürger, sondern an die Betriebe. Ob die das dann umlegen oder ob sie umstellen und sich von der Steuer befreien, obliegt den Betrieben.

Zwischenfrage Stadtverordneter TIMKE:
Sie haben eben gesagt, die Innenstädte werden sauberer. Nun stelle ich mir vor, der große Fast-Food-Riese bezahlt jetzt eine entsprechende Steuer, glauben Sie, dass der Kunde, der mit seinem Wagen zu McDrive fährt und das dann auf dem Parkplatz isst und sonst immer die Verpackung rausgeworfen hat, dass er jetzt sagt: Ich habe 20 Cent mehr bezahlt, jetzt werfe ich es nicht mehr raus, sondern jetzt bringe ich es zum Mülleimer. Glauben Sie das wirklich?

Stadtverordneter KAMINIARZ:
Was ich glaube, ist in dem Zusammenhang, glaube ich, nicht so relevant, sondern entscheidend ist, dass sich die Müllmenge insgesamt, das zeigen uns die Beispiele aus Tübingen, auch aus Konstanz, deutlich reduzieren. Welche Einstellung dahinter steht, werden Sie nicht wissen und ich auch nicht. Herr Schott, unsere Stadt ist zu sauber für eine Verpackungssteuer, habe ich das richtig verstanden? Es ist nicht notwendig, die Stadt ist sauber genug? Das meinen Sie ernst? Okay, also dann lassen wir weiter die Kollegen von Faden e.V. durch die Innenstadt und durch das Goetheviertel laufen, weil da ist ja nicht genug Müll, um das einzusammeln. Wir setzen keinen Außendienst des Bürger- und Ordnungsamtes ein. Wir steigern noch nicht mal die Mitarbeiterzahl, weil die hauptsächlich dazu da sind, um sich um den Müll in den Straßen zu kümmern. Habe ich das richtig verstanden? Das brauchen wir alles nicht mehr, denn die Stadt ist ja zu sauber. Das ist nicht Ihr Ernst, wirklich nicht. Mal wieder zurück zum Thema. Andere Städte ,das ist hier mehrfach gesagt worden, nicht nur Tübingen, auch Konstanz haben bereits eine kommunale Verpackungssteuer erlassen. In anderen europäischen Ländern, ich war vor nicht mal vier Wochen in den Niederlanden, ich habe an mehreren Punkten dort angehalten. Das ist flächendeckend eingeführt, und zwar nicht die Steuer, sondern Rücknahmesysteme, um darauf zu reagieren. Das funktioniert im Übrigen, ich gestehe, auch bei McDonald's in den Niederlanden ganz hervorragend. Gucken Sie sich das an, es ist kein Wunderwerk hier. Wir sind einfach reif dafür, das Ganze einzuführen. Wir hängen im Vergleich zu anderen Städten, noch nicht ganz hier, aber zumindest im Vergleich zu Europa schon hinterher. Glauben Sie mir, meine Damen und Herren, die Verpackungssteuer wird kommen, auch natürlich in niedersächsischen Umlandgemeinden. Die finanzielle Lage der Stadt gebietet es, ich wiederhole jetzt eben mal das, was der Finanzsenator als Auflage gemacht hat, alle Einnahmemöglichkeiten auszuschöpfen. Nein, es wird den Haushalt nicht retten, da bin ich mit dem Bürgermeister selbstverständlich einig. Aber es wird durchaus zu Einnahmen führen, keiner weiß, wie viel. Wir können natürlich spekulieren. Tübingen hat ein bisschen was veröffentlicht, aber die sind auch deutlich kleiner als wir von der Einwohnerzahl her. Es wird aber nicht nur zu mehr Einnahmen führen, sondern natürlich auch zu Minderausgaben. Wer bezahlt denn die Müllabfuhr in der Innenstadt, meine Damen und Herren, das sind Sie und ich, das sind die kommunalen Steuerzahler hier, denn wir finanzieren das quer. Das macht die BEG nicht umsonst. Natürlich wird die Müllmenge reduziert und wir zahlen dann hoffentlich entsprechend weniger an die BEG. Auch das sind finanzielle Auswirkungen, die hier noch gar nicht zum Tragen gekommen sind. Das Entscheidende für mich ist aber, das

Entwurf

ist eine Lenkungssteuer, das heißt, man versucht, darauf Einfluss auszuüben, wie die Menschen, in dem Fall die Betriebe sich erst mal verhalten. Sie können das mitmachen, sie müssen es nicht. Sie können die Steuer auch zahlen, die umlegen, dann wird es für alle teurer. Ob das dann im Zweifel von den Bürgerinnen und Bürgern angenommen wird oder ob die sagen, ich gehe nach nebenan, da kriege ich das gleiche Produkt, aber eben günstiger, weil es mir in einer Mehrwegverpackung angeboten wird, das werden wir noch sehen. Lenkungssteuern sind in Deutschland durchaus gebräuchlich. Und die wirken in den allermeisten Fällen, gucken Sie sich um. Gleichzeitig erhöht sich die Mehrwegquote in den beiden Städten. Die ist bundesweit in Tübingen, in Konstanz an der Spitze. Nirgendwo sonst wird so viel Mehrweg wie in diesen beiden Städten. Und raten Sie mal, woran das liegt. Nicht, weil die Bürgerinnen und Bürger so viel schlauer sind und sagen, zur Müllvermeidung nehmen wir jetzt nur noch Mehrweg, sondern das ist die Lenkungssteuer, die diese Wirkung erzeugt. Die Müllmengen, das hatte ich, glaube ich, schon mal gesagt, in den Innenstädten, sowohl in Tübingen als auch in Konstanz, gucken Sie auf die Seiten, haben sich dort erheblich reduziert. Ich gebe wieder, erheblich. Ich weiß nicht, wie viel das in Tonnen ist, aber es dürfte auch in Bremerhaven erheblich sein. Und ganz ehrlich, der Klimawandel schreitet ja weiter voran, auch wenn die Koalition das hier nicht so beachtet, am Ende kommt es natürlich auch zu massiven Energieeinsparungen. Warum? Ich brauche Einwegprodukte nicht mehr zu produzieren, ich transportiere sie nicht mehr, ich sammele sie nicht mehr ein und ich verwerte sie nicht mehr. All das spart Energie, und zwar massiv. Insgesamt also viele, viele Argumente. Ich habe jetzt aber verstanden, dass die Koalition sich darauf eingelassen hat, hier das Ganze zu überweisen. Ich bitte dann darum, aber nicht nur das Ganze in den FiWi zu überweisen, weil es nicht, das haben, glaube ich, auch alle anderen hier gesagt, in erster Linie eine finanzpolitische Frage ist, sondern eben auch eine umweltpolitische. Und insofern bitte auch in den Bau- und Umweltausschuss überweisen.

Stadtverordneter SCHOTT:
Herr Kaminiarz, die Art und Weise, wie Sie versuchen, die Bürger hier bloßzustellen, finde ich schon erschreckend. Denn Sie haben mir gerade vorgeworfen, ich würde das nicht sehen, dass es im Goethequartier dreckig ist und dass mir das nicht dreckig genug ist, sonst würde ich da irgendwas machen. Da werfen Sie aber den Menschen dort ein ganz schön schlimmes Verhalten vor. Und dass Sie das mit einer Verpackungssteuer reduzieren wollen, finde ich erschreckend. Denn gerade das Goethequartier und so weiter, die anderen Bereiche, die Sie genannt haben in der Stadt, zeichnet sich dadurch aus, dass dort eigentlich ja Menschen leben und keine großartigen Geschäfte sind. Die paar Geschäfte, die im Goethequartier sind, die da verteilt sind, sind ja nicht dafür da, um dort große Mengen an Müll zu produzieren. Und Sie reden davon, dass unsere Innenstadt so dreckig ist, dass wir den Müll erheblich reduzieren müssen. Ich weiß nicht, wann Sie das letzte Mal in der Innenstadt waren, aber dort gibt es Müllsammelbehälter, da kann man was reinschmeißen. Jetzt geht es darum, um diese Menschen, die diese Müllsammelbehälter nicht nutzen, dort zu bewegen, ihr Müll, den sie ja nicht mehr haben, dort einzuschmeißen. Beziehungsweise Sie wollen mit diesem Geld Umweltschutzprojekte stärken. Aber diese Steuer wird ja dafür Sorge tragen, dass der eine oder andere in seinem Argument sagt, jetzt bezahle ich dafür, jetzt können die ja auch sauber machen. Also das ist ja die andere Seite. Und ich glaube, das setzt ein falsches Signal, dass man Menschen einfach mit einer gewissen Geldabgabe, einer Steuer, ein Argument gibt, entsprechend sich noch schlimmer zu verhalten.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:

Entwurf

Herr Schott, glauben Sie nicht, dass es andersherum richtig ist, dass den Leuten das jetzt eh schon egal ist und die den Müll wegschmeißen. Die fühlen sich nicht angesprochen, weil sie dann 5 Cent und mehr dafür zahlen müssen. Wer das jetzt schon macht, der macht es auch zukünftig. Nicht, weil er sagt, oh, jetzt zahle ich auch noch Steuern drauf, und schmeiße das weg. Das, was jetzt passiert, ist ja das Problem.

Stadtverordneter SCHOTT:
Herr Kaminiarz, nein, das glaube ich nicht. Es sind ja nicht 5 Cent, wir reden über 50 Cent, wenn wir über diese Verpackungssteuer reden. Und es sind nicht 5 Cent. Und ich glaube schon, dass die Menschen dennoch mehr sagen, jetzt zahle ich dafür, jetzt soll die Stadt auch sauber machen. Und dann haben wir wieder mehr Personal, was wir benötigen, die Kosten, die wir eingespart haben, die großen Einnahmen, die Herr Kocaaga hier gesagt hat, werden wir gleich wieder ausgeben. Und deswegen bleiben wir dabei, wir werden es im FiWi besprechen. Und wir haben ja gesagt, wir möchten gerne, dass die Dezernentin dabei ist, um eben das genau zu kombinieren. Beide Gesichtspunkte genau miteinander zu vergleichen.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:
Herr Schott, habe ich Sie richtig verstanden, Sie gehen davon aus, dass die Einführung einer Verpackungssteuer zu mehr Müll führt?

Stadtverordneter SCHOTT:
Ja.

Zwischenfrage Stadtverordneter KOCAAGA:
Ich weiß nicht, Herr Schott, ob Ihnen bekannt ist, dass am 22.01.2025 in der Nordsee-Zeitung stand: „Bremen plant eine Verpackungssteuer.“ Und bei buten un binnen am selben Tag: „Bremen und Niedersachsen planen Verpackungssteuer.“ Wenn das alles so Unsinn wäre, wie Sie es darstellen, würden sich dann die ganzen Länder bemühen, eine Verpackungssteuer einzuführen? Was meinen Sie?

Stadtverordneter SCHOTT:
Also die erste Antwort ist, ja, ich kenne diese Berichte. Ich kenne diese Texte. Und Sie haben vielleicht auch nicht richtig zugehört, denn es wurde ja gesagt, die Stadt Bremerhaven, die Verwaltung kümmert sich schon länger oder beschäftigt sich schon länger mit dem Thema Verpackungssteuer. Und warum sollen wir jetzt ein Ortsgesetz einführen, wenn ein Landesgesetz in Arbeit ist. So, und darum geht es darum, dass wir genau dieses Thema im FiWi weiterbehandelt mit der Unterstützung der entsprechenden Dezernentin, um das abzuklären. Und darum geht es hier.

Zwischenfrage Stadtverordneter KOCAAGA:
Ich gehe davon aus, dass Sie genug Kenntnisse zum Umweltbewusstsein haben und dass die Verpackungssteuer auch eine große Wirkung auf das Umweltbewusstsein haben wird, oder?

Stadtverordneter SCHOTT:
Es wird ein Teil sein, ja, aber es wird nicht ein großer Teil sein. Es wird ein Teil von vielen sein. Und wenn man die Menschen nicht vorher schon bewegt, sich anders zu benehmen, wird so eine Steuer zwar Lenkungsinstrument sein, was Ihnen als Linke,

Entwurf

als staatlicher Eingriff immer gerne Freude macht, die Menschen durch staatliche Einflussnahme zu lenken. Aber wir glauben, dass man die Menschen entsprechend anders lenken kann, es muss nicht mit einer Verpackungssteuer sein.

Zwischenfrage Stadtverordneter KOCAAGA:
Ist Ihnen auch bewusst, dass letzten Endes wir alle, also alle Mitbürgerinnen und Mitbürger, den CO_2-Preis zahlen?

Stadtverordneter SCHOTT:
Ja.

Stadtverordneter MIHOLIC:
An dieser Stelle möchte ich mich kurzfassen, einfach nur um den Eindruck wegzuräumen, dass ich vielleicht unwahre Tatsache an dieser Stelle hier behauptet hätte in Verbindung mit der Verpackungssteuer und der Reduktion der Müllmenge. Meine Infos bezogen sich tatsächlich auf Berichte, die fußten auf eine Pressemitteilung der Uni Tübingen vom 24. Mai 2023. Dort gab es eine Studie, die hat die Uni Tübingen vorgenommen. Und sie kam zum Ergebnis, dass die Verpackungssteuer die Müllmenge nicht messbar reduziert hat, aber Mehrwegangebote wurden stimuliert. Gemessen am Gewicht wurden die Mengen an Abfall nicht reduziert. Daher erübrigt sich ein großer Anteil Ihrer Argumentation. Und das wollte ich nur mal eben kurz richtigstellen.

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN:
Es liegen keine Wortmeldungen vor, wir kommen zur Beschlussfassung. Es liegt der Antrag vor auf Überweisung in FiWi, aber auch der Überweisung in den Bau- und Umweltausschuss.

Stadtverordneter ALLERS:
Herr Stadtverordnetenvorsteher, mit Ihrem Einverständnis voraus, würde ich vorschlagen, wir überweisen diesen Antrag in den Finanz- und Wirtschaftsausschuss. Und ich werde die dazu beteiligten Dezernenten dazu einladen. Und wir beschäftigen uns dann ausgiebig im Finanzteil mit diesem Thema.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung überweist den Antrag an den Finanz- und Wirtschaftsausschuss.

Der Beschluss ergeht bei 2 Nein-Stimmen (AfD).

TOP 4.6 **Räume für den Ganztagsunterricht in den Räumen der alte Fichteschule schaffen (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)** **StVV - AT 10/2025**

Entwurf

Stadtverordnete ZEEB:
Wir stehen heute vor einer Entscheidung, die nicht nur die Bildungszukunft der Stadt, sondern auch die wirtschaftliche Vernunft betrifft. In Zeiten knapper Kassen müssen wir verantwortungsvoll handeln und nachhaltige Lösungen finden, die sowohl den Bedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler als auch dem Haushalt unserer Stadt gerecht werden. Mit der Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung ab dem Sommer 2026 wird die Fichteschule zur Ganztagsschule. Das bedeutet, dass die Schule nicht nur ihr pädagogisches Konzept für den Ganztagsbetrieb vorbereiten und anpassen muss, sondern dass auch von der Stadt die räumlichen Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit ein qualitativ hochwertiger Ganztagsbetrieb gesichert ist. Die Antwort des Magistrats auf unsere Frage „Raumbedarfe der Fichteschule zur Umsetzung des Rechtsanspruches auf Ganztagesbetreuung“, AF 35/2024, zeigt klar, der akute Mangel an Räumlichkeiten für den Ganztagsunterricht an der Fichteschule ist nicht nur ein pädagogisches, sondern auch ein strukturelles Problem. Besonders im Einzugsbereich der Fichteschule, wo die Hortversorgung bei 0 Prozent liegt, ist dringender Handlungsbedarf gegeben. Deshalb schlagen wir in unserem Antrag die folgende Lösung vor. Auf dem Gelände der Fichteschule befindet sich das alte Gebäude der Fichteschule, das sogenannte Fichtehaus. Dieses bietet sich für die Nutzung des Ganztagsbetriebs als eine sinnvolle und kosteneffiziente Möglichkeit an. Warum? Weil diese Lösung in zweifacher Hinsicht klug ist. Erstens, für die Schülerinnen und Schüler, durch die Nutzung des sogenannten Fichtehauses können die Schülerinnen und Schüler den gesamten Tag auf dem ihnen vertrauten Schulgelände verbringen. Dies stärkt die Kontinuität des Lernens, erleichtert die pädagogische Betreuung und schafft eine Umgebung, in der sich die Kinder sicher und wohl fühlen. Zweitens, für den Haushalt unserer Stadt, statt neue Gebäude zu errichten, können bestehende Räumlichkeiten genutzt und mit vergleichsweise geringen Mitteln brandschutztechnisch und baulich ertüchtigt werden. Dies vermeidet hohe Investitionskosten und spart langfristige Betriebsausgaben. Ein weiterer entscheidender Punkt, den wir nicht außer Acht lassen dürfen, ist die schulhistorische Sammlung Bremerhaven, die derzeit in den Räumen des sogenannten Fichtehauses untergebracht ist. Diese Sammlung ist ein wertvolles kulturelles Gut, das die Geschichte unseres Bildungswesens dokumentiert, eine Geschichte, die nicht verloren gehen darf. Doch aktuell wird diese bedeutende Sammlung nur selten besucht. Das darf nicht so bleiben. Die schulhistorische Sammlung verdient einen Platz in unserer Stadt, der es Schulklassen und interessierten Bürger:innen ermöglicht, sie besser zu erreichen und zu erleben. Statt sie einfach zu verdrängen, sollten wir aktiv daran arbeiten, eine neue geeignete Räumlichkeit zu finden, die ihr gerecht wird. Und sie als integralen Bestandteil unserer Bildungs- und Kulturlandschaft würdigt. Die Fichteschule wird ab 2026 zur Ganztagsschule, das ist eine Chance für die Bildungslandschaft in Bremerhaven, aber nur, wenn wir jetzt die richtigen Weichen stellen. Mit der Nutzung des sogenannten Fichtehauses schaffen wir eine Lösung, die sowohl für die Kinder als auch für den Haushalt unserer Stadt von Vorteil ist. Unterstützen Sie deshalb unseren Antrag, das sogenannte Fichtehaus ab Beginn des Schuljahres 2026/2027 der Fichteschule zur Verfügung zu stellen, alternative Standorte für die schulhistorische Sammlung zu finden. Und das sogenannte Fichtehaus baulich und gebäudetechnisch so zu ertüchtigen, dass es von der Fichteschule als Ganztagsschule kontinuierlich genutzt werden kann. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Stadtverordnete TIEDEMANN:
Wie so viele Anträge der Grünen ist hier mal wieder der Stift schneller gewesen als der Denkprozess. Denn der Antrag der Grünen zielt auf die Schaffung von Räumlichkeiten zur Umsetzung der Ganztagsschule der Fichteschule ab. Ja, dafür wurden Räumlichkeiten ausgemacht, in denen sich jetzt gerade noch eine Sammlung befindet. Doch unserer Meinung nach müssten erst mal noch einige andere Fragen geklärt werden, bevor wir hier anfangen, Beschlüsse zu fassen, wie die

Entwurf

Räumlichkeiten genutzt werden. Denn die Räumlichkeiten müssen frei gemacht werden, die Sammlung muss verlegt werden. Reichen die Räumlichkeiten denn überhaupt aus, um den Anspruch der Ganztagsschule zu erfüllen? Was muss in den Räumlichkeiten getan werden, um sie nutzbar zu machen? Über die Kostenfrage haben Sie sich unter anderem keine Gedanken gemacht. Und der Gedanke ist ja an sich gut, also es ist ja nichts, was man nicht unterstützen kann. Doch diese Fragen müssen erst einmal im Bauausschuss eruiert werden, bevor wir uns darüber Gedanken machen können, die Beschlüsse dazu zu fassen. Von daher beantragen wir als Fraktion Bündnis Deutschland auch die Überweisung in den Bauausschuss, um dort die offenen Fragen zu klären, bevor wir uns hier in der Verfügung der Räumlichkeiten und der finanziellen Verantwortung verpflichten.

Stadtverordnete CZAK:
Liebe Frau Zeeb, haben Sie sich die schulhistorische Sammlung einmal anschauen können? Das finde ich gut. Denn ich hatte auch, bevor ich sie nicht kannte, das Gefühl, ja, da packen wir mal alles in Kisten und gucken uns einen anderen Ort aus. Und schauen mal, wo wir das erlebbar machen. Als ich dann da war, und solch eine nette Führung genoss mit einem der Vereinskollegen, habe ich gedacht, hier könnte ich auch gleich Mitglied werden und dafür werben. Und das würde ich heute auch gerne tun, weil eigentlich müssten wir im Rahmen der Ganztagsbetreuung jedem Grundschulkind ermöglichen, sich diese Sammlung anzuschauen. Und das mit einbinden in diese Ganztagsbetreuung, um dann zu schauen, dass man auch als Kind und auch als Erwachsene, die das besuchen, mal einen Vergleich hat zu dem Standard, der in der Kaiserzeit gilt und zu heutigem Schulraum. Das ist das eine. Und zweitens, ich hätte nicht gedacht, dass wir mal so ein bisschen einer Meinung sind, aber das ist nicht der richtige Zeitpunkt, um diese Entscheidung heute zu treffen. Wir haben im Schulausschuss oder in der letzten Schulausschusssitzung eine Vorlage beschlossen, die dazu diente, dass wir uns von dem gebundenen Ganztag vorerst zeitlich verabschieden. Und sagen, wir fangen mit einem Ganztagsausbau in offener Form an. Das gibt uns ein bisschen Zeit auch, jetzt zu planen, und auch die Schulen müssen ihre Konzepte dahin gehend einmal umstellen. Das heißt, wir werden im November oder im dritten Quartal, im nächsten Schulausschuss nach den Ferien hoffentlich einen Masterplan vorliegen haben, wo auch die Schulen die Zeit hatten, jetzt konzeptionell damit zu arbeiten, was sie an ihren Schulstandorten als offene Ganztagsschulen umsetzen können. Das ist das eine. Und Frau Zeeb, wenn Sie die Mitteilung auf Ihre Anfrage noch mal weitergelesen haben, steht dort ja auch, dass das Gebäude, also die alte Fichteschule auch eine zweite Etage hat, die gerne genutzt werden kann für den Ganztagsausbau. Und dass der Kulturladen Wulsdorf bereitsteht, um dort auch eine Essensversorgung und weitere Dinge zu organisieren. Ich weiß, dass gerade auch Seestadt Immobilien dabei ist, die Schule besser zu ertüchtigen. Es wird im Innenausbau gearbeitet werden, dort werden auch Räumlichkeiten noch mal umgelagert werden. Die Schule wird noch mal auch von innen gestrichen. Und auch wird es Planungen geben, wie man die Aufwertung des Außenbereichs gestalten kann, damit man auch dort eben am Nachmittag Angebote im Freien darbieten kann. Und am Ende geht es darum, die Fichteschule ist eine zweizügige verlässliche Grundschule aktuell, das heißt, sie bietet eine verlässliche Betreuung im Rahmen von Unterricht von 8:00 bis 13:00 Uhr an. Und wenn man dann zu einer offenen Ganztagsschule wird, muss eine Betreuung bis 16:00 Uhr gewährleistet werden. Es handelt sich um drei Zeitstunden. Ich finde, wir haben erst mal Ausbaukapazitäten am Standort vor Ort. Und sollten abwarten, was die Schule plant, bevor wir die schulhistorische Sammlung jetzt schon umziehen lassen, in Kisten packen und vielleicht nachher, wie das Nordsee-Museum irgendwo liegen haben und niemand kann es besuchen. Vor allen Dingen, da dort auch der historische Rahmen in einem alten Schulgebäude es noch mal erlebbarer macht, dass man auch wirklich in ein historisches Klassenzimmer gehen kann, sich auf die alten Schulbänke aus der Kaiserzeit setzt, vielleicht auch als Grundschüler noch mal

Entwurf

so eine schicke Uniform ankriegt. Mädchen und Jungs separiert werden, und man wirklich mal erlebt, wie das war. Ich glaube, wir sollten uns da Zeit lassen und deshalb lehnen wir den Antrag zum jetzigen Zeitpunkt ab.

Stadtverordnete ZEEB:
Liebe Frau Czak, ich habe mir die schulhistorische Sammlung wirklich auch angeguckt. Und das habe ich gerade auch versucht, in meinem Antrag oder in meiner Rede noch mal darzustellen. Ich finde es eben wichtig, dass dieses historische Klassenzimmer, das wirklich sehr beeindruckend ist, dass das mehr an potenzieller Lage ist, dass wirklich auch andere Schulklassen dieses historische Klassenzimmer erleben können. Also ich habe ein hohes Interesse daran, oder wir haben ein hohes Interesse daran, dass dieses historische Klassenzimmer und die historische Sammlung nicht einfach verpackt wird, sondern jetzt ist ja noch Zeit, zu überlegen, ob es nicht andere historische Gebäude oder wo sich so ein Klassenraum gut einpflegen kann, ob sich das nicht findet. Das wollte ich noch ergänzen.

Stadtrat Prof. Dr. HILZ:
Sehr geehrte Frau Zeeb, ich bin Ihnen erst mal dankbar, dass Sie sich über die Ganztagsbetreuung auch als Oppositionsfraktion Gedanken machen. Denn es ist wirklich ein dringendes Problem, vor das uns die damalige Bundesregierung mit diesem Beschluss gestellt hat, dass wir kommunal jetzt mit vielen, vielen finanziellen Mitteln, auch das möchte ich an dieser Stelle sagen, 2026 beginnend mit der ersten Klasse und dann aufwachsend die Ganztagsbetreuung für Grundschulkinder sicherstellen müssen. Das stellt uns als Schulamt, aber auch den Kollegen Charlet mit dem Bauamt und Seestadt Immobilien vor große Herausforderungen, um tatsächlich alle baulichen Anpassungen für die Ganztagsbetreuung tatsächlich dann fristgerecht umzusetzen. Und die Betreuung dann sicherzustellen und zu gewährleisten. Auch natürlich in qualitativer Hinsicht, und dafür brauchen wir neben den baulichen Anpassungen auch entsprechendes Personal. Das vorweggestellt. Am konkreten Beispiel Fichteschule ist tatsächlich der räumliche Druck nicht so groß, wie wir sie vielleicht an anderen Standorten haben. Frau Czak hat es gesagt, es gibt da noch den Kulturladen, der tatsächlich auch Flächen zur Verfügung stellt, die für eine Zubereitungsküche genutzt werden können. Da sind wir im Moment in der Planung. Und in dem Fichtehaus, wo im Erdgeschoss die schulhistorische Sammlung ist, da ist im ersten Stock noch eine relativ gut ausgebaute Etage, zu der zum derzeitigen Zeitpunkt noch ein Fluchtweg fehlt. Und im zweiten Obergeschoss ist eine nicht besonders im guten Zustand befindliche Etage. Aber die tatsächlich am Ende auch noch geeignet sein könnte, um sie auszubauen, um da auch weitere Räumlichkeiten für die Schule zu schaffen. Also die Möglichkeiten sind da. Und die, die wir haben und prüfen, die geben uns da die Sicherheit, dass wir bis 2026 alle nötigen Vorbereitungen auch an diesem Standort schaffen werden. Mein zweites Herz, ich bin ja neben dem Schuldezernent auch Kulturdezernent, schlägt natürlich für den musealen Erhalt der schulhistorischen Sammlung. Und wir haben ja in der jüngsten Vergangenheit auch eine Debatte über ein weiteres Museum geführt, das eingelagert wurde. Und da war es schon schwierig, eigentlich unmöglich, Räumlichkeiten zu finden, um diese unterzubekommen. Ich hätte mich jetzt gefreut, wenn Sie in Ihren Antrag auch mögliche Räumlichkeiten reingeschrieben hätten, die wir prüfen könnten. Derzeit stehen, soweit ich das weiß, keine weiteren Räumlichkeiten zur Verfügung. Insofern ist gerade auch bei dem räumlichen Platz, der an der Fichteschule vorhanden ist, auch nicht der Druck da, jetzt diese Sammlung einzulagern oder auf Krampf irgendwo hin zu verlagern, wo vielleicht noch weniger Leute kommen. Die Erreichbarkeit noch weniger gegeben ist. Sie ist ja so angedockt an eine Grundschule, sodass da der Übergang tatsächlich möglich ist. Also an diesem Zeitpunkt kann ich Ihnen versichern, auch an der Fichteschule werden wir es schaffen, das Recht auf Ganztagsbetreuung als offene Ganztagsschule, so wie wir es

Entwurf

im Schulausschuss beschlossen haben, entsprechend ermöglichen werden. Und die schulhistorische Sammlung wollen wir aus kultur- und bildungspolitischer Sicht sogar gleich doppelt erhalten und zugänglich halten. Und deswegen wird sie vorläufig an diesem bleiben und geöffnet bleiben.

Zwischenfrage Stadtverordneter KAMINIARZ:
Vielen Dank Herr Stadtrat, ich habe nur eine Frage, was mögliche alternative Standorte der schulhistorischen Sammlung betrifft. Ich weiß nicht, ob Sie sich mal über das alte Polizeirevier, das zukünftig alte Polizeirevier Geestemünde Gedanken gemacht haben? Oder alternativ die Nebengebäude am alten Krankenhaus Lehe. Vielleicht wäre das mal was, was sich Seestadt Immobilien angucken könnte. Es sind alte Gebäude, vielleicht würde das da reinpassen. Nur als Anregung. Danke schön.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss (Überweisung an den Bau- und Umweltausschuss):
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 17 Ja-Stimmen (Grüne+P, BD, WfB, AfD, Knorr, Kocaaga, Secci).

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 8 Ja-Stimmen (Grüne+P, Knorr, Kocaaga, Secci) und 4 Enthaltungen (BD).

TOP 4.7 Beratung von Petitionen in betreffenden Fachausschüssen (DIE MÖWEN) **StVV - AT 11/2025**

Stadtverordnete KNORR:
Erst mal vielen Dank, dass der Antrag heute noch beraten wird, sonst hätten wir ja vielleicht wieder eine Sondersitzung beantragen müssen. Ja, und ich bitte deswegen darum auch, also wir haben ja noch zehn Tagesordnungspunkte, vielleicht sich auch ein bisschen knapper zu halten in der Diskussion. Also für mich ist es auch in Ordnung, wenn einfach nur abgestimmt wird. Sie können sich ja gerne äußern, ich meinte einfach nur, denn es ist schon wieder so, dass wir zehn Anträge haben, gut. Also jetzt, wo die Petitionen auch öffentlich beraten werden, ist es halt noch auffälliger geworden oder jetzt auch erst nach außen hin, wie es eigentlich schon die ganze Zeit ein bisschen holprig läuft im Petitionsausschuss. Und zwar, dass wir inhaltlich eigentlich dort keine Petition beraten. Und im Moment ist die Situation halt so, dass man halt die Petenten aufruft, dass sie halt gerne dazu kommen können. Und dann steht man da und muss diese frustrierende Mitteilung geben, ja, aber wir können hier noch nichts beschließen und so weiter, eigentlich muss das an der und der Stelle beraten werden. Und haben jetzt ja auch ein Programm entwickelt mit den Kümmerern, was jetzt ausprobiert wird. Und trotzdem, ja, führt das einfach zu Frustration. Und deswegen war jetzt die Idee, die Petition in den Fachausschüssen zu beraten, genauso wie die Bürgerfragen. Weil die Bürgerfrage ist ja eigentlich quasi sinnbildlich so was wie eine Anfrage, bloß nur aus der Bürgervertretung her. Und bei

Entwurf

den Petitionen ist es ja eigentlich im Prinzip nichts anderes so. Und dann wären sie auch direkt schon an der gleich richtigen Stelle. Da sitzen dann halt auch die ganzen, ja, Personen, die ihnen bessere Auskünfte geben könnten. Und ich bitte Sie für den Antrag zu stimmen und danke.

Erste Beisitzerin VON TWISTERN:
Nein, Frau Knorr, das ist eigentlich die einzige Antwort die man auf das, was Sie jetzt eben zur Begründung Ihres Antrags vorgetragen haben, beantworten kann. Die Strukturen und die Aufgaben eines Petitionsausschusses sind festgelegt und die sind bundesweit überall gleich. Und auch die Stadt Bremerhaven ist irgendwo daran gehalten, wenn sie einen Petitionsausschuss hat, dass sie sich auch diesen Regeln unterwirft. Ein Petitionsausschuss ist auch nicht, so wie Sie das ja in der letzten Sitzung geäußert haben, völlig überflüssig, sondern wir finden, das ist ein sehr, sehr wichtiger Ausschuss, den wir da haben. Jeder Mensch hier in Deutschland, jeder, ungeachtet seines Geschlechtes, seines Alters, seiner Herkunft, hat ein gesetzliches verbrieftes Recht auf eine Beschwerde. Und da kommen wir als Petitionsausschuss mit ins Spiel. Der Petitionsausschuss ist die Anlaufstelle für die Bitten, Anliegen und Nöte von Bürgerinnen und Bürgern. Das ist nicht das Gleiche, wie wenn ich mal eine Frage nur stelle, sondern sehr oft sind ja diese Bitten, Anliegen und Nöte der Bürger begründet aufgrund einer aus ihrer Sicht nicht gut umgesetzten Aufgabe der Verwaltung oder auf eine Lücke in einem Gesetz oder wie auch immer. Und das unterscheidet sich doch sehr deutlich von einer Anfrage, die ich in einem Ausschuss stellen kann. Der Petitionsausschuss, und darauf zielte ja auch Ihr Antrag ab, ist nicht ein Ausschuss, in dem man inhaltlich mit den Petenten über die Sinnhaftigkeit deren Petitionen diskutieren kann, sondern wir sind gehalten in diesem Ausschuss, sachlich, und ich betone sachlich, und neutral, Prüfungen und Aufklärungen zu den Bürgeranliegen durchzuführen. Dazu haben wir verschiedene Instrumente, die kennen Sie auch alle. Wir haben das Informationsrecht, und zwar ein generelles Informationsrecht aus den Dezernaten, aus der Verwaltung, wir können Akten, Unterlagen einsehen. Wir haben ein Recht, im Petitionsausschuss auf die Anhörung von Zeugen, von Sachverständigen, von den Petenten selbst. Sie haben ja gesagt, die Berichterstatter, die wir eingesetzt haben, sind eines dieser Instrumente, um so neutral und so sachlich wie möglich an diese Bitten, an diese Sachverhalte heranzugehen. Wir haben die Möglichkeit der Vor-Ort-Begehung. Und wir haben auch die Möglichkeit, Leute in den Ausschuss einzubestellen. Und die dort zu befragen, sodass auch diese Informationen allen zugänglich sind. Egal, ob das Sachverständige sind, ob das die Betroffenen sind oder wer auch immer. In einem zweiten Schritte haben wir dann die Aufgabe, zu beraten, und das ist unsere Aufgabe dann in der Sitzung, die wir haben, von der Sie ja sagen, da passiert nichts. In diesem zweiten Schritt müssen wir uns darüber befinden, wie wir jetzt mit einer solchen Petition umgehen. Das heißt, wie gehen wir mit der Bitte oder der Beschwerde eines Bürgers um. Und da haben wir auch wieder verschiedene Möglichkeiten, die sehr offen und sehr deutlich diskutiert werden. Wir können sagen, es gibt offene Sachfragen, wir können noch nicht abschließend beurteilen, also müssen wir die ganze Petition noch mal verschieben. Oder wir sagen, es gibt laufende Bearbeitungsprozesse, die man abwarten muss. Wir verschieben es unter Umständen auf eine der nächsten Sitzungen. Wir haben ein Überweisungsrecht, wir können es an den Magistrat zurücküberweisen. Und können dort sagen, bitte, nach unserer Einschätzung, setzt euch bitte auseinander mit dieser Petition, um gegebenenfalls für den Bürger eine Lösung zu finden. Und wir haben die Möglichkeit, diese Petition auch an den Landespetitionsausschuss zu überweisen, wenn wir hier in der Stadt überhaupt nicht dafür zuständig sind. Das ist unsere Arbeit, ausschließlich das ist unsere Arbeit im Petitionsausschuss. Und dann machen wir eine Beschlussempfehlung gemeinsam in diesem Ausschuss, der eben dann festlegt, was passiert jetzt mit der Petition dieses Bürgers oder dieser Bürgerin? Und da sage ich, und das weiß ich auch aus der Erfahrung der letzten Jahre, immer in einer

Entwurf

wohlwollenden Betrachtung dessen, was der Bürger an uns herangetragen hat. Und die ist immer bestimmt davon, dass dem nichts rechtlich entgegensteht, dass der Petition nichts Ungesetzliches entgegensteht. Dass sie vielleicht nicht verfassungsgemäß ist, dass sie unmoralisch ist oder was auch immer. Nur das ist die Aufgabe eines Petitionsausschusses. Auch wenn Sie es sich anders wünschen, wir werden es nicht ändern. Was wir ändern können oder woran wir daran arbeiten können, ist, wie gehen wir in der Sitzung miteinander um, wie gehen wir mit einem Petenten um. Das ist ein völlig anderes Thema. Das haben Sie aber nicht zum Thema Ihres Antrages gemacht.

Stadtverordneter TIMKE:
Ich stehe ja nun nicht im Verdacht, dass ich im Petitionsausschuss der Koalition nach dem Mund rede oder der Bürgerbeteiligung kritisch gegenüberstehe. Aber wenn ein Antrag unsinnig ist, dann muss man das hier auch so benennen. Und dieser Antrag ist unsinnig und überflüssig. Kommen wir zunächst mal zum Antragstext, da schreiben Sie, sehr geehrte Frau Knorr, ich zitiere, gleich oben im ersten Absatz: „Der V&G-Ausschuss lässt laut der Sitzungsführenden keine inhaltlichen Beratungen der von Bürgern eingegebenen Petitionen zu.“ Das ist insofern schon inhaltlich falsch, weil Sie damit suggerieren, Frau Knorr, dass wir Abgeordnete im Petitionsausschuss nicht diskutieren dürfen. Sie haben das nicht auf den Bürger bezogen, sondern Sie haben von einer inhaltlichen Diskussion gesprochen. Und ich als Stadtverordneter, der mittlerweile in der dritten Legislaturperiode im Petitionsausschuss ist, konnte dort immer diskutieren. Was Sie vermutlich meinen, ist die Diskussion mit dem Bürger, das steht hier aber nicht. Sie haben nicht gesagt, die Diskussion mit dem Bürger, sondern Sie haben das auf die Diskussion mit erst mal Abgeordneten bezogen. Lesen Sie sich das gerne mal durch. Also das ist schon inhaltlich falsch. Dann schreiben Sie: „Der Petitionsausschuss kann die Petitionen nur in äußerst seltenen Fällen inhaltlich beraten.“ Das schreiben Sie drei Absätze darunter. Das heißt, was denn nun? Dürfen wir das beraten oder dürfen wir das nicht beraten?

Zwischenfrage Stadtverordnete KNORR:
Herr Timke, aber das ist doch so, dass Sie sich die meiste Zeit, also schon oft genug, ich bin jetzt seit fünf Jahren da, den Einwand eigentlich erheben, dass man halt im Ausschuss nicht inhaltlich diskutieren darf, so wie jetzt auch gerade vorhin Frau von Twistern gesagt hat, dass wir uns meistens nicht inhaltlich mit den Petitionen befassen. Oder sehe ich das jetzt falsch?

Stadtverordneter TIMKE:
Also Frau Knorr, Sie sehen das nicht falsch. Aber wenn Sie dort fünf Jahre schon sitzen, dann müssten Sie ja meine Redebeiträge kennen. Ich nehme regelmäßig dreimal mein Recht wahr, zu diskutieren. Und ich diskutieren dreimal pro Petition auch inhaltlich bei der Petition. Von daher weiß ich jetzt nicht, wo Sie festgestellt haben wollen, dass ich nicht inhaltlich diskutiere. Worüber rede ich dann im Petitionsausschuss, wenn es um die Petition geht, wenn ich die bewerte.

Zwischenfrage Stadtverordnete KNORR:
Ich gucke mir die Protokolle noch mal an und markiere das.

Stadtverordneter TIMKE:
Können wir auch gerne gemeinsam machen.

Entwurf

Zwischenfrage Stadtverordnete KNORR:
Oder können wir gerne gemeinsam machen. Dann markiere ich das mal, wie oft Sie sich schon darüber beschwert haben.

Stadtverordneter TIMKE:
Frau Knorr, ich wollte Sie aber noch auf einen zweiten Fehler hinweisen in Ihrem Antrag. Sie schreiben, Zitat: „Da die Kümmer:innen nach alphabetischer Reihenfolge zugelost werden, gibt es auch hier keine fachliche Begleitung, sondern eher eine Zwischeninstanz“, auch das ist nicht ganz richtig. Nämlich insbesondere dann nicht, wenn man seine Aufgabe als Kümmerer auch richtig versteht. Denn niemand, sehr geehrte Frau Kollegin Knorr hindert Sie daran, als Kümmerer des Ausschusses erstens mit dem Petenten oder der Petentin Kontakt aufzunehmen. Und anschließend sich auch noch eine fachliche Einschätzung oder Beratung durch die Verwaltung einzuholen. Ich stehe ja nun auch nicht im Verdacht, als wenn ich ein Freund dieser Stadtregierung bin. Aber eines kann ich sagen, egal, wann ich mich an einen Stadtrat gewandt habe und gefragt habe, ob ich eine Einschätzung bekommen kann oder ob ich einen Termin bekommen kann, habe ich immer Termine bekommen, in allen Dingen, die ich erfragt habe. Also von daher erwecken Sie mit diesem Antrag den Eindruck oder mit dieser Passage, dass Sie keinerlei Auskünfte von der Verwaltung bekommen. Das ist nicht richtig als Stadtverordnete und das ist auch erst recht nicht richtig als Kümmerer. Ich zumindest habe sie immer bekommen. Jeder Stadtverordnete, meine Damen und Herren, der im Petitionsausschuss sitzt und seine Ausschussarbeit ernst nimmt, kann jederzeit mit dem Petenten in Kontakt treten und damit auch in den Dialog treten. Wenn Sie also bemängeln, dass es hier keinen Dialog gibt, dann hindert Sie niemand daran, im Vorfeld in den Dialog mit dem Petenten zu treten, jederzeit. Und das eben nicht erst in der Ausschusssitzung. Und letztlich, sehr geehrte Frau Knorr, wenn Sie die Diskussion in den Fachausschuss verlagern wollen, man könnte da ja grundsätzlich darüber nachdenken, aber dann bringt Ihnen das überhaupt nichts, weil erstens, hat auch der Petent im Fachausschuss kein Rederecht. Sie können also mit dem Petenten da nicht diskutieren, so wie Sie es ja gerne möchten. Das ist im Fachausschuss gar nicht möglich, weil der Petent da gar kein Rederecht hat. Und zweitens, diskutieren die Stadtverordneten in Fachausschüssen genauso lange wie im Petitionsausschuss. Warum? Weil es eben keine unterschiedlichen Redezeiten in den Ausschüssen gibt, sondern das geht alles nach der Geschäftsordnung. Und da sind die Redezeiten im Fachausschuss genauso lang wie im Petitionsausschuss. Und ich finde, und dann schließe ich auch meinen Redebeitrag. Ich finde, wenn man Ihrem Antrag folgen würde, dann würde der Petitionsausschuss, der ja auch immer als direkter Bürgerausschuss wahrgenommen wird, den müsste man dann auflösen. Und das wäre meines Erachtens, zumindest nach außen hin, ein Rückschritt in der Bürgerbeteiligung. Von daher kann ich verstehen, dass Sie für den Bürger mehr erreichen wollen, aber nicht mit einem Antrag, der am Ende des Tages überhaupt nichts bringt. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Stadtverordnete SCHILLER:
Wir von Bündnis 90/DIE GRÜNEN+P stimmen diesem Antrag zu. Und das müsste die Koalition aus SPD, CDU und FDP konsequenterweise eigentlich auch, denn der Inhalt dieses Antrags ist die logische Konsequenz aus ihren eigenen Aussagen, die sie häufig im Petitionsausschuss selber treffen. Denn im Petitionsausschuss argumentiert die Koalition ja immer wieder gerne, dass eine inhaltliche Beratung und Beschluss über das Anliegen von Petitionen im Petitionsausschuss nicht möglich sei, denn dafür gäbe es ja Fachausschüsse, fachlich zuständig seien die Fachausschüsse. Nach Artikel 17 Grundgesetz hat aber jede Person das Recht, sich mit Anliegen an die zuständige Stelle und an die Volksvertretung zu wenden. Folgt man der Logik der Koalition, dass der Petitionsausschuss nicht für eine inhaltliche

Entwurf

Debatte von Petitionen zuständig sei, müssen Petitionen also eigentlich sogar in die Fachausschüsse gegeben werden. Unabhängig davon gibt es aber auch noch weitere gute Gründe dafür, Petitionen in den entsprechenden Fachausschüssen zu beraten inhaltlich. Und zwar, die bestellten Kümmerer:innen wären dann ja auch Mitglied des entsprechenden Fachausschusses, aus meiner eigenen Erfahrung mit dieser Rolle als Kümmerin kann ich persönlich sagen, dass es sehr aufwendig ist, sich in ein völlig fachfremdes Thema einzuarbeiten, um dann dem Ausschuss berichten zu können, in einer inhaltlichen Tiefe, die dem Anliegen und auch den Petent:innen gerecht wird. Man muss sich in die rechtlichen Rahmenbedingungen des Anliegens einlesen. Ansprechpersonen erst mal recherchieren, bei denen man inhaltliche Rückfragen stellen kann. Die Vorgeschichte und den Kontext der Petition oder mit der Petition im Zusammenhang stehender früherer Beschlüsse, Positionierungen anderer Personen oder Initiativen recherchieren. Das ist völlig ineffizient, wenn diese Arbeit strukturell immer wieder von fachfremden Personen gemacht wird. Würden Kümmerer:innen stattdessen, wie hier vorgeschlagen, aus dem entsprechenden Fachausschuss heraus bestimmt, so interpretiere ich zumindest den Antrag auch, dann könnten diese nicht nur für inhaltliche Fragen, auch für ein besseres, bestehendes fachpolitisches Netzwerk zurückgreifen, sondern sie hätten auch mehr fachliches Kontextwissen. In vielen Fällen werden Petitionen ja auch in Reaktionen auf Entscheidungen gestellt, die zuvor im zuständigen Ausschuss beraten und beschlossen wurden. Begleitet häufig eben auch mit Presseartikeln, zum Beispiel. Häufig gehen einer Petition ja auch Einwohner:innenfragen voraus, die wären dann auch den Kümmerer:innen schon bekannt, weil sie ja in einem entsprechenden Ausschuss behandelt wurden. Aber nicht nur die Kümmerer:innen, sondern auch die übrigen Ausschussmitglieder, die ja über die Petition dann diskutieren, wären inhaltlich alle viel besser aufgestellt, das Anliegen der Petent:innen und mögliche Lösungswege zu beraten. Kurzum, das Anliegen dieses Antrags ist richtig, denn es heilt einen Konstruktionsfehler in der Logik der Koalition im Umgang mit Petitionen und ermöglicht eine fachlich fundierte Befassung mit Anliegen von Bürger:innen. Deswegen stimmen wir Grüne + P diesem Antrag zu.

Erste Beisitzerin VON TWISTERN:
Nur zur Klarstellung, die Einschätzung, was die Aufgaben eines Petitionsausschusses betrifft, hat nicht die Koalition erfunden oder das ist nicht unser Steckenpferd, von dem wir denken, es müsste halt so sein. Sondern Sie können das zum Beispiel auch auf der Internetseite des Bundestags nachlesen, wo also sehr detailliert und sehr deutlich und genau beschrieben ist, wie Petitionsausschüsse, von der Bundesregierung angefangen, bis runter in die kleinste Gemeinde zu arbeiten haben und welche Aufgaben sie haben. Zum Zweiten muss ich sagen, bin ich doch erstaunt, auch jetzt hier bei Frau Schiller, wie wenig doch im Auge gehabt wird, wie unsere Entscheidungswege sind hier in der Politik. Wenn der Ausschuss befindet, dass eine Petition weiterverfolgt werden kann, dann hat er damit ausgedrückt und hat auch diskutiert, das ist jetzt ein blödes Wort, also hat darüber diskutiert. Und hat sich festgelegt, hat gesagt, ja, das kann gegebenenfalls behoben werden, dieses Problem des Bürgers, da können wir Abhilfe schaffen, wir geben es an den Magistrat. Wenn es dort jetzt zu einer Bearbeitung kommt, dann finden diese Entscheidungen durchaus Eingang dann in einen Fachausschuss. Wenn ich also irgendwelche Dinge verändern muss, wenn ich irgendwelche Beschwerden von Bürgern dann so ernst genommen habe und ihnen auch stattgeben konnte, dann entscheidet das in den seltensten Fällen der Dezernent selbst. Es sei denn, es ist etwas, was schnell zu erledigen ist, wo man nicht einen ganzen Ausschuss damit befassen muss. Manchmal haben Bürger ja auch nur kleine Anliegen, die wir alle hier übersehen haben. Und die man ganz schnell in Ordnung bringen kann. Was weiß ich, ein anderes Verkehrsschild aufstellen, einen Zebrastreifen aufmalen, so. Also da gibt es ja eine ganze Menge an Dingen, die in einem Petitionsausschuss bei uns auch schon gelandet sind. Und wenn es eines Beschlusses bedarf, weil grundsätzlich etwas geändert werden muss,

Entwurf

dann kommt es selbstverständlich in einen Fachausschuss. Ich verstehe nicht, wo da die Verständnisschwierigkeiten sind.

Keine weiteren Wortmeldungen

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag ab.

Der Beschluss ergeht bei 8 Ja-Stimmen (Grüne+P, Knorr, Kocaaga, Secci).

TOP 4.8 **Engagement von Bürger:innen ernst nehmen! (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)** **StVV - AT 12/2025**

Beschluss:
Der Antrag wird vertagt.

TOP 4.9 **Sicherstellung der Finanzierung des Nachtcafés Bremerhaven (WfB-Fraktion)** **StVV - AT 13/2025**

Beschluss:
Der Antrag wird vertagt.

TOP 4.10 **Bremerhavener Schulen brauchen die Richtlinie für nicht-unterrichtendes pädagogisches Personal (SPD, CDU, FDP)** **StVV - AT 14/2025**

Beschluss:
Der Antrag wird vertagt.

TOP 4.11 **Frauenberatungsstelle Zukunft im Beruf (ZIBnet) in Bremerhaven erhalten (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)** **StVV - AT 15/2025**

Beschluss:
Der Antrag wird vertagt.

TOP 4.12 **Die Zukunft der Häfen in Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)** **StVV - AT 16/2025**

Beschluss:
Der Antrag wird vertagt.

TOP 4.13 **Nutzung der Wärmepotentiale von Nordsee und Weser für die Fernwärmeversorgung von Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)** **StVV - AT 17/2025**

Beschluss:
Der Antrag wird vertagt.

Entwurf

TOP 4.14 **Hafentunnel als zentrale Zufahrt zum Hafen stärken (SPD, CDU, FDP)** **StVV - AT 18/2025**

Beschluss:
Der Antrag wird vertagt.

TOP 4.15 **Gebühren für die Nutzung von Außenflächen neu regeln - Abschaffung der sog. „Terrassensteuer“ (BD-Fraktion)** **StVV - AT 19/2025**

Beschluss:
Der Antrag wird vertagt.

TOP 4.16 **Lärmaktionsplan aktualisieren (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)** **StVV - AT 20/2025**

Beschluss:
Der Antrag wird vertagt.

TOP 5 **Anfragen**

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die folgenden Anfragen zur Kenntnis.

TOP 5.1 **Verzögerungen bei der Besetzung von Funktionsstellen im Schulbereich und deren Auswirkungen (SPD-Fraktion)** **StVV - AF 10/2025**

TOP 5.2 **Sanierungsbedarfe Bremerhavener Sporthallen (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)** **StVV - AF 11/2025**

TOP 5.3 **Neue Spielräume in der Verkehrsplanung: Auswirkungen der StVO-Novelle auf Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)** **StVV - AF 12/2025**

TOP 5.4 **Schulabsentismus in Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)** **StVV - AF 13/2025**

TOP 5.5 **Für mehr Sicherheit: Awareness-Konzepte auf öffentlichen Großveranstaltungen in Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)** **StVV - AF 14/2025**

TOP 5.6 **Veranstaltungsankündigungen mittels Plakatierung im öffentlichen Raum (CDU-Fraktion)** **StVV - AF 15/2025**

Entwurf

TOP 6 **Mitteilungen**

Beschluss:
Die Stadtverordnetenversammlung nimmt die folgenden Mitteilungen zur Kenntnis.

TOP 6.1	**Zukunft nicht verschlafen (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P)**	**MIT-AF 7/2025**
TOP 6.2	**Müllverbrennungsanlage Bremerhaven (WfB Fraktion) - Tischvorlage**	**MIT-AF 1/2025**
TOP 6.3	**Anfrage Ordnungsamt (WfB Fraktion) - Tischvorlage**	**MIT-AF 2/2025**
TOP 6.4	**Nutzung des Vorschusses zum Erwerb eines Fahrrades für Bedienstete des Magistrats (SPD-Fraktion) - Tischvorlage**	**MIT-AF 8/2025**
TOP 6.5	**Für mehr Sicherheit: Awareness-Konzepte auf öffentlichen Großveranstaltungen in Bremerhaven (Bündnis 90/DIE GRÜNEN + P) - Tischvorlage**	**MIT-AF 14/2025**

Stadtverordnetenvorsteher VON HAAREN schließt die Sitzung um 20:21 Uhr.

T. von Haaren
Stadtverordnetenvorsteher

Stadtverordnete:r

M. Jährling
Schriftführung

Entwurf